



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

---

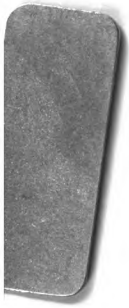
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

<https://books.google.com>

















11529. W  
43

# De Pultéabend.

---

Von

Chr. Gilow. K

---

As dat föllt, so fall dat bullekn,  
Dat uck Férnst un Späß mit in!  
Nu man pultert, ümmé lustig!  
Morgen fall de Hochtid sin.

---

De iérst Deil.

---

Anclam. — Selbstverlag.

In Commission bei Fr. Krüger.

1868.



Di festlich Gelegenheiten, so uck an Pultabenden wäd bi uns dat Plattdübsch nich vögäten un oft mit Bëgnügen mit anhört.

„Dat wat uns wäd up plattdübsch seggt,  
En fro Gemäud dat in sich drecht.

In weck Schaulen in Mäkelborg, wo afwesselnd Hochdübsch un Plattdübsch läsen wäd, sälen dei lütten Bören ondlich freudig uprägt sin, wenn dat Plattdübsch an de Kei is. Man seggt uck: „dat Plattdübsche lett so iernsühaft, gaut un tru un het't achter't Uk.“ (Bohsen von Nienfarken.)

„Platt höllt dat mit truhherzigen Schnack,  
Mank in vëbrämt mit Schäménack,  
Un freugt sich drann, wenn Jung un Allen  
Böt Lachen sich de Ribben hollen.  
Krisch up to lachen — mein ick nich,  
En Sägen man — herzimmiglich.“

(Wilh. Bornemann.)

Wa ick hier schräben un middeilt hef, is nich blöt fö de Rütten, dat is miér fö de Grötern, bi dei äwest noch de Freur in'n Harten Rüm het, bei dat, wat drullig ör späsig, uck dat, wat iernsühaft is, liden mägen.

De Teikens, dei äwe de Vocals un äwe r stân, sünd:  
o äwe a = å, spreck oa. Dit o is niennig Mål sö  
den, dei nich nipp taufikt undüdlích un sit sit as'n litten  
Klacks ör as twei Strich un so kann å licht as ä ansein  
waden.

oe äwe a, ör o äwe ä = ä, spreck: oä ör öä.

Dat Daç äwe einen Vocäl fall bedüden, dat dei lang  
ör dânt utspråken waden fall; is äwe ä = å mitunne en  
Bäten undüdlích.

ë = ä.

ê = ee.

é, fall bedüden, dat r folgt ör ütlaten is; so in Mölle,  
Möller; heit uç: he, hei, er; as: will é = will he, will er.

ê, is miérst glík mit é; so in: Pór = Poé =  
Poa, Paar.

(Brüt un Brütmannt sitten up'n Staul ore up'n Sofa dicht tosam; an de Sid steit'n Tisch up den de Hochtidsgeschenke leggt waden. Vör de Dör ore an de Dör waden intweirig ierden Pött ore Schöttel, uck intweirig Bündel un fünstig gröt Schör schmäten. Dei Hochtidsgeschenke bringen ore dei fünst einen Sermon to seggen hebben, stellen sich vör de Bräutlär.)

---

1.

Fru un Diern, (mit'n Pott vull Gotté.)

Fru: Guten wäd an de Dör defft, dat man küm wägt, rintoan, ick hef mi ondlich döschwinnen müßt, da'ck nich klüt't un schmäten würr. Dat des Spectakel nich ganz an is, dat is äwest uck klof. Den Dag vör de Hochtid müßt pultert wäden, dat is nu einmal nich anners. Dei ollen intweirigen Pött müsten an de Sid, dat man't föt ni Geschirr Platz frigg, un noch haben in, wenn dei Stülpen doftau uck nich recht passen; is de Pott intwei, befiht man

de Schöt un seggt man denn uck, so het't säten, denn het man uck noch nicks dorvan; also furt dormit! Dat gift alletwägen intweirig Pött, allethalben Fäles. De Fäles möt man aflegen, bei intweirigen un terbräkencn Pött äwest sünd noch gaut tum Pultern, un dor sünd sei gaud naug tau, denn wäd man sei uck äinig. Wän Diern säfte sit de Skät mit'n heilen Heigel-Pott herät. Ick raup achte eer an: Diern, wo wist du hen? Sei rönt, as wenn eer de Kopp brennt, un seggt: ick will pultern gän. Ick raup se tau! dau, kumm trö! so geit dat nich los, wenn du pultern wist, denn nimun wenigsten einen intweirigen Pott, denn du schmittst mi likes naug intwei. Sei deer, as wenn sei kein Uken haar, hürte dor nich up, wat ick sår; in'n Su's was sei weg. Ne, wat de Dierns fusig un vegäteren sünd, dat kânt ji gornich glöben! man kann sich nich'n Väten dorup vcläten. So väle Frugens klagen doräwé nu seggen: bei Dierns sünd upstunds to schlicht, bei dägen alltosäm nich.

Diern (tritt in).

Fru: Sit, dor büst du já!

Diern (sett de Hänn' in de Sid): Wat, de Dierns sünd schlicht? denn müßt ick já uck schlicht sin un nicks dägen? Als de Fru, so is de Diern. Wenn de Diern eer Fru, en ollen Säbenrand un ein ut dei siben Bidden is, dei'n Mül an'n Kopp hängen het, womit man Kotten un Mäs mit vegiften künn, bei weuns mál eer Lörnings kriggt, to kisen anfängt, dat Jedem, der sei hürt bei Uken glif so gellen, dat man sei tauhollen und dorvan lopen mücht, bei likes den ganzen utschlügen Dag zawwert, zackeriert un zaustert un äwé jeere lütt Besein einen groten Tranjch un wäl Randäl mäkt, wenn dat de Diern den ganzen Dag mit anhären möt, denn weit's tolegt uck nich, miér,

wats einklich daun un laten fall, sei möt ja ganz dunum un däsig dorbi waden.

Fru: Diern! wat seggst du? Sei to din Wiir ore ick gäw dine Tachtel dat du Kopphäste scheiten fast!

Diern: I, Mutte! dat kann sei doch nich up sich betrecken, sei süll dat ja nich gellen.

Fru: Dat wu'd di ucl nich räden hebben.

Diern: Ick bliu ja äwrest ümme to fräden west, un hef dän, wat sei von mi verlangten.

Fru: Hüt äwrest heft du nich Orre pariert. Wat heft du hier to säuken.

Diern: Ick hef hier blöt sei söcht, Mutte, um dit an sei astogäben.

Fru: Wat is denn dat?

Diern: Dat's de Botté, bei ick herdrägen süll.

Fru: Na, mitu Dirning dats wat annés, dat du doran dacht heft, denn is ucl Alls werre gaut. Min Batté sär all ümme, de Botté lett nicks Bß's tau."

Diern: Dat hef ick mi ucl ümme da cht, dat de Botté gaud un wolsbädig wiér, dorüm was mi dat ucl ümme leiwé, sei gäv mi fettschmeert Botting, as wenn sei so wenig Botté up't Brödd schmeerte.

Fru: Dat glöw ick woll, dat du iér fett as mäge magst, äwrest dat bedenk, toväl Fett garrt up un dat is unbequem. Nu giff mi de Botté man her, mäken Quicks un segg Abjüs, un gå nå Hus! wi hehben to morgen noch wäl to beschichten.

Diern: Mutte, lat's mi man noch'n Bäten hier, ick will ucl dorfor längé upbliben un morgen tirig upstän.

Fru: Deen dau dat, blif mi äwrest nich äwé de Tid!

Diern: Ne, wenn's All gän, gå't ucl.

Fru: Brädd un Brätmann sitten so leiwing tojäm, nästen

geit dat mennig mál nich so glatt, ick weit dat út Erfö-  
rung. Hiérbi äwéreit ick jüch des Votté, ick denk dei wäd  
cére Dugenden woll beweeren, un dat werré schmidig  
mäken, wat sträf worden is.

Dat will ick jüch hiérbi nu uck nich veschwigen, dat is  
nu einmál de Votté eér Dugendschuld, dat sei dreimál  
upt Jor dull wäd. Bi de Gitt wäd sei to weik; bi de  
Küll to hart, un to weck Tiden fällt's ganz, wat noch am  
düllsten is. Dat schint nu frilich eisch un dull, äweist dei  
Sák möt afhulpen wäden.

Is de Votté to weik. wäd's in kolt Wáté set't, is sei  
to hart, wäd's in't Äbenrüt ore up'n anne warm Stell  
sett. Dat sei jüch äweist nich fälen fall, dorüm hef ick  
weck von minen Vörråd inschlägen, un son, dei so säut  
as'n Nättkarn schmeckt, un naug sollt't is, dat sei nich so  
licht basch wäd. Daut ji dat spärehen uck man, denn  
wadt jüch doran nich fälen.

Dat wi'ck jüch äweist noch seggen: will'j wat daum un  
mäken, nält un nufft nich, entschlät jüch un hannest schnell  
„stát nich as de Votté an de Sünn!“ Kist uck dorup bi  
All dat, wat ji daut, dat ji uck de Votté up't Bröd dorbi  
hejt,“ un „lätt jüch de Votté von't Bröd nich nämen!“

---

2

Ein Mann (mit en Sid Speck.)

„Votté is man Votté, äweist Speck set't werré Speck.“  
Von'n Sid Speck lett sich'n Stück affschneiden, dat mit'n  
Schnäb Husbackenbröd véteert, gift Muir in de Knäken  
un höllt böé, wenn't wat set't.



„Speck bööt dörc'n Dreck.“ Ick gäv min Schwinn  
 Speck, seggt de Bur, dat sall woll werre kämen.“ Mit  
 Speck fängt man Müß. Bi dat Gäwen is ümmé en  
 Afficht; de Ein schnitt mit de Wurst ná'n Schinken; en  
 Anné röpt: „ick stá un schuld Schinken, den ick leif hef,  
 wár ick winken. Ick went Keinen, ick kám süßwst, jüch  
 äwést wu'ck den Went gäben, wájt up jugen Burtel be-  
 dacht, „låt't juch dat Speck nich ut'n Kdl tein.“

---

### 3.

#### Mäken (mit Melf)

Wi wänen in kein Land, wo Melf un Homig flütt.  
 Süßwst bei Kau gift uns de Melf nich freiwillig, wenn  
 wi's förrérn, müdt sett sich gefallen un wi müsten uns  
 Tid läten un nich äwéilen, wenn'w melken:

„Stripp, strapp, strull,

Is de Bütt noch nich bald vull?“

Melf de Kau so as dat Brüt,

Däglich twei uck woll drei Mäl;

Sett di dochbi in de Hüf.

Dre up'n Hüf däl.

Nimm de Melfbütt vör de Knei,

Fät de Litt un wes nich zipp,

Mit dei ganze Hand drüek bei,

Un so drüek un melf un stripp!

Stripp un blif man noch besitten!

Stramm ständ Üré noch un Titten;

Ná schütt já de Melf von Nigen

Warst noch woll de Bütt vull krigen.

Un grär uel die alléetst,  
 Denn de kümmt ja ierst tolegt.  
 Meest nich rein üt, kümmt't dortau,  
 Dat uftgrippen deit de Kau.

Dei Meel is en Spiß sö alle Lüd, dei Sinne eer ierst  
 Spiß; dei man äwest noch Meel as de Börnälwé gäben  
 mdt, dei hebben noch kein Erforung, un hier kann man  
 uel seggen: Kalwemdt un Sinnemdt mdten oll Lüd am  
 besten weiten. Dei upfigt un in Satten wegssett Meel  
 keest näst un trennt sich in Röm dei afdrunt un bottert  
 wäd, in Rees un Waddick.

Jüch gäv ick dese frische säute Meel, sei fall jüch en  
 Bild von Schönheit, Nendlichkeit, riken Sägen un de ierst  
 liflich un geistlich erquikend Spiß sin.

## 4.

## En lütt Meelmäken.

„Darf ick, Brüdten, di beträn,  
 Wat ick hütte nä un siern.  
 Sü, den drinken alle Frün  
 Sö eer Läben Kaffee giern.  
 Un dat mdjt du mi gestän,  
 Wenn du man de Fru hüßt ierst,  
 Dat ier wenig Däg végän,  
 Dine Wonn is Kaffee mierst.  
 Dorüm käm ick hilt un betr  
 Säute Meel bi fründlich an.  
 Sonne Meel, dat man an Gäur.  
 Keine bätre finden kann.

Gute Nöm, so sänt as Mandeln  
 Is Jof üt, Jof in sei di,  
 Deje lát ick ohne Handeln  
 Di as Brauw ganz kostenfri.  
 Hüft mál tum Kaffeeschwestorden,  
 Deun mi den Gefallen dau:  
 Schrif den Dank, dat du dat worden,  
 Mine schöne Melk man tau.“  
 (ná? W. Martin.)

---

## 5.

En lítt Mäken (mit einen Pott.)  
 „Leiw Brüd, ick kán mit Pott un Król,  
 Minen Glückwunsch di to bringen,  
 För den hübslichen Geból,  
 Fált di't woll an mennig Dingen.  
 Ick bescheer den Pott di hier,  
 Wull, dat, dat en Glückspott wier.  
 Nimm em fründlich an up't Best,  
 Bist já mine Fründin west.  
 Dorüm wünsch ick froen Mauds,  
 Di un deinen Keimsten Gauds;  
 Si sünd hüt up dat Glück sin Hö,  
 Wi wick mi freun, denk'j an mi trö!“  
 (n.? W. Martin.)

---

## 6.

## Ein Fru (mit'n Brod.)

Von allen Antworten blift dat Brod ünne de Hauptfak. Dat leiw Brödd, dat gant sitbact un nich klinschig is, mag Jeré ein; wenn é uck noch Laubrod vélangen füll; mennig leiw Brod is't wiert, dat't unnen un báben mit Gotté beschmeert wád, künnt noch gauden Kés dortau, kannt ja uck nich scháden. Dat's áwest nich ünne nörig: „Solt un Brödd mátt de Backen ród.“ Dei Win erfreugt den Minschen sin Hárt, dat Brödd stárkt dat. (Pfl. 104, 15.)

„Ick bin to Brödd kámen,“ ick bin véforgt, „ick hef min Stúck Brödd,“ ick kann mi ernáren; un denck uck so: „den sin Brödd ick át, den sin Lid ick sing.“ „Lát din Ogen wacker sin, den wárst du Brödds de Fülle hebben.“ (Sprüche 20, 13.) „Ick bin jung west, un olt worden, un hef noch nich sein den Gerechten véláten ore sinen Námen ná Brödd gán.“ (Pfl. 37, 25.) Wer sin Brödd het, de is gaud to Wäg; dorüm birren wi uck un uns' dáglich Brödd, dat is Nárun, Unneholt, Utkámen.

Ji hef jüg Brödd. „De Brödd het, den wád Brödd báden.“

Hier hef't Brödd von min Backels, dat't gáw't jüch mit den Wunsch, dat jüch nümme doran fálen mag, dat't ji jüch enanné nicks vórholt un klágen brúkt: „Ick módt dat ünne up't Brödd áten;“ un dat ji áwest uck gicru den Ármen en Stúck Brödd afgáwt.

## 7.

En Jung (mit twei Duben.)

Twei Duben greep'k up minen Schlag  
 Dei schenk ick hiermit jûch;  
 Mândubben wâden't uck woll sin,  
 Eér Fäut, de sünd so rûch.

Dei hecken denn uck alle Mond  
 Bald gift en ganz Host,  
 Doch schmiten's as de Krêppe mátt  
 Sich nich so in de Post.

Béstigen dunn's sich nich so hôch  
 So as de Tümmle deit,  
 Dei denn woll noch sit Awemaud  
 Kophâste aweschleit.

Wat't för ne Dâw uck wâsen mag,  
 Wenn man sich recht ankiert;  
 Is doch, wenn sei uck dümming lett  
 En nett, sanftmäurig Diêrb.

So wîd is dat uck all recht gaud  
 Bet up de Dâw eér Nest,  
 Dat is já doch man loddrig bûgt  
 As't jeere Tid all west.

De Hâste wees den Düffet trecht  
 As't Nest hei bugen fall;  
 Dei Düffet awest geew nich Acht,  
 Röppt glîkstens: „Nu kan't all!“

Den Hâste awest arget dat  
 Vêlett em Knall un Fall,  
 Dei Düffet bei so nâgentlauf  
 Un de röppt: „Nu ann't all!“

Un wat künn hei, er künn'n Krät,  
 Un bügte sin Nest so  
 As hei vöörher dat bugen deer,  
 So uten bäten Stro.

As uck de Düffet wäsen mag,  
 Sin Düw, de leiwet em man,  
 Un raupen kann é: „trätsste Fru!“  
 So künmt sei glückstens an.

Hei kurrert ihm sine Düw herum,  
 Un schurrert so up de Bér.  
 Un wiffst sich já so cumplexant  
 So leiwvull süßsten hiér.

De Leiw bewoort in nigen Stand,  
 Un so as Mann un Fru  
 Sanftmäurig as de Duben blüwet  
 Un in de Leiw so tru.

## 8.

## Mann un Fru (mit Duben.)

Fru: De Düffet deit so zärllich un is so galant gegen sin  
 Düw un du klerst di gor nich an mi.

Mann: Dat dan ick woll. Dat bedenk, wenn man de Du-  
 ben mit Anissel bestrickt, sünd glik de Håwken achte her,  
 to gröt Riz treckt Besüre an.

Fru: Ain En'n wärst noch iwesflüchtig?

Mann: Worüm süll ick dat uck nich, ick hef di já so leif.  
 „Eifésüchtge wick sind up di as'n Düffet up sin Düw.“  
 (Shakespear.)

Fru: Sworig naug schinst du; äwest erwé di man nich!

„Dei de Swefucht upföcht, den het sei Eiden uel mitbröcht.“ Ich dan di já Alls to Willen.

„Ich näm gedüldig hen wa'el fall,  
Ich hef'n Dubenhärt;  
Un fälen deit mi já de Gall,  
Büu nich dorup betaart:  
Mi to vegällen hier dat Läben,  
Ich mdt já likes nu all bäben.“

(Shakespeare.)

Mann: Beläten dau't di nich.

Fru: Wenn'el äwest di beläten mdt?

Mann: Dem bliv't allein.

„Willt mäken as de Duben driben,  
Un so än tweite Leiw denn bliben.“

(Byron.)

Fru: Bå as de Duben will'n wi sin. „As Duben sich schmäbeln, so mücht de Geestand naschen.“ (Shakespeare.)

Mann: Wi fälen wi dat äwest mäken?

Fru: Nu til dat Brätpor' an, as dei dat damm. „Dei leiben sich as twei Turtelduben.“

„Wenn dei Düffet einsam kurt,  
Denn loekt he sin Dinkten,  
Wenn é mit sin Duw upburrt,  
Hett é all sin Wisken.“

Mann: Dei känen dat uel sein läten, dat's sich leiben, wi kühnen dat uel, wi damt man nich ümmé; weck äwest dörben dat nich, wenns uel wullen.

„Dinkten up'n Ekenast,  
Spröf dat schilleblåg:

Schnäwel, äwest schwigen fast,  
Dat't nich kömmt to Däg."

(n. Daumer.)

„De Düffet flüggt nå sin Däm hen,  
Na Leiw und Glück sänen beid sich denn;  
Binn an Sorgen  
En Breiwken unne, dat blift veborgen.“

(n. E. Legnét.)

Fru: Dei sich leiben, de können sich uel im Stillen leiben,  
dat't Keine to weiten kriggt.

Mann: Leiw in'n Härten kift bald rüt, un wenn uel man  
toiérfst véstälén, markt wäd sei doch un en Návésch vétellt  
dat heimlich an de Luné, dat't Dörp rümm is, un seggt,  
sei mücht dat uel jonich wíre vetellen.

„Von de nig Leiw nu, un den Bund  
Venus Duben gäben't kund;  
Fleigen ümmé het un hen,  
Uu uel teinmål schnellé denn,  
As so de vélawte Tru  
Unvélext to hollen nu.“

(n. Shakespearé.)

(to de Bräudléd): Dat Räden von de Léd äwé jäg' Leiw  
hew'j miérfst hinne jüch.

Fru: Dat ji tosámblíwt, jüch so säukt un leíwt as de Dú-  
ben; drílm hem'w fó jüch ácl'n Pof Duben mitbrócht.  
„Dat bräut nich dat de Duben danzen,“ wat lítt Léd  
schenken het nich vál up sich; äwest en Schelm gift miér  
as he het.

Mann: De Duben mägen uel meaníg mál Undäg málen  
un Kofen véursáfen. Man seggt: „Wer sin Häs will  
rein erhollen, darf sich keine Duben hollen.“ „Wer sin  
Geld nu will véseigen, de kóp sich Duben, denn sít he'i's



fleigen.“ Ärwest „wo Duben sünd, fleigen Duben tau;“  
 dat Gaur söcht dat Gaur, „man mdt üt Furcht sö Duben  
 nich dat Seigen unneläten,“ wegen einen unvemeidlichen  
 lütten Unfall darf man en vurtelhaft Sät nich affschlagen.  
 „Bräden Dum flücht Keinen in't Mäl;“ will man wat  
 Gauds hebben, mdt man ucl dorndä daun. Denn un  
 wenn heft ucl woll en bräd't Dum, un denk: Ne bläm  
 Däu find't ucl ne Krst;“ väl kümmt up Glück an.

Fru: Mi kümmt dat oft siér will an, wenn'cl nár'n Duben-  
 bän stigen un en Bor tum Schlachten runhålen kann.  
 Min Mann ett de Duben recht giérn un em bekåmen sei  
 ucl gaut, já jeben schwäcklichen Minschen, bei an sin  
 Kräft runkåmen is, sünd sei gewiß deinlich.

„Sei ett Duben as de Kranken!  
 Un dat tügt recht hizig Bland;  
 Un denn hizige Gedanken,  
 Un de tügen werre Maud.  
 Wett sich denn nich miér to fåten  
 In sin Råden in sin Breiw,  
 Is so vull von hizig Dåten;  
 Un hizig Dåten sünd de Leiw.“

(n. Shalespeare.)

Nåmt mit dat veleif wat wi jåch gåben können.

Mann: Wånschen wi'cl jåch, bliwt uprichtig un trå gegen  
 enanné. „Wåst klaut as de Schlangen, un ån Falsch,  
 as de Duben.“ Matth. 10, 16.

D,

Vatté un Sän (mit'n Hän.)

Vatté: Nu nimm din oll Klott af, mät en deipen Bückling,  
un denn segg, wat du to seggen heft.

Sän: Sall ick uck sprichen?

Vatté: Ne dat fast du nich, spräk du man, as wi gewö-  
lich späken,

Sän: Wäden's mi denn uck vēstän?

Vatté: J, wat wullen sei nich.

Sän: Jä, dat seggst du so; bei Brüdman is'n lang Tid  
iu ne gröt Stadt, ore vilicht en Viertel Jor Soldät, un  
de Brüd up é hög' Döchtēschaul west; wo denn?

Vatté: Jck bün jä uck lang'n in en gröt Stadt un bi de  
Soldäten west.

Sän: Du heft mi äwest bei Gescht von Hans Vimmerick  
vēstelt, as de to Hūs kämen is, hette jä nich mät di Hart  
kennt, un dat em de Säl ierst donnr-werre düdlich worden  
is, as hei up de Hart perre un as em di Tingen in't  
Gesicht schldgen.

Vatté: Dei sich so stellt, den mdt man wiesen, wat ne Hart  
is. Wenn em bei Tingen up de Näs unsacht berürt  
hebben, denn kann é sich näst mit Fingé dorhen fäulen  
un nägrüveln, wat't is.

Nu kumm hier neege vör de Brütlied' her, bring din  
Warc an, un spräk as di de Schnäwel wüssen.

Sän:

Vatting un Mutting, bei ji kennet,  
Schickt jäch'n Hän un Cumpelmeyt;  
Wat ji mit fält, hem,s mi ni seggt,  
Ji find't do' woll allein mit trecht  
Wa'd von den Hän all weiten dau,  
Dat segg ick jäch nu ganz genau.

Dêf Hân haar vâl to daun,  
 Wull Herr bi'r Hâune bliben;  
 Heel Kandsfor bi jeer Haun  
 Bêstünn sich woll to riben:  
 Weef' frömde Hâns bald af,  
 As's up'n Hof man keemen,  
 Un bröcht sei up'n Draff,  
 Dat sei Kitüt glif neemen.  
 Gaff up de Hâune acht  
 Up allen eeren Wägen,  
 Un wâkte un was wacht,  
 Wenn's all to Wim allstügen.  
 Un reep he mâl: tuck, tuck!  
 All Hâune jung un ollen  
 Jeer kreeg sin Deilken uck  
 Un müßten all Tuck hollen.  
 Eâr mâl en Hân, füng dit  
 To kâkeln an nâ't leggen,  
 Glik kâfelte hei mit  
 As harr hei wat to seggen.  
 Streigt, würr't Unwâre jüst,  
 Taugig, an to wenken,  
 Dat hei't ütvenwig wüßst,  
 Dei Hâune füllten't denken.  
 Füng an, vör Dan un Dâg.  
 Sin Kûkrâkû to freigen;  
 Un müßt in schlimme Vâg  
 Upschriegen bi't Wegfleigen.  
 Schreeg fleigend en lütt Streck,  
 So as é geâr kûnn lüchten,  
 Up Lân, Gelint un Hed  
 Un Katschte mit'n Flüchten.

Kein Hän is woll so schmuck,  
 Un Keine is woll bunte  
 As de Hän, blüwt mi uel:  
 Gefund un wacht un munte!

## 10.

En Mann (mit'n Hän), en Fru (mit'n Haun.)

Mann: Ick hef to spräken, du möst schwigen. „Reigen  
 fall dat Haun nich as de Hän, bei Fru wess eeren Mann  
 unnedän.“ „Wenn as'n Hän de Henn mál kreigt, so  
 wäd de Hals eer glif umbreigt.“

Fru: Ick wär di wat seggen un vêtellen, un du kannst  
 tanhüren.

„En Hän, dei sprökt eis to sin Henn,  
 Fö dinen Mann du mi erkenn,  
 Un anné Wägel fast nich liden,  
 Süß wär't di de Näs' affschneiden,  
 I, sprökt sei lachend, mi füll't räten? ,  
 Dat sünd já ganz kurrjose Säten,  
 Würt din Wutt in Erfüllung gän.  
 All Häune seegst an Näs' bald stän.“

Mann: Nu dau, wat fast.

„Gehorch mi nu, süß's wär ick ungebudig,  
 Dat Wif dat is den Mann Gehurfäm schuldig.“

Fru: Ick dau, wa'el will.

„Ick will di dat fogär veschriben:  
 Ick will di den Gehurfäm schuldig bliiben.“

Mann: Nā'n Mann finen Willen möt'et gān. „Mannshand  
hāben,“ dei Mann möt sin Recht behollen.

Fru: Kreig' man nich so! „Ick bin Herr! sād de Mann,  
dor' seet hei unnein Disch.“

Mann: Bōr di war'et mi nich dufen. Lāt nu dat Kāfeln  
man jūn, biist jā all ganz heisch, as herrst di so dāgein  
vefüllt, un dor'bi'n Wips wegtrāgen. „Wenn dei Hāunde  
to tirig kāfeln, leggen's up Dag Windeier.“

Fru: Ick kāfel nich. Wer Eier hebben will, dei möt sich  
dat Kāfeln gefallen lāten.“ Dat geit di nicks an, wenn  
min Haun kāfelt: „hest, hest, hest mi an'n Knāten stōtt!“

„Gāck tieck dā! dat Hāunden sā,

As't de witten Eier lā.“

„Kāfel, kāfel, kāfeldūt

Kāfel, kāfel, kāfel, d Ei

Wō's, de Hān den hāt:“

Perrt nich entwei, perrt nich entwei.

„Kāfeldūt, Kāfel d Ei!“

„Deist mi jā so wei.

Kāfel, kāfel Hāt!“

Mann: Ick kreig nich. Min Hān fall kreigen un nāst fall ē  
dat Haun noch kāfeln helpen, dat's'n bāten vāl vėlāngt;  
„deit dit wei, wād woll werrē waden.“

„Wat fall man dor'tau daun?

Kūken is kein Haun;

Dor' kann man nicks to seggen,

Grāt Eier kann't nich leggen.“

Fru: Di is dat uck jümme glit to vāl; sittst giern as Klās  
Abendsāgen, un hest dei Hānnen in'n Schōt. Wat sālen  
de Lūd von di denken.

„Dei is so krank as'n Haun,

Mag giern āten, un nicks daun.

Sitt an Abend un sichmündt.

Jå, dei is't, dei s'ch wat g'umt.  
 Gistern för twee Orbschen Bier,  
 Un hüt drinkt hei all sö vier."

Mann: Käfel du man ümmetan, wern n'cht Aucken wist,  
 kannst uel daun un din Rücken säken.

Fru: Du heft jå mit käfelt un wist uel dorvör Hån in'n  
 Korf sin; ick wull di dat uel taugestån, wenn du dat man  
 nich bi Beden sin wußt.

Mann: Dat wår ick uel nich sänen.

„Leiwing segg doch, wo's de Mann,  
 Dei Jerémann gefallen kann?  
 Nimmus is hei, un nich bekannt.  
 Nardens is sin Vårerland.“

Fru: Wenn du mi gaut blüß, biln'ck't uel.

Mann: „Ick hevw woll noch'n Hånken mit di to plücken,  
 dat wi'ck äwest nu sin läten. Blif du man bi mi, un  
 gå nich up fröind Hån, wå's di weggeschüchern.“

Mann (tum Brüdman):

Di gånw ick nu den Hån,  
 Blif press di taugedån!  
 „So langr de Wind weigt  
 Un de Hån kreigt.“

Fru (to de Brüd):

Hier gånw ick di dat Hån,  
 Un råd di dat to daun:  
 „Fru mit de Håune to Verr  
 Un up mit'n Hån in de Werr.“

„Gelt'üm en Hån to rechten, nlig de Tid,  
 Nimm du en Ei dorvör un lät den Strid.“

## 11.

## De Nachtwächte (röppt.)

„De Klock het teigen schlägen, teigen is de Klock.  
(tät't ore knarrt ore pipet un singt.)

„Klock tein, Klock tein  
Et kann sich freuen,  
Wer still to Nest nu geht  
Un morgen frisch apsteit;  
Un wän de Sorgen läten Frär,  
Schläp in, sö di is't mit all spär.“  
(Kritz Schwerin.)

„Minschen Wäken kann nich nägen.  
Gott wäd wäken, Gott wäd schützen;  
Herr dörch dine wise Macht  
Giff uns eine gaure Nacht.“

Sül wäden de Lüd seggen, dor röppt de oll Nachtwächte uck all werré! Na, Jung darf bei nich sind. Dei jungen Lüd sind oft to unupmerksam un weiten denn nich, wat de Klock schlägen het. Ich weit dat äwest, wenn min oll Bottebliss nich in'n Gangn is, paß ich up, wenn de Tormklock schleit. Sünst künn man noch de Tid aftäten, nächst füll man knarren, dunn pipen, jikt fall man still herumenschlifen un nich mäl de Tid afraupen. Dat sind lute ni Moden, wobei einen de Schläp in de Dgen kämen kann. Herr ich nich minen Morgenstern ore min Peil un minen Hund bi mi, so künn wi doch mennig Mäl unheimlich to Maur wäden. Wenn in'n Düstern weck rüm, schlifen, kann man't so prick nich weiten, ob't Spitzbauben, of dat Belcimte, ore wat för Geiste dat einklich sind. Wenn deun de Ul an ein Flusté flücht, wo bi einen Kran-

ken noch Licht brennt, un lüben in röppt! „kumm mit, kumm mit, mi grägt!“ denn kann Einen de Grugel binā ankānen, āwest den lāt' nich marken. Steit man Mānschin in'n Klenne ore is't stiernklof, denn is't noch ümme uttohollen; hūn'ā denn so wuttēseelen allein un klenne. wi dit woll wiēr, wi datt woll wiēr, un wi't woll kāmēn kūm, un wat denn waden deer, vēgelt de Tid, iēr'ā mi vēsei, schleit de Klock werre; fāng denn werre von vōren an to kēnnern ān up de Klock to passen, bet de Dag grāgt. Kūmmt de Morgen, kann'ā mi'n Stund up't Uē leggen, nāst den Dag āwē rūmpusseln un rūmschōrtwarken, bet't Abend wād un de Nacht werre anfāngt. Hilt hef't'n Stāwēlnacht un'n Bos hōltern Lūffel trecht knüttert. Dit āwest sō jāch mit brōcht.

---

### II a.

#### En Nacht wächte.

„Diērd un Mīnschen All's all schleep,  
 Sūlwt de Hūsproftē de schweeg  
 All ās't buten teigen reep,  
 Un kām Licht to feir noch krees,  
 Un mi Larns in jāge Mīrr  
 Et so grōt un helles Licht,  
 Gāw't jāch doch tō' Rau, id' bīrr;  
 Rau is'n Bōrgē sine Flicht.  
 Jā de Wächte het Bēschwerden,  
 Un uē einen schlichten Stand.“



Sitt ja werre fro Geberden,  
 Un dat liggt ja up de Hand.  
 Nu, wenn mál en Leiwespöffen  
 Sich bet vör de Dör hentlit,  
 Un hei sin velleiwtes Götten  
 In de blágen Dgen sít.  
 Bi jách schint ja uck de Häben  
 Bülle Geigen noch to hängen,  
 Dem dat is ja hier'n Lüben,  
 Wo sich alle Fräuden drängen.  
 Nu min Pöffen, uck de Wächte  
 Bringt hier Glück un keinen Hass!  
 Wünsch dat dese Schritt en echte  
 Schritt töf Lust un Leiw nu was.  
 Läwt so glücklich as de Tammen,  
 Summt uck mál de Immenschwarm,  
 Doch gerádt mi nich in Flammen,  
 Sünsten mát ick Fúerlarm!  
 Sitt ja, wo ji so beglückt  
 Hew ick hier ja dat Reviér,  
 Wenn de gollen Kranz jách schmückt,  
 Sünd wi alle werre hier!  
 Sänkt jách nu man sülwst to sáten,  
 Stákt jách sülwsten nich de Rau  
 Un ick baut giern unvóbráten,  
 Dat ick fót jách wachten dau.  
 Will ja press doráwé wáken,  
 Dat jách man de Freud upsócht.  
 Námt veleif mit dese Sáten  
 Dei ick jách nu hef mitbrócht.“

(n.?)

Dei Lichtfründ ore en Mann mit'n Licht un Lichte.

Dei Osterlint kasmisfert giern in Ostern, dei Lichtfründ kann nich Licht nauß helamen un wenn é sich ucf as ne Mott dei Flüchten doran verbrennen deer, em is't noch ünne nich flor nauß un will dat't an't Licht künmt un erlücht't wäd. Will é wat hi Licht seig, denn müdt é ucf en Licht hebben, wenn em denn'n Licht upgeit, wat em Licht gaff, denn wette, wat hei erfohen het, wenn é ucf noch nich wett wat't einlich is, un brennt em dat Licht all up de Nängel, wäd hei nich rauwen: miér Licht; ging hei ucf ut as'n Licht wat útpüßt un nich werre ansticht is. Vere äwest müdt dorup sein, dat é sich nich in'n Lichten steit, un dat é nich achte dat Licht fílet wäd.

Dat't hell di blif,

Dof müßt du up bestän:

„De Lucht von't dugendsáme Wif,

Wäd Nachte's nich útgán.“

(Spr. 31. 18.)

Nich umern Schäpel sett man't Licht.

Woll up'n Lichte mag't gefallen.

Wo jere ein to sein dat frigg

Un lichten soll dat já fá Allen.

(Matth. 5, 15. Marc. 4, 31. Luc. 8, 16. c. 11, 33.)

## 13.

## De Arbeité, Arbeiter.

Man seggt: „Dei ungeläden id'r Arbeit kümmt, geit ungelönt weg.“ äwest dat heit uel: „En jere Arbeité wäd sinen En un sinen vedeinten Gröfchen krigen,“ „dei nich arbeidt fall uel nich äten.“ „Arbeiden bringt Brödd, Fulzenzen bringt Hungersüdd.“ „Arbeit un Spoeten mäkt rif Drecht.“ Arbeit is de best Lotterie.“ „Arbeit gewinnt all Tid.“ „Arbeit gewinnt Füt un'n Stein.“ Arbeit het bittere Wörtel un säute Frucht.“ Jere möt sinen Strang tein. Dei kümme in'n Ellen geit, dei press arbeiden möt, dei darf nich äwé de Sträng' schlän, un kann noch ts fräden sin, wenn hei möt in'n Himmelsken kümmt.

Dei Arbeité fall to einen bestimmten Zweck sin Krafft anstrengen, man seggt wolt: „Den Gott bi de Arbeit trefft, den lette uel dorbi;“ dat hilt sich so an, as wenn dat Arbeiten en Straf wiet; dat heit äwest: „En jere Minsch, dei dot ett un drinkt un het gauden Maud in all sin Arbeit, dat's'n Gän Gottes.“ (Pred. 3, 13.) „wenn uns Läden löflich west is, so is't Män und Arbeit west.“ (Pf. 40, 10.)

Wat Eine deit, dat möt hei uel ondlich daun, wenn é wat up'n Schaff farig hebben will, möt he sich uel räpeln un spauden bt de Arbeit. De Meige möt en gaud Schwad meigen, dei Binne ore Binnesch dei Schwad tosam harken un in Garben binden, dei Näharké, de Schwär un Hochstellen näharken, un dat Risch anschlä, dei Up-hocke, dei Garben in Hocken setten, dei Stäke dat Fäure vullstaken, ore affstaken, allein ore mit'n Bistäke, dei Läre möt dat Fäure läden; dei Bettausfüre nä de annere Hock henfüren, wenn ein upläden is; dei Factgänge in't Schün-

fact dei Garben henleggen, dei Dösché döschén, dei Heugé mdt dat Heu streugen, kieren, dat't wält, näst in Hdp, un wenn't nich glit insürt waden kann, in Witen setten. Dei Seigé mdt üt fri Hand, üt't Seiläten ore mit de Maschin seigen, de Hälte mdt hacken ore plängen, de Gräwe mdt gräben, dei Messschmité den Mess utenanné schmiten un streugen, de Klutenklöppe, de Klüt intweischlän, dei Klutenstrické üt Veim Kluten strifen; dei Kleime, mit Veimkleimen; dei Holthacké mdt mit de Säg de gräten Stücken kötte sägen, mit Äz ore Bil dat Holt utenanné haugen dat't köwt, de knastigen Stücken nit'n Äl utenanné driben: up'n gräben Knast härt'n gräben Äl; de Driffäl helpt klöben un en Äl dräft'n annern; un wo Holt haugt wäd, fallen Spdn. Wat uel dän und mäkt wäd, jeeré mdt weiten, as de Säf autogripen is, süss haugt dat nich üt, un süßst ein Mär dei unverständlich spraken wäd, is nich haugen ore staken; dei sich de Wäu nich vedreiten lett, dei kamt, wenn uel nich in'n Glüp, doch ná un ná, den Knubben ütträden un üt wuchten, wäd Knäst un Knarren nich schugen, wenn é sich dorbi uel süe waden läten, un in Schweit vor sin Angesicht sin Bräd äten mdt, wäd den Knubben wöl lüttre un intwei frigen, un: „ná dän Arbeit is gaud mugen.“

Ich hef gauden Maud in min Arbeit hat, dei Wäu, dei'l dorbi haar, giern erdrägen, hef ick jäch wat to Wilen un Gefallen dän, dats mi all Kön naug.

## 14.

De Ackermann, Ackersmann, Bui, Landmann, Landwirt.

Man seggt: „Ackersmann, Racker'smann;“ dat will so vål seggen: dei mit sinen Acké dat tru meint, un dei siluoft mit Hand anleggen módt bei het vål to daun, to schörtwarken un to raden; hei módt: plügen, háken, stráken, Dreischháken, Wemacké háken, Sáracké háken, eggen, walzen, seigen, mesten, düngen, átmeften, Messfüren, Messschmiten, streugen, Klát kloppen, weiden, planten, meigen, heugen, austen, infüren, stáken, láden, in't Fac bringen, affstáken, leggen, Mtt setzen, döschén, binnen, uphocken, náharken, Nisch anschlán, bátern, rápeln, róten, bráken, upmáten, faureén, wátern, bórnén, fúren, scheeren, melken, figen, rómen, bottern, inpunden; un het noch vål miér to beschichten; hei módt up Feld un Wischen, up Bei un Fort un wat süss noch all dortau hürt sin Dgen richten, un de richtig Tid to de Verichtungen anpassen. „Nicht buten din Geschäft át un arbeid dinen Acké, nást bu din Hús.“ (Spr. 24, 27.) „Wer sinen Acké dügt, bei wád Bróds de Füll hebben; wer áwest unnórig Sáken nágeit, bei is en Narr“ (Spr. 12, 11.) „Wer dáglich geit up sinen Feld, bei findt dáglich ein Stück Geld.“ „Den Herrn sin Dg' fro un wacké, driift de Bier un düngt'n Acké.“

En dänisch Landmann fróg Cato: wi wár't am lértén rit? Cato seggt: pasee bene, d. i. faure din Bei gaut! dat Bei dat gaut farrétt is bringt ué Burtel. „Schit un Fitt“ fall ué den Landmann rit máken; wo man ué seggt: „wiltt ji Buren sin nu iért, hollt den Düngé já wat miért, all de Kunst de wád to Schanden, kúmmt de Düngé jách afhanden.“ „Wi hebben Scház in Acké liggen.“ (Jer. 41, 8.) Wenn sich dat gaud jort, un de Landmann gaud un mit Glück wirtschafft het, denn kann é ué licht to Bemágen kámen.

Het de Landmann wat, krigen de Stadslüd ucl wat af.  
Seggt wäd:

„De Bur de is en Ierenmann,  
Denn hei bedügt sin Feld;  
Wer einen Buren spotten kann,  
Dat is en arme Held.“

Doch wäd ucl seggt: „De Bur is'n Schelm von Natur  
un wenn é bei Mittwoch schlöppt;“ un wer'n Buren bedreigen  
will, müß'n Buren mitbringen; hei is äwest ucl oft anführt  
un deils mißträugisch worden; künn äwest, wenn hei't man  
wüßt antofängen bei glücklichst Minsch sin:

„En Bur wier högst beglückt, wät em an sält, weit't ji?  
Dat Gaur dat het é woll, Erkennen nich dorbi.“

Wet Landslüd bei sich von unnen rupp arbeit't hebben,  
bei dortau dat Glück mit Rickdam äweschürtt het, schreiben  
dat oft eer Klauheit tau un glöben sei hebben bei alloin  
fräten; kämen bei in Gesellschaft, aré in de Stad, müsten  
sei sich dörrch eer Lürbor bräschig Wäsen hemarkbor. „ær hül-  
ken de Driwdel ucl'n Hals.“ Förrer sei sich denn en Zud-  
del Rappwäte un günnen sei bei annern Minschen ucl wat  
de tanzkäunt, denn geit dat mit des noch ünneé an; doch  
schlünne is't, wenn des bi éeren Rickdam noch so gisig un  
dorbi so schwinplitsch sünd: „dat jei de Sägen de Wess  
astappen müchden.“ Heiten deit dat ucl: kein Metz dülle  
scheert as wenn üt'n Buren en Edelmann wäd;“ un dor  
wäd seggt: „Leet man son Edelmann de Buräre bländen,  
hei blörr sich ddd.“

Dat gift alleswägen Unkrüd unner'n Weiten, un „Unkrüd  
vegeit nich, so fold is de Winte nich.“ Het't Unkrüd noch  
nich Änehand nämen, let't sich woll noch weiden; is't in't  
Säd schäten un mit dösch, müß man't utsichten un dorhen  
bringen, wät ier tunc Wartet as tum Nadel is.

De Landmann müß'n lütten Schäden uthollen können,

wenn hei'n grötern Burtel hebben will: „sit Furcht vör Duben darf man dat Seigen nich unneläten.“ B't Seigen fall de Landmann nich awéglöwisch sin: „wer up'n Wind acht't, dei seigt nich, un wer up de Wulken sit, dei auf't nich.“ (Sir. 12, 1.); „Frü seig dinen Sämen un lät din Hand  $\frac{1}{2}$  Abends nich af, du wettst nich, ob dat Ein ore dat Aune geröit, geröb äwest beids, so wier't ün so vól bäte.“ (Pred. 11, 6.)

„Seig frü ore lät, ick lät mi de tirig Säd.“ Vål hängt von't Wäre af, ob man den Säracke tirige ore späre bestellen kann. Wer Umsicht, Spotsämkeit un Filt gaud verwendet, dei wäd mit sich un Aunern to fräden bliben un sich ná de Umständen to richten véstän; ud dei heft mi. un ud richt't.

### 15.

#### Dei jungen Landmann; Schrivé.

Wenn't richtig nämen wäd het de Wirthschafte vól to schriben, heit derrowägen ud Schrivé; mennich mál het é äwest mit't Schriben gernicks to daun, hei het denn líkes naug to försten un oft äwé twintig dörtig Dingen to bestellen un to beschichten, un wo hei sich sein lett, hebben de Rüd un süllwst de Gäuf' Respect vör em. Sünd de Gäuf' in't Rufen, wäd em de Gant gewor, röppt de: „t Schrivé kümmt!“ all Gäuf' nämen denn Nit sit un schrigen: „ach Gott, ach Gott, ach Gott!“ Up hálften Ael, wo anné Rüd sich de Tünen stöten, stött sich dei nich, hei hört bi't Gän de Beinen hoch, perrt de Klütt grär up'n Kopp, intwei, wäd so tum Klutenperré, wenn ud doordörch kein Klutenklöppe spört wäd. Ost möt he as bannt un as'n Schugels bi de

Ud stän. Is dit noch jon Dullbrägen, dei sich dei Hüra noch nich aflopen het, un w'n Storm ore Säf tö'r Stad künmt, denn fänlté sich fri, mäkt sich glif bemerkbor un strömt herüm un heit denn säkrost Ström, wenn é sinen Hund, Wasser ore Ström, ud nich mit bröcht het; hei is likes freudig uprëgt: Trefft hei denn einen Collegen un'n gauden Fründ, rådt den: na Brauré, wo geit't az, un denn ud woll eis, üt alltogrote Freud un Zärtlichkeit, em eis up'n Pandeckel gift, dat em de Saud hindá de Uten affströpt.

Wecf Stad-Sungs, dei den Schrimé man von sin Glanz sid sein, denken: dei fürt ein herrlich Leben; dat's äwest mit körperlich un geistigen Anstrengen vebunden un ierst sid beschweulich un mäufam; bet dat dei Gewendtheit dat lichté mäkt: „de Arbeit erhögt de Lust,“ un „wat nich sukt, dat sänt't ud nich.“ De Kopp, Genie un Ellbägen het dei wäd sin Läg und woll vebäteru.

Süll de Wirthschafte sich ud eis mit de Utgawesch vetüeren ore végnurren, dat gift sich woll werre. Dei eben-drächtig un vedräglich leben, kámen dörch gaur Wüt, Rau un Fräden am widsten un kánen sich spauden, wenn de Sáf I het.

Rau un Fräden wünsch ick jäch!

„Niddam, Eeglück un Féren

Wägen duken un sich miéren,

Freunden mägen up jäch rügen

Un dorbi de Hiimmelségen.

Wat de Féer man tigt, host ünne,

Káben, dei vull Druben schwanken,

Planten dei vull Frücht noch wanten,

Mag de Frülint jäch all läben

Mit den Härst sin riken Gáben!“

(n. Shakespeare.)



## 16.

## Ein Dekontinn.

De Lust, de is noch nich vöräwé,  
 To reisen heft kein Stedigkeit,  
 Doch reed ick licker's schwinn heräwé,  
 Wil'k sein wull as dat Pultern geit;  
 Ik kām nu nich in Sündägskleeré,  
 Kām von dat Feld directemang,  
 Un kennen deit mi ja en Seeré,  
 Un süss is mi nich wiré bang.  
 Hier möt ick doch nu uck wat seggen;  
 Ik sei, hier wäd so wäl upfirt,  
 Wenn uck kein Pläugen oré Eggen,  
 Ne, wat so tö'n Gestand hilt,  
 Dei Ge, dei glickt ja uck den Acké,  
 Bestellen deit man ja dit Feld.  
 Drüm plängt vör Allen nu schmeck wacké,  
 Dörch Flit man kämt ji so to Geld.  
 Seigt kein un Tru, un nāmt's in Pläg,  
 Drukt Regen un uck Sünnenschin:  
 Un het denn jüge Frucht man Däg,  
 Denn målt uck ein tofräden Win.  
 Dei Frucht dei möt't ji räuten.  
 Un nā dat Wäre sejn,  
 Wislich dat Feld besäuten,  
 Denn weit's, wenn't Lid tum Wein.  
 Klümmat endlich so de rechte Lid,  
 Denn spand't juch uck geschwinn,  
 Dei Ein dei Seiss br' Hart ergrip,  
 Dei Anné dei füt in.

Sünd ji nu ierst véträgt,  
 Mót Mús am Schnüffen gân,  
 Un wat ji so bebügt,  
 Dor mót't ji juch véstân.

Hef'j Sögen, wi'ck jüch seggen,  
 Lönt Ruin un Faure gaud,  
 Kânt up de Kant wat leggen,  
 Fro sin un wollgemaud.

Wenn Väles nu uck anners wiér,  
 Un sich bald annet's dreigt,  
 Doch schlätlich nu, beholl't de Vier:  
 Si auf't ja, wat ji seigt!"

(ná? E. Nerbeau.)

## 17.

### De Mölle, Möller.

De Mölle mált dat Ruin wat em bröcht wäd, dat  
 Mollé, up de Möll ore Mäl, to Mäl, Oreckmäl, Schröb,  
 Kli, Grütt, Gruben, as't sin fall. De Windmölle mit sin  
 Buchmäl ore holländisch Mäl, mált wenn hei Wind het; de  
 Wätémölle, mit sin unneschlächtig ore bäbenschlächtig Möll,  
 mált wenn hei Wáté het.

Wenn de Mälenrauden nich dörré Wind un dei Wäterär  
 nich dörré Wáté in'n Gangu bröcht fünd, dann kann de  
 Mölle uck nich málen, wenn deau uck de Jungs ore Diérns  
 seggen: „Mölle, Mölle, mále, Jungs kosten Dälé;" ore:  
 „Meiste Mölle mált mi min Matt Mäl, morgen mót min  
 Nutté Melk un Mälspis' fäten.“

Is naug Wind un Wáté, „dat is Wáté up sin Möll,“

dat bringt em Bartel. „Gottsmöll måt langjam äweft sin;“ wat lang woit wäd endlich gaud. Den Mölle sin Mål måt wenn Keun up'n Rump schürt is un is sin Möll in Gangen frengt hei sich un mag denken: „de Möll de geit: de gieß de gack, dat beste Mål in minen Sack!“ Wenn de Mål so klappert, dat's ne Luft fõt den Mölle, dorbi kann é raugig schläpen, wenn é man wett, dat dei Fierbars sitig upschürt, tum Nechten sät un bit Matten uß jå de Möllmatt nimmt, un fõ em noch sin Mål äwern Stöwe jägt; dat's uß werre Wäte up sin Möll; dorbit kümmt hei fo in de Beer, dat de Våd seggen können: dat's all denn Mölle sin, dei Mål is sin, de Enten sind sin, dat's all den Mölle sin, dat hürt all den Mölle tau!“ Wenn de Mölle uß von Mål instöwt is un witt ätst, dat het uß sin Gauds: römt hei eis mit'n Schoffsteinsäge tosam, denn het é giff Schwartz up Witt un den Bewis fõ sich.

„Zwei hart Steine målen nich gaud,“ Eine måt någäben, wenn't wat waden fall, de stumpen un to glatten Målenstein möten mit de Bick scharpt waden; un „wer to ierst kümmt de måt to ierst.“

Is to vål Wäte, wäd de Frischütt uptreckt, fall de Möll jån wäd de Målschütt dállåten. An de Windmål, wenn dei taupaßt wäd, bringt man de Möll börch de Paß, en Stang dei in dat Rannrad vor: de Mål stit tum Stån.

Sin Mål dat äwern Stöwe jägt, to Rauten un Greesmål, to Gestutten heft fõ sich måt, nu äweft de Möll tum Stån bröcht.

### 18.

#### De Becke, Becker.

De Becke måt baden: Mål in'n Badestrog mit Wäte ore Welf anrücken, knäden, süken, upgån låten, upnåmen

ütrullen, gasseln, mit'n Schüwé in'n Backåben schuben, in de Hitt Ätbof måken. Dat de Deig gaut upgeit wäd tum Insflüen Surdeig, fall't witt Bröb waden, Bärm ore Gest nämen.

De Surdeig kann'n por Däg stån, dat hei'n gehörigen Gräd von Süü kriggt; steit'e Äwest to langem, so vëdarrot hei un vëdarrot den ganzen Deig. Rigg't dei Surdeig lang un wäd hei to sur, müdt man em mit Mål un Wåte werre upfrischen. Bi Frost vëliert de Surdeig sin Kraft; un kümmt'n lütt Spiér Seepenwåte tum Deig, so geit de Deig uck nich up. Geert de Deig to dull un schnell, wäd dat Bröb schwaumig, lös un holl un holl. Is de Geerung Äwest to tågrig un langsam, so wäd't Bröb to schwot un fast, un wenn't denn nich ondlich Ätbackt is noch klütschig un schlipig.

Jër de Deig tum Bröb upnåmen wäd, müdt man em, en half Stun vörher, raschen ore upgån låten; denn wäd hei noch knådt un is dat Bröb upnåmen un ütrullt ore in Formen bröcht, lett man dit noch en Tid lang raschen ore upgån, asdenn kann man dat mit'n Schüwé in heit'ten Backåben schuben.

„Schüf in'n Äben, schüf in'n Äben!

Dei Becké het sin Fru schlägen,

Mit'n Schüwé up dat Lij;

Äch, wo schreeg dat arme Wif.“

Dat in'n Äben rinschåben Bröb müdt noch eis werre rüthålt un gasselt waden, wäd mit rein Wåte uck mit't Witt von'n Ei bestråken, dat't nich rätig wäd un nich upritt; denn wäd't werre rinschåben.

So langn müdt de Backåben hit't waden, dat dat Mål, in de Äbenåpning leggt, brån wäd, wäd dat Mål schwart so is de Äben to heit; blift dat Mål witt, so is hei nich nang hit't. So langn müdt Bröb in'n Äben bliben dat't

gaud útbackt is. Dat richt sich nå de Gröt von't Bröd, ein bei twei Stunden sünd naug.

Um Backen hüt miér as Bröd äten, un fall üt Kuén Bröd waden, müdt man dat Mälen afwoören; dat man Mäl frigg. „Nich all Backels un Brugels geräden,“ weck kämen dormit to backen, backen up lös un wat tofsam, wenn uck Bröd as Paunkaufen un arm Ribbers, wo nich vål Gebacknes an is.

De Becké müdt dat Backen véstån; hei backt Bröd, grof Bröd un fin Bröd von Roggenmäl, Gesttuten von Greesmäl, Wittbröd von Weitemmäl, un dorvon noch Stuten ore Semmel, Pamel, Reigensemmel, Kringel, Zweiback ore Muschiken, Kauken, Kappfaufen, Büffelkaufen un anne Backwarf.

Um Kaufendeig kämen véschiden Laudäten:

„Bake bake Kauken!

De Becké de het raupen:

Wer will schöne Kauken mäken,

Dei müdt hebben säben Säken;

Eier un Solt,

Botte un Schmolt,

Melk un Mäl,

Safran müdt den Kauken gäl.“

Dei Becké wet't am Besten wat tuu Backwarf hüt: „Jck véldp Gauds drupp, såd de Becké, här Krinten ap de Stuten un kein drin.“ „Dat's so schwot got nich, für de Becké, dor hei't Bröd to licht mükte.“ Det Schwöit von dat Bröd müdt uck wesseln. Zweigröschchenbröd gelt ünneé twei Gröschchen, ob't Kuén billig ore blié is. Dat het all jinen fasten Preis, „dat is as h'n Becké de Semmel.“

Nich dat Backen allein, uck dat Bräden müdt de Becké véstån; hei het dat giern wenn's em son Brär bringen, dei gaud spickt is, dei véschreugt so licht nich.

De Becké müdt oft de ganze Nacht rümmoren un sich  
afmängen, doch kann é ümmé mit sin Geschäft tofräden sin:  
hei het ümmé dat ierst Bröb un de Säd drägen et Geld  
leiwé ná'n Becké as ná de Asteil.

Dat dat Backels un de Bräden to morgen gaut gerä-  
den, dox wärk sö sorgen. För den hiltigen Dag mag dit  
genügen.

---

### 19.

#### De Brugé, Bruger, Bruer, Bierbruer.

Dei dat Brugen nich vésteit, dei brügt uck wat trecht,  
weit äwest nich wat't waden deit. Wenn de Boß brügt het,  
denn ist Dät worden.

Dei ondlich Brugé, de Bierbrugé, brügt Bier ät Molt  
un Hoppen un Wäté. Dat Wäté dortau müdt äwest gaut  
un weil sin; bäté is Dik- un fleitend Wäté as Quellwäté.

Dat Kuzn, wat to Molt fall, wäd ierst inweift, denn  
henleggt, dat't warm wäd un kint; het't Kimen schmäten  
wäd't ätenanné leggt, drögt un mölt't, up dei Darr darrt;  
naché up en Schrödmäl schrödt.

Dat Moltshrödt wäd mit Wäté in'n Lüben maücht un  
ümrürt, näst wäd heit Wäté to gäten un stellt; äwé Seistro  
in en Fatt bröcht, mit käkng Wäté äwégäten un to ierji de  
jäut Flüssigkeit dei Wiert ore Wört afläten, dit is de Molt-  
extract ore Moltättog, dei sich drinken lett; mag uck woll  
wenn man nich toväl von genütt, nich schäden fall äwéft sö  
Künne nich deinen; wäd noch inkäkt, mit Dusen güldenkräd  
un anué Säfen mischt, as Moltextract véköfft.

! Dat afnâmen sânt Bier, ier Hoppen tauffimunt heit Merte; dat englisç Bier, wat Al heit, is mierst uê an Hoppen.

Dat ierst Upgeiten up dat Molttschrôd gift dat dubbelt Bier; dat tweit dat Halsbier; dat brürt, dat Râbier, schwach Drinken, Cosent, Rüttjedünn un as't süss noch heit.

De Wört wâd kâft, Hoppen tauset't, denn in't Kâulschipp asfâult, un denn Bärm ore Gest tauset't un so in Geerung bröcht, wobörch de Wört to Bier wâd.

Wenn dat Bier to dünn is, seggt man: „dat Bier schmecht nich nâ Hoppen ore Molt,“ un „an den Hoppen un Molt veloren is,“ üt den wâd nick; dei nich acht't wâd, „dei wâd nich tappt ore buddelt,“ den mag Keine, un würr hei „ütbâden as für Bier.“

Bier, to dat stâds Hoppen, Post, dull Billé, Schwindehâwé un anné bedöwend Krüd tau set't is, döcht nich. Wörmt, Dreiblad, Dufendgüldenkrüd, roden Enzgân, Schâp-gartw un anné bitté Krüder mâken dat Bier bitté; wat nich schâden mag, dei't vedrâgen kann; dei't nich vedrâgen kann den stigt dat tau Kopp, un dei sich dün drinkt un tovâl von süppt, dat's ne Bierblütt, dei den Biêrgott Gambrinus sinen Cultus ütâuben kann, wenn é to uppleggt is.

Iêre Bier dat bekâmen fall, mdt gehütig bëreidt, nich kâmig sin, un gaut geêrt hebben, dat't nich tovâl Schûm un Gest affet't. Von gaud Bier kann man ne Buddel vull uê woll por Seidel von drinken, wenn uê grâr nich vörn Döft allein. Dei süss gesund is, un dei sich Bewegung mâkt, den wâd dat Bier uê woll beinlich sin un gaut bekâmen; un wünsch, dat't uê jûch bekâmen mag!

En Brugé,  
(Schenkt en Fatt.)

„Godeu Abend old un jung!  
 Ich wull hüt nich jäten  
 Bring jüch einen Lämbrang  
 För de döjt'gen Käten!  
 Denn, wöt hüt so lustig hiér,  
 Wäd ick woll en Gläskén Bier  
 Fründlich nu annämen;  
 Wlag dat woll bekämen!  
 Här mi all, wat ick geschüt  
 Mi dat ja vörnämen,  
 Dat ick to dat Fest jo hüt  
 Würx to jüch ick kämen.  
 Denn wenn noch so lustig ji  
 All ick ungeschöfen,  
 Wiér doch, wenn kein Brugé bi,  
 Hopp un Molt vélofen.  
 Bring dorünn en grotet Fatt,  
 Von dat beste Brugé-Matt.  
 Dit mi man to trügt,  
 Hef dat sülwosten brügt!  
 Denn de brune Gastensast,  
 Hei gift ickst de Lebenskraft,  
 Drüm is dat en Schwäking man,  
 Dei kein Bier védrägen kann.  
 Un so bräsig as dat Bier  
 Leimes Bräbpor Veir,



Wes press jüge Lēben hiēr  
 Dean mäkt jē mi Freur!  
 Stāt na fast, geit'ē ün un dümni,  
 Rich schmitt jüch en Gläsken ün;  
 Drinkt nā jüg' Bēnāgen,  
 Luft in vullen Tāgen.  
 Nūmmē fall de Ge eēr Solt  
 Jüch im Lēben drücken,  
 Bräsig press, vull Hoppen, Molt  
 Sall jüch Nis nu glücken.  
 Un nā fiftuuvintig Jor  
 Bringt de Brugē werre dof  
 Jüch den edlen Gastenfast.  
 Käwt bet dof in vulle Kraft.“

(nā? N. J. Anders.)

## 21.

### De Brennē, Brenner, Branawinsbrennē.

Dei Brennē, wenn ē Einen uē grār nich up'n Brennen  
 sitt, is Einē del wat brennt orē dei brennen deit; dei de  
 Dgen in'n Kopp breunen; äwēst uē en Süpē un dörchdrä-  
 ben Minsch, dei glit dörchgeit, wenn uē nich velsewt, is  
 uē'n Brennē.

De Branawinsbrennē brennt in de Brennerl üt Bran-  
 winschröb orē Maisch von Rutn orē Lüften mit Molt un  
 Wātē, nā de Geerung, in de Branawinsblas', kēst Bēr-  
 sprang, nāst Branawin, dei uē Branawin, Schnapps, Fin-  
 keljochen, blāgen Twiērn un Fusel heit.

Dei üt Lüften brennt Branawin heit Lüftenschnapps,

dei sit Fuhn, Korn ucl woll Kornus, mit Kirschén, sanften  
Heinrich; kámen tum Schnapps krüdrig Stoffe un Zucké  
dortau, so heit hei Likör; doch gift dat ucl'n Bittern, Ab-  
synth ore Wörmt un'n Pomeranzen, un heit denn ucl woll  
Mägendruppen; so wenn Kalmus mit tau kúmmt; „Ein  
Kalmüsé helpt all siér, twei Kalmüsers noch wálmier.“  
Kúmmt Kám tum Brannewin, so heit é: Kám ore Kúmmel,  
un dei em sítig drinkt heit: Kúmmeltúrk, un is'n wofen  
Schwuchtbrauré, wenn é noch rúuschwiért.

Wenn de Brannewin ucl Koppweidag, Áwelkeit un dáu mákt  
un den Geist benáwelt, so módt man doch bedenken: hei ent-  
hóllt Geist, wo man ucl Sprit ore Spiritus to seggt; ucl  
heit de Brannewin Aquavit, Aqua vitae, dat is Lábenswáté;  
En Lúttén mag woll bi dákrig Wáre un in'n Aufst, wenn't  
Drinken schlicht is, ganz gaud sin, as dés Druppen.

---

## 22.

### De Kráuge, Kráuger, Kröger.

De Kráuge, bei sin Gást fründlich entgegen geit, bei  
einen gauden Krang, gaud Biér un Brannewin het, brukt  
mit sin Wofen nich as de Kráuglé herúmsfúren un kráugeln,  
hei kriggt bald Besáuk, wenn é ucl nich an sin Schild  
schráben het:

„De Welt wád úmmé Klóker,  
Ul'n Leutnantt wád'n Kröger.“

Doch kann hei uck denken:

„Hest du einen Gast  
Giff em as't di passf,  
Is hei'n Mann von Jéc,  
So vélängt hei nicks miér,  
Is hei äwest'n Schalk von Hûs üt,  
So schaff em üt dat Hûs rüt.“

„Den Süpé mánt de Kraug wenu em sin Döft nich mánt“; wenn é uck nich glük'n groten Pumpsaut achté de Biun glütt, süppt äwest likes as de Lák; hei driukt einen Lütten. fórrert sich'n Schnäppskcu, un wenn é den uck nich ganz üt driukt, hei lett'n sich bald werre vulgeiten, un werre-hált dat so oft, bet hei molum, knüll, dùn ore besápen is un ganz schein laden het. Denn is é entwäre fründlich un seelenvégnáugt un will Jeden glücklich máken, ore hei wád trufig ore hei végüüt Brannwínstränen, ore hei wád gnä-gelsch uu fängt Strid an, tolegt wád hei schleepig un wo hei hentorkelt, blif é liggen. So wat kann'n onblihen Min-schen afhollen ná'n Kraug to gân. Seit Eine äwest üt Möglichkeit hen, denn módt é sich uck'n Bubbcl Biér ore'n Lütten fórrern. „Wer'n Sösslinc in'n Kraug véteert, dei kriggt för Dálé to weiten.“

Wenn min Gäst wat vélangen bedeín ic de giern. Morgcn wárr'k äwest bi juch to Gast sin, juch äwest dor-dörch kein Umständen véursáken, un mi giern allein inschenken.

## De Gärtné, Gardner, Garner.

De Gärtné mdt'n Gorden antoleggen un den Anbu dorin to bebriden véstán; hei mdt düngen, gráwen, rajolen, harken, Stg perren, Berren un Nabatten anleggen, seigen, planten, ósetzen, begeiten ore brusen, welben, proppen, risen, oculiren, senken, Frucht un Sád afsnámen.

Mdt Spáden, Schúpp, Hack, Hack, Bómschier, Proppmeß, Säg, Fork, Bil, Drágbót, Brás un anne Warktlág hebbén. De Gärtné mdt ucl all Pflanzen bei hei in'n Gorden het kenneu.

In'n Blaumengorden kánen sin: Schneiðlöschén, bídg Óschen, Fígelken, Vilgenconsalgen, Viljen, Atzissen ore Narzissen, Aurikeln, Primeln, Gálgólliucl, Bijolenmatronál, Tulpen, Rosen, Rídderspórn, Keseda, Nágelken, Fíglinks un vól anné.

In'n Ráken ore Gemáus'gorden sünd Krábplanten un Wórtelwark, as: Beit, gál Wórtel, Náuben, Lúfften, Pastinácl, Beitefíg, Selleri, Kebbís, Keddich, Zuckéwórtel, Marritsch, Schwartwórtel ore Scorponera, Zipollen, Burre, Vól, Schnittlól, Salát, Körbellrád, Kórbfen, Guérken, Spinát, Kress, Endivien, Cichuten, Fól, Koppól, Blaumenlól, Gráunlól, Bonen, Arsten, Dragán, Kráugról, Krusefi ore Salwi, Saturei, Timján, Meirán, Kám, Klanné, so ucl Zérbbeeren, Himbeeren, Johans'beeren, Stíckelbeeren, Win, Abricosen, Perschen un anné.

In'n Ástgorden: Áppelbóm, Veerbóm, Kirschebóm, Plummenbóm, Kreisenbóm, un anné, so in den Lustgorden noch vól átlándsch Strák un Bóm.

Dei Gorden dei onblich räukt is bringt wät in, mäkt  
 Bégüdügen un erfrischt dat Gemäut. Dit's ut'n Gorden;

„De Jër de is en Gorden  
 Wo väle Bläumken in,  
 Gott sülvsten will sei wöfen  
 Un giern eér Gärtné sin.  
 Wäd späð un frü nu dei  
 In främe Tru so plägen,  
 Mit Sünnenschin un Rëgen  
 Un Dau erquicken sei.“

(n. F. M. Arndt.)

„Det Gärtné gelt in Gorden,  
 Wo dusend Blaunen bläun,  
 Un alle tru to wöfen  
 Is innig sîn Bemäun.  
 Günt eér nå sachten Rëgen,  
 Dat's Sünnenschin ud frigen.  
 Dat nenn ick truges Plägen,  
 Dor möten sei ja digen.  
 In leibenden Gedanken  
 Sît man sei frölich bläun,  
 Sei wüchten mit de Ranken,  
 Den Gärtné all ümtein.  
 Un wenn eér Däg denn kämen,  
 Leggt's an sîn Hært soglîk,  
 Dröggt's to de seelig Främen  
 Henup tum Himmelrif.  
 Hier mît dat Hært vëgläugen,  
 Dat Weitenkurn vëdarwt;  
 Dor bâben gelt en Bläugen,  
 Dat nimmemiër erstarwt.“

(n. M. v. Schenkendorf.)

## En lütt Gärtnerin.

„In minen Batté sinen Gotden,  
 Känn'ck dese schöne Blaumen woken,  
 All vör Däg un in'n Däu  
 Hest's bi plägt mit Flit un Mü.  
 Un sünd, dor't mi so drüm bemängt  
 To deine Hochtdsfreud erblängt.  
 Dor' ilte all en jere Knupp,  
 Ich sprök: häwt juge Köppfen up!  
 Nu pußt juch man, nu möt'j upstän,  
 Si sält jigt mit tum Drüdken gän!  
 En jeere Blaum nu horckt un ägt,  
 Un hörct dat Köppfen fro to Högd.  
 Un as ich ging bi jeden Schritt,  
 Hüert lif' ich flüstern: nimm mi mit!  
 Un endlich spröken alle lüd:  
 D, bring mi uck de schöne Drüd!  
 Dor' hünn ich denn, as müßt so sin,  
 In desen Sträg all Blaumen rin.  
 Sü, as di grüßt eer leiwe Blick!  
 So mag die lächeln uck dat Glück.  
 Un wo du wilst mag di't erfreun;  
 Un wenn üm't Hüs di Blaumen blän,  
 Un du sei süst mit froen Sün,  
 Denn denk an de lütt Gärtnerin!“

(nä?)

## 25.

## De Winbugé.

Dei Winbugé bedrift den Winbu, bûgt den Win up  
de Winbârg' ore in de Wingordens in de Winlânne, wo de  
Winstoek Dâg het, wâl un grôt Druben drecht, un wo de  
Win man tô'r Rip kûmmat.

„Up de Bârg' eér frien Hôgen  
In den Mîtdâgs Sûnnenschîn,  
An den warmen Strâl sin Krâften  
Lâgt Natur den golden Win.“

(n. Schiller.)

In't Frûjor wâd de Win beschnâden, wenn é denn uck  
blôtt ore weint; nâst mît man dorup sein, dat é nich to wêd  
geit: „de Win mît anbunden waden.“ De gaud rânkend  
Winstoek gift denn sîlwest Antwukt:

„Kraft un Lâben  
Wâd von Himmel mi jâ gâben.  
Geist du man recht iim mit mi,  
Kraft un Lâben gâw ick di.“

Kûmmt de Blâut an den Winstoek ore de Râw, denn  
soll uck de Drâw kâmen.

„Blâut von de Rêben!  
Vegett nich wat du mi vêsprâken:  
Du wuist mi in Octowé Druben gâben.“

(n. Rückert.)

Wo kein Winlânne sînd, dor blift de Drâw sutf  
wenn's sich uck woll âten lett un nich hoch hângt. Dei  
unrip sutf Drâw heit Heerling. „Sei tâuwte dat de Win-  
bârg Druben brôcht, âwest hei brôcht Heerlings.“ (Esa 5, 2.)

„De Minsch dei Heerlings ett, den sälen de Läneu egg waden.“ (Jer. 31, 30.)

Dei sänt rip Winbeer, gift, drögt, dei gröt Rosin. Dei ütpreßt Drubensaft is de Most, dei dörch Geerung to Win wäd. Dei Most höllt sich nich langu, beschweert in Awemät genäten den Mägen un mäkt dün, besonnens bi anhäwend Geerung, is äwest drinkbof, wollschmeckend un stärkend. „Sall ick minen Most läten, dei Götte frölich mäkt.“ (Richter 9, 13.) „Kurn dat Jünglings un Most dat Jungfruen tügt.“ (Zach. 9, 17.)

„De Win möt de Lävendigen erfreun.“ (Pred. 10, 19.)  
 — „Gävt den Win den bedräumten Seelen.“ (Ps. 31, 6.)  
 — „Dei Win erquickt den Minschen dat Lēben, wenn man em nich in Awemät drinkt.“ (Sir. 31, 38.) „Wer nich leivt Wis, Win un Gefang, dei hlist en Narr sin Lēbenslang.“ Doch heit dat uē: „Win un Wivē betiiren de Wisen.“ (Sir. 19, 2.) „Wivē, Wörpel un Win mäten vāl Pin.“ „Win mäkt löf Lüd un stark Gedränk mäkt wilb.“ (Spr. 26, 1.) Win is'n Talglümmel dei Einen dat Bein unnēschrägelt.“ „Is de Win in'n Mann, is de Bestand in de Kann.“ „Spreckt de Win üt'n Mann, kann man marken, dat hei toväl drunken het.“ Dei Win äpucboft dat Geheinnis; „in'n Win is Worheit“ un dor stött man mit an.

Wenn'w uns uē eis lösläten, möten'w uns uē werre säten, dat'w nich to wid gän: „De Win möt anbunden waden.“

Bringt morgen de Pastē jug' Gesundheit üt, stödt ick denn uē mit süch an; will äwest hlt dörch dit keinen Anstöt ertägen.



## 26.

## Eine Wingerin.

„Gräß di Gott du leiwes Bräiden!  
 Von de Bärq' dor kām ick het,  
 Wo de Luft so rein un kräftig,  
 Wo de Häben wullenscēr.  
 Wo dörch frische schlante Rāben,  
 Mennig Frucht velockend dāgt;  
 Wo de Most de Sorgen bannt  
 Wenn en drāuwe Morgen grāgt.  
 Up de Bärq' dor wānt de Friheit;  
 Un de Friheit in sich hāgt,  
 Dei wād dat jū ack erkennen,  
 Dat sei sich in em bewāgt!  
 Un dei Minschen, bei dor wāner  
 Sünd de Friheit sich bewāst,  
 Un behollen trog eēr Māngen  
 Heitekeit un Lābenslust.  
 Einig, hātslich, ack tofrāden  
 Mātt uns all uns' fro Geblānt,  
 Miēr as all den Geist sin Gāben  
 Schāzen wi en tru Gemānt.  
 Wiēren drūmm in dine Ge  
 Glife Lust un Freuden treckt;  
 Wārr in dine Fērden-Dāg  
 So dat Glück von Nigen weckt.  
 Māchst am Arm du von den Leiwsten  
 Di de Seeligkeit ertein,

Un as hilt mit froen Blicken  
 In de fieruste Taufunft sein.  
 (tô'r Brâd.)

Un so nimm tum Angedenken  
 Fründlich dese Gâw nu man,  
 Is sei uck man lütt un dürftig,  
 Sei den gauden Willen an!  
 As de Drâw so eere Râw  
 Warm un innig taugebân,  
 So fast du in glifen Mäten  
 Du mit deinen Leiwsten stân.  
 (tum Brâdmann.)

As de Râw so dôrch de Drâw  
 Zerst den woeren Wiért erhôllt,  
 So bewis dat dine Leiwste,  
 Dat de Tru di press gefôllt.  
 (to Beiden.)

Rückt dat Lâbenstil uck nêgé,  
 Nu mâl up de Lâbensfoft,  
 Heww ji denn man dat Gefâul  
 Von jûg frûern Joren woît;  
 Deun erinnert jûch an hilt,  
 Wo de Hârten mächting glâun,  
 Un soas de parlend Win  
 Zuch nu sâuken to erfreun!"  
 (nâ? E. Nerbeau.)

## De Kōpmann.

De Kōpmann mōt to rechte Tid wollfeil inkōpen un sich nich vēkōpschlāgen. un sin Wōren to vēkōpen vēstān, fūss heit dat bald: „Kōpmann, Vōpmann,“ wenn é up dohen Dūnken ein Geschāft affschlūt un sich vēspeculiert un nāst sin Wōren vēschlāret; wenn é uē Kōp gāben mōt. „Zum Kōp hūren twei,“ wat de Ein will brākt sich de Anné nich lūmmé gefallen to lāten.

Dei Kōpmann kōfft up Winnst, wenn hei uē up Vēlust vēkōpen mōt, darf hei doch kein falsch Wāg in de Hand nāmen. „En Kōpmann kann sich schwerlich vōt Unrecht hāuden.“ (Sir. 26, 28.); wenn é uē seggen kann: „ierst dat Geld nāst de Wōt.“

„Wer will borgen,  
 Dei kumm morgen,  
 Hāt is nich de Dag  
 Dat ick borgen mag.“

Kopenschaft, Kōp un Vēkōp, Hannel un Wannel mōt drāben waden; vāl Mīnschen vēdeinen dorbi, liēren enanné kennen, mit Geld iingān un bugen up gaud Glück. „Mit de Meng von din Wōren, un din Kōpmannschaft māfst du rīt Kōnige up Jērden. (Ezech. 27, 33.)

Dat jug' Unnēnāmungen uē gelingen māgen, wūnscht hiērmit.

## De Hannelmann, Handelsmann.

„De Hannel is de Mutte von de Civilisation;“ dörch Hannel un Waniel waden de Lüde unnénanne bekannt; dit vémittelt de Hannelsmann; wenn é uck nich in en Handlung liert het, módt é dörch Rök, Lüsche un Beköp Handel driben, dit véstán un mit sích hanneln láten, wenn é sích nich úthanneln will; darf sích uck in kein Hannel un nich mit sön Hannel inkláten, wo hei keinen Vurtel bi het. „Wo man nich mit Vénuuft hannelt, dor geit't nich gaut tau.“ (Spr. 19, 2.) Mit weck let't sích nich gaut hanneln, mit dei is't uck so licht nich, einen Handel aftoschluten. Wat man uck deit, man módt úmmé denken un seggen kánen: „Hef íck unrecht hannelt, wi'et't nich miér dann.“ (Hiob 34, 32.)

Dit wi'et't jách án allen Hannel áwésláten.

## De Krámé, Kramer.

De Krámé het woll man'n lütten Hannel, áwést oft naug mank sinen Krám to krámen; is dat en véwirrt Sáf dat is en dullen Krám; dat is nich ná sinen Sinn, „dat deint nich in sinen Krám;“ un wo hei't nich will, darf em uck Keiné in'n Krám kámen, un leeg dei as Pröl un Mól, as

Kräm un Kräuben dörch enanne, hei süßst wäd bi all de Krämmeri nicks bekrämen, un wat hei jöcht, woll mank rätfinnen.

Hier hew'j den ganzen Kräm!


### 30.

#### Dei Hannlungsdeine, Handlungsdeiner.

Dei Hannlungsdeine kriggt mennig Mal den Oelndamen: Vädenschwengel un Lütendreige. Dit kann em wätre nich räken, wenn é den, bei em so nennt, in'n Sack bekrämen kann, un nochtaw so Einen bei Köpniér ore Köpniér lößft. Het hei Einen so äweddümpelt, denn kann é sich äwé sin Schlauchheit noch de Hän'n riben, wenn em bei nich grät bi de Räll inbast ore upsprungen sünd. Mit sin Kun'n möt é up gauden Fant stä: darf kein Gesicht mäken as wenn e Etsch drunken herr, hei möt ämmé fründlich as'n Urworm sin, un oft säuté daun as sin Sirupp un Zucké is. Frögt-é: wat's fällig? möt é oft noch Säutholt bäben in raspeln, un bi't Gespräch sinen Semp mit taugäben, wenn é dor süß nich noch ne Taugaw mit bileggen will.

Dit säl'j uck bäben in hebben.

De Bauhännlé, Böhändler, Bödfeller  
oré ein Mann mit'n Bauk.

Jér en Bauk farig is un in dei Baukhandlung kümmt, is doh noch Bäl bi véknüppt, mått noch vâl Mäu un mdt dôrch vâl Hân'n gân. Dei Auté schrift dat, un denkt woll: „ach dat min Kêben in en Bauk schrâben würden.“ (Hiob 19, 23. E. 31, 35), wenn't ucl heit: hâur di min Sîn vôt annern miér; denn vâl Bâukemâkers is kein End, un vâl Prârigen maht dat Uf mâur.“ (Pred. 12, 12.) — Dei Baukfetté mdt jeden Baukstäben setten; dei Baukdrücké drücké dat Bauk; dei Baukbinne binnt dat in, dei Baukhännlé véköfft dat un treckt miérst den besten Burtel dothi. Wenn hei ucl oft mit de Bâuké dei hei nich véköfft naug to krânten het; behôllt hei âwest lifes naug, dei hei grâr nich all dôrchschmôlern kann, wett âwest doch ungefiér wat doh in is. Wer schrâben Schrift lâsen kann, dei kaunn ucl'n drückt Bauk lâsen; un wat drückt is, dat mdt doch wor sin: wenn wecl ucl leigen as wenn't drückt wiér. Wenn Einé ucl; ipróf as'n Bauk, un gldwte: hei wüfte Uls buten Bauks, so gift dat doch mennig Bauk, wo hei in nâschlâgen mdt, un wo hei wat ut liéren kann, so  dit.

De Bumeisté, Bumeester;  
Timmémann un Muré.

De Bumeisté mdt toglik Timmémann un Muré sin;  
dei Anschlâg un dei Ufführung von einen Bu is sin Sâk;

hei mdt dat andoorn weiten, wat hi de Dä'ten von Hüſe,  
Hüſchen, Kliffen, Käten, Schünen, Ställ un anné Gebäd,  
to daun is; un ná ſin Inſicht beſofen.

„Sünſt was ick Fründ von Narren  
Keep ſei in't Hüſ herin;  
Bröchte jeere ſinen Sparren,  
Wullen Timmémeiſter ſin.  
Wullen mi dat Dact abdrägen  
En amers ſetten henup,  
Sei läden dat Holt to Schrägen  
Un neemen't werre up.“

(n. Goethe.)

„Dei an'n Weg bügt bei het vâl Meißtës.“  
„Mag man ſich ucl vâl vétrugen:  
Annés is dat Büſchel haugen,  
Annés is dat Hüſe bugen:  
Wat in Winkel mál is haugen  
Werre in de Rund to bringen,  
Will den Dumann nich gelingen.“

Dei wat bügt hebben will. bei mdt dat ucl weiten, dat  
dat Bugen Geld koſtt, ucl wád ſeggt: „Narren bugen Hüſe  
un klaul Vld köpen ſei.“ Dor möt ſich jéce ná ſin Umſtän-  
den richten: „Richt buten dín Geſchäft üt, un arbeit dinen  
Acté; náſt bu dín Hüſ.“ (Spr. 24, 27.)

Dei Timmémann timmert to en Gebäd dat Holt, be-  
haugt dat mit de Timméärgt, locht dat mit'n Deickſel, vébindt  
un richt't dat von Süll un de Säl bet tum Gäbel, Hän-  
balken un Dackſtaul mit de Sparren un Latten. Het äweſt  
eis Eine einen Sparren to vâl, denn is't nich richtig. Wenn  
Einen dat Loch wäſen wád, dat de Timmémann uplätén het,  
dat's de Döt.

✻

Het de Timmémann jüch dat ni Hüs richt, kann e seggen:

„Bivat un Victoria!

Dor steit nu't nige Hüs, zü da!  
 Un wat steit dat so schön un schmuck,  
 Zeer' dei't sät, seggt so mag't' uel.  
 Du wi'el mit de Rär nich nälen,  
 Dat ji jüch verwunnern sälen.  
 Deip studiért hef ick just nich,  
 t geit uel woll wat wunnelich;  
 Äwe soväl fall't woll gän,  
 Dat mi Zeeré kann vefstän;  
 Sonne Rär as mi so dücht,  
 Von hier haben is nich licht.  
 Verstlich segg't, dat Hüs fall stän  
 So lang', as dat man will gän;  
 Böx Für- un Wätersudd allbott  
 Mag't bewoßen dei letwe Gott;  
 Dat wi't möten nich werrebügen  
 Dat wilku wi to em betrogen.  
 Stän magt, dröcht de Jüngst all Schuet  
 Uns deit de Kopp denn nich miér wei;  
 Un schläpen'w up'n Kirchhof sacht;  
 Gott gäv so uns de Himmelspracht  
 In dat Hüs wat hei bügen deit,  
 Dat nu so grät un schön doesteit.  
 Un denn Fräd un Leiw fall hier  
 Uel inträden in't Quartier;  
 So hebbn wi't ja böen anschräben,



Du, dei leiwe Gott wäd't gäben;  
 Nimm dat nich von bäben raf,  
 All dat anné is man Raff!  
 Jüch Gesundheit wünsch't, un nū,  
 Kinné, Deinsten, Mann un Fru,  
 All gesund so as en Fisch,  
 Un uel gaut to Plaz un Disch;  
 Gott gäw ümmer't däglich Brödd,  
 Dat farw jüch de Backen rödd.  
 Tu soll äwé de Hüherr leben  
 Un sin junge Fru dohnäben!  
 En hüt hiér vöraf dat Wurt,  
 Den Brodherrn schriw'w ja vör an de Purt;  
 Gott gäw em mau sinen Sēgen,  
 Doran is doch Alls gelēgen.  
 Zweitens lāw de Meistē hōch,  
 Dei uel mit td'r Arbeit tōg;  
 Un sin Sāt, — na hei vēsteit  
 Ganz gewiß woll, wat é deit.  
 Weck sünd man sit Bāuké klaut,  
 Un sprōken's uel so as'n Baul.  
 Hei fāt't äwé sūlm mit an  
 As en anné Timmēmann.  
 All de Timmēlād sālē leben!  
 Timmēlād het't ümmē gēben;  
 Joseph was en Timmēmann,  
 As man dat ja lēsen kann.  
 Unse König in Berkin  
 Sall hōch leben, un wat sin,

Gott erholl em ämmé fro,  
 Un de Königin ebenso!  
 Höch, un noch en poß mál höch!  
 Dei eér Hært sö uns uel schloß.  
 Nu sälen uel de Mäwe's läben,  
 Un alle Ekir in't Dörp doräben!  
 Sinné nu védrägt jüch uel,  
 Wäst védräglich, seggen wu'el,  
 't möt in't Dörp vull Fräden sin,  
 Denn kiert de leiwe Gott uel in. —  
 Já, min Kär de dürt wat lang,  
 Klümmt já allelei dormant;  
 Dat dat Hüs so nu uel dürt,  
 Dornä richt't sich já min Würt.  
 Äwe icr'w to Disch nu träden  
 Wi'w en Bateunse bäden.“

(Fritz Schwerin.)

De Muté möt to ein Gebäud de Mutéarbeit besorgen,  
 Mußstein ore Kluten mit Leim, Mörtel ore Cement to né  
 Muté vébinnen. „Wer keinen Kalk het möt mit Leim  
 muren.“ „Wat sall't uel ewig hollen, sär de Muté. dor' feet  
 em de Backäben werré in.“

Bi den Muté sin Arbeit möt väl ná de Richtschnur  
 mákt waden, dor' het hei väl to pliren un to kiken, möt de  
 holl Stellen mit Zwicker's ätfüllen, dat't bi't Aspuzen uel  
 eben un glatt wäd; do'tau hiirt Tid, un doch seggt man  
 von de Muté's:

„Ein Stan'n mäten sei,  
 Ein Stan'n äten sei.“

Ein Stun'n luren sei,  
 Ein Stun'n muren sei,  
 Ein Stun'n roken sei Toback  
 Un vebringen den Dag gemaect."

Dei Mure besort Ebendrächting, dat é nich in Schweit  
 kimmst: „en Druppen Mureschweit kost'n Dulkaten;" doch  
 seggt man net;

„Mureschweit un Timmémanns-Maud,  
 Dei sünd düe un lile gaud."

Kost't dat Bugen uel Geld un wäd dat düe, wat help  
 dat all: is dat Gebüd läktrig un busällig md't ütbatert  
 waden. „De Gzig terstükt sin eigen Hüs." (Spr. 25, 27.)  
 — „Wer sin eigen Hüs bedräumt, dei wäd Wind tum  
 Arfheil hebben." (Spr. 12, 24.)

Wat gehüktig vebunnen un'n richtigen Veband het, dat  
 blift an enané. Is dat Fundament gaut, denn het net  
 dat Gebüd en Stütt un steit as né Mure so fast. Jere  
 Gebüd md't de Stütt in sich sülwst hebben un up fasten  
 Grund bugt sin. Dor willen wi äwest an denken: „Wo de  
 Herr nich dat Hüs bügt, so arbeiden ümsünst, dei dorau  
 bügen." (Ps. 127, 1.)

### 33.

#### De Schépe — Scheeper.

Wenn süss frägt würr: „Schépe, wur heft du din  
 Küütt?" denn sár hei: „achtern Bârg in de Hütt!" Dit  
 was en ollen Schépegruß, dei woll so vâl seggen süll: dat

Schêpé, Hiitt un Knütt tosam hüten deeden. Nu is dat in vâlen Stücken all anners worden. Min Schâp liggen nich miér in Hörten; 3 Abends un bi schlicht Wâre liggen dei in'n Stall, un vâl kânen rin: geduldig Schâp gân vâl in'n Stall un ungeduldig noch vâl miér, denn springt ein up't armé un in Rôpen un Bânnen. Ick holl dor âwest Randfor mank. Hebben de Schâp de Dren un de Pâls von dat Fauré affrâten, denn hark't dat Üert tosam, bringt rât un gân en anné Fauring in. Ick mag eer giern wat to Gauden daun, wenn't noch gant Klêwêheu. Roggrisch ore Otward, wo noch düchtig Kurn tusitt, un bergliken gaut Fauré up ichtens en Wis' ankânen kann. blin'ck dor achtehef. Dat dôrben de Herren âwest nich marcken, süss seggen's sogot: de Schêpé stelt as en Râw. Ick hef dorbt nich dei Afficht up minen Burtel to sein, will ucl up de Herrn éeren sein, un krig son Nackenschlag. „Dat's nich minetwâgen; seggt de Wulf, âwest son Schâp schmeckt doch gaut.“ Dat wâr't âwriings nich daun, wenn't net Apptit up herr en Schâp heimlich to schlachten. Dat's âwé gor to schlimm un eisch: dat de ollen Taggen, wenn man eer noch wat to Gauden daun will, dat sei denn, wenn's Kurn to ninsch frâten, dit nich véknusen kânen. un Blandschlag un anné Dêt Sûken krigen, woran sel so licht to Grun'n gân. Denn fall de Schêpé doran Schuld fin. Denn heit't gklt: de Schêpé het sei vehött. Wenn âwest de Schâpweir kâl is un dor nicks as Strümpel stân, dei de Schâp nich miér biten kânen un nich frâten willen, denn kann man's doch nich behungern lâten. Denn lett man sei ucl woll eis de Wischflâg afgrâsen, dor sei sich doch up'n Dreisch mennig Mâl dei Wull an de Distel afriten. Min Herr meint: bt't Schâphâuden kunn't de Distel utstâten. Mennig Mâl dau'ck dat ucl, âwest am leiwsten knütt ick, un hef denn so

uē min eigen Gedanken: denē eis an ne Schēpersch; āwest  
 dat Hārt un uē de Haud to hāuden, dat is denn so licht  
 nich. En Deil lett sich denn man onblich beschichten. Als  
 dat jeden annern Menschen, so steit den Schēpe doch noch  
 ier tau: dat hei uē māl ne Schēpestund het. Worūm sūē  
 uē nich min Schāping, daē so leif hef, nā gān? Hāuden  
 deit sich dat nich allein, un unne annē Upsicht darft nich  
 lāten waden: dat's so „sanftmāurig as'n Aulamm“ lett sich  
 Als gefallen, un „affet't witrē as'n Bucklamm“ keem  
 en Annē. —

„Mit minen Nāwē den Feldgesellen,  
 Wd't mi doch uē wat vetellen:  
 Von den bunten Rōte,  
 Rāwt hei lāngē, den wād hei grōte.“

Uē lānen den Schēpe woll bi de Hitt, bei hei den  
 Dag āwē to āwestān het, bei Dgen taufallen. Wenn ē  
 denn in sinen Drūs', dat Nickkōppen friggē un bauē von'n  
 Stein herunnē fōllt, dat wād denn en Wirkung unne de  
 Schāp, as weun en bbs Geist dorunnē fōrt wier: sei frigen  
 denn dat Rōnnen un folgen blinnligs eēren Reithāmel, bei  
 sei noch up Irrwāg sūt. Dat is so:

„Hest du Zinnen un Schāp,  
 Legg di hen un schlāp;  
 āwest nich to lang,  
 Di mūcht süss waden bang.“

Keine soll von mi dat seggen:

„Dat was'n fulen Schēpe,  
 En rechten Säbenschleepē,  
 Den kümmerde kein Schāp.  
 Doē is de Wulf ankāmen,  
 Un het em weg doē nāmen  
 De Schāp un uē den Schlāp.“

En Wulf het sich in min Haur noch nich instellt; äwest dat hef'k all erlāwt, dat'n frömd Hund in ne Schāp-haur weck Schāp in'n Umsein afwörgte, un dat de Schēpe-hund 3 Nachts in'n Schāpstall inspunnt, unne de Schāp argē hūft het as'n Wulf, nich dat hei dat ein ore annē glit up-frāten hār, sonnein de Schāp wiēren āt Angst so up'n Hūmpel lopen, dat'n grōt Deil bōd brūckt wūrr. Dat was'n Mallūt, dat nich vōrkāmen mūft. All min Hun'n de ick hat hef, Ficks, Jenus, Schweigē un annē dei haben nich sonne Undāg an sich; ick nām minen Hund uck 3 Abends ännē mit nā Hās. Zitz hef ick einen sächsische Schēpe-hund, dei geit sō de Haur up un dāl, son Hun'n sūnd siē will jōr'n Schēpe. Gā'k sües māl eis sit, kümmt min Hund uck mit, un annē Hunnen wett ē sich denn astoweēren. Nūlich gā'k mit em to Stad, en lūt Zippstōt kümmt achē minen Hund an, frigg em in de Bücks to fāten un rōppt: „ett! ett!“ min Hund dreigt sich äwest hast vebreitlich um, un seggt basch: „heww all āten!“ dunn rōnt de oll lūt Hund weg un rōrt lūthals: „drink, drink, drink, drink!“

Wenn'k min Haur 3 Morgens ātlāt, kann'k mi dorāwē freugen:

„Kāmen's alle  
 Ut'n Stalle,  
 Mine Schāp dei sūnd nich fact.  
 Willen springen,  
 Bet mōt jūgen,  
 Mit min Botting in'n Sack.“

De Schēpe mōt in sin Haur Bescheid weiten un jere Schāp kennen, lett uck ein as dat annē, so lett sich doch u'k Unnēscheid rātfinnen. In eer Natur sūnd de Schāp all frām, gaudmāurig vefiēren sich äwest licht, un folgen den Leitthāmel, sūlwost wenn dei lū't Wātē springt, springen

sei ná; blót de naarsch Jarluf deit dit nich, dei dreigt sich iér rundüm. Springen de Scháp, denn gift't Wind; tillern de Hámel mit'n Staart, dat daun's wenn en dei Fleigen so stáken ore biten, denn kri'w Rágen. Wenn dit nich mál en Astronóm, en Mann dei de Klenner's mákt, vórút beráken kann, denn het dorin de Schépe dat Pre. De Schépe vésteit uék mier Saken as blót Scháp to háuden; hei nimmt uék Kuten an Minsch un Bei vóé, wenn uék weék gegen son Schépekúren misstrágisch sünd. So wu'ék nu legt en Burfru dat Fémé affschriben, áwest dei oll Bur wúrr inwésúchtig un schiwelisch un wull dat affslút nich; hei sár: up sonne Knáp geew hei nick's.

Wenn dat uék heit: „dat's'n jählich Scháp, dat sin Wull nich drágen kann;“ wenn't áwest mún Schápfen scheér, worüm súék dat nich daun, un son lúttén Burtel mitnámen. Dei Herrn trugen den Schépe nich recht un seggen: dei's ná sich! un einlich sünd sei dat. De Ollen sáde: „de Scháp de hebben gollen Fäut, un wo sei dei hensetten dor's Sögen.“ Desen Sögen können de Herrn uék den Schépe günnen as süss. As sei noch éere Schéperien vépachteten, dor-bróchte de Schépe noch wat vóé sich, dor het hei sin Schápfen in't Dróg brócht:.

„De Bäre was Schépe, knüt't Strümp út de Wull  
 Un hungéhartt násten von Drüttel sich wull;  
 Férst knüt't he un knüt't un de Scháp hörr he blót,  
 Man násten donn hörr he den Junké von't Gaud.  
 De Oll de was Schépe, den Schépe sin Sün  
 De mett nu ná Lasten sin Kurn up'n Bän;  
 De het nu dat Gaud un hár fréigt ne rit Brúð  
 Wo bóllen de Drüttels tum Hals em nu rüt!

Un Jöden de Nitznecht de midt nu so daun,  
As wiet sin Herr Zunké un würr ball Baron.“

(John Brinkmann.)

So väl lüten de Herrn de Schèpés nich miér taukåmen.  
De Herru sünd nu all väl to klaut worden un beråken sich  
de Sål nu anners.

De Schèpés hebben man'n lütten Erdrag un möten  
mit dat wat's noch krigen kånen, rådlích imigån. Våten  
Wull, bei de Schåp an de Dufnråmels ore Distel afftrø-  
pen, ore en Våten Røpewull lett sich woll noch insammeln,  
åwest dat flücht doch nich so, dat man seggen kunn: man  
seet in de Wull. So väl åwest as't tum Knütten bråf  
findt sich doch ümmé. Wenn't kann heft uè min Knütt  
ümmé in'n Gange, Knütt denn Strümp ore Hanschen.

De Hanschen gldw id sünd uè fö Sei nörig un to  
bruken. Man seggt woll: „Hanschen-Mann, halben Mann!“  
un „koll Hånnen warm Leiw!“ åwest wenn de Kull to gröt  
wåd, wi licht kånen Einen denn de Knåwel veklåmen, un  
wenn man uè keinen Frost inkriggt, fången's noch bit Warm-  
waden ore Updåugen so an to dugen un to kellen: dat an  
ein leiflich Emfindung nich to denken is.

All dat anné Hanschenwart mag uè miturné sin Deinsten  
daun, wenn't nich recht kolt is, åwest wenn't recht kemmt,  
denn geit nids åwer'n por Knütt wullen un ondlich ut-  
flücht Jåsthanfschen. — So as des, deit för'n Brådmann  
knüt't hef



## 84.

De Schwinhäure, Swinhänder, Swinhöder,  
Schwinhiér, Swinhiér.

Wenn ein Jung mit de Pitsch up de Strát knallt denn seggt man to em: Du wist woll Schwinhäure waden; an Pitsch un Hund, brückt äwest grár kein Schwinhund to siir, wád de Schwinhäure uel so licht nich farig. Wenn man seggt: „hei kriggt dat Schwinhäden,“ denn heit dat: hei is in Omacht fallen, hei is beschwint. Seegt man: „hei het sich tum Schwin mátt,“ denn het é sich besápen ore inrakt: „hei köfft sich oft'n lütt Schwin;“ hei besúppt sich oft.

„Wat'n Schwin infált, dorför möten bei Farken herhollen.“ Dei Farken sünd einklich nette Diéré: „Wat wi nádblich sünd, wenn wi jung sünd, sád de Jung, un faurent de Farken;“ En düchtig gand Schwin is äwest uel nich to véachten: wenn Einé Glück het, von den seggt man já; „hei het'n máglich Schwin.“ Dei oll Bier is mitunne woll feninsch un Böll, Subörg', Bierbörg un Sägeu sünd dickdráwsch, un gán oft dorhen, wo's nich hensálen; denn waden's äwest mit'n Hund: há Sã! higt un wegbrócht un lopen in'n Hu Su weg. So is uel bei glif dor, bei dor denkt för em föllt wat af: „dat is mit em, as wenn de oll Säg sichten hürt.“ — Ströpen bei Schwin in't Dörp ore in't Holt rüm, un will de Schwindiern sei faureén, röppt sei: „Nütsche! Nütsche!“ uel: „Lütje, Lütje!“ ore: „Mudd, Mudd, wenn du wüsst, wat ick harr, du keemst! kumm Lütt, kumm Grót, wenn du wüsst wat ick haar, du keemst!“

Rámen de Schwin, wat man Fáfelschwin sünd, ut't Feld hungurig toró fören's schrigend up den Trog lós: „uel

mi en Stück, uß mi en Stück, lät himen, lät himen! o wi, o wi, o wi!" dorbi foren's mit de Beinen in'n Trog; un bald ist to sein: „Bäl Schwin mäken den Drank dünn.“ „Wenn't Schwin sich satt fräten het, stöt't'n Trog um.“ „Wenn de Schwin spälen, un eér Faure terstreun, so künmt Regen.“

Dat geit all in'n Glap mit de ollen Sagen. Hebben's ne Faudring in hat, dei sö sei nich naug west is, denn nüsschen's noch mank de Deun ore Streu, dei in eeren Stall eér vörschmäten is. En besäpen Franzöf würr in'n Schwin-stall bröcht, as hej sich'n Väten vemünnert harr, nüsscht ein oll Schwin um em herüm un stött em an, dei Franzöf dei um achten up de Prär sind süll denkt, dat's ein von sin Kameräden un fröggt: quelle heur est il? dat Schwin seggt: Neuf! Neuf! dei Franzöf: c'est ne possible pas; en lütt Pölk springt äwe em räwe un röppt: Oui, Ouil —

„Dei sin Schwin up'n finen Mark bringt,“ dei wäd nich gaud dor upnāmen; „hei künmt doran as de Sälg in't Fadenhäs;“ hei wäd äwel megwāsen;

„Wi hebben nich Schwin tosam hött,“ dat is, ick will von di kein Schwinägelen, kein schwinsch Räden hüten. Dei dei Schwin hött het, kann äwest ein finen Mann waden, sogor en Pābst hār dit dān.

So uß de Schwindiern, dei de Schwin fauert, het sich dei rätpugt sūt eér dat Keine an, un mennig Schwindiern is ne sin Fru worden; mennig sin Māken en ollen Säbenrand; mennig anschinend sin Herr „isn Kiērl as ne oll gris Sälg;“ ore „hei liggt as'n Mastischwin up'n Räden;“ hei süppt as'n Bierborg ore „hei köfft sich oft'n lütt Schwin;“ deer äwest bātē, wenn ē sich'n Farken köfft un dat upfauren doer.

Wat man uck deit: „man müdt nich stån as'n Farken dat up de Pöten bestormen is;“ man müdt sich bi sin Arbeit rüppeln, wenn't uck nich in'n Hu Su geit.

### 85.

#### De Raubäure, Raubäuder, Kohöder, Rauhier, Kohier.

Wenn de Raubäure mit de Raubaur to Hüß kümmt, wenn denn dei Bull kümmt ore brummt, raupen de Kinne: „Bulle Bull Bottebröd, sibt din eigen Kinne nich böö!“ Dit Végnaugen dürt äwest nich langen, dat heit denn gllt: „de Räu de kämen, de Kinne to Verr!“ Hüß äwest is Vlit un Gröt noch all wacht, munté un freudig upragt. Dat kümmt mi so vör, as wenn de Räu Früjors dat ierst Gras schmeckt hebben; denn kann man uck seggen: wat nu vör Nöb för Botté. Äwest de Grassit stellt sich uck noch in, nu bi gröt Hüß kümmt uck noch de Bissworm, dei up dei Weir un up'n Kägelpfatz dei Räu angst un bang mäkt; sei jängen an to bisfen. „Wenn ein bisst, den bisfen's all;“ dat's denn ein Geldp un Gerönn, wat küm to möten un to stüren is. Wenn sei up frischen Kleewé gån un nä't Dickfräten dorup supen, uck wenn's bi Kägenwäre Kleewé un Schnittgras, wat an de Sölle un Gräbens steit, fräten, bläsen's sich licht up un krigen de Pogg; fräten's bläg un witt Fischen un anué anemonenordig ore Rauhkelplanten, krigen's roor Wäte un uck Véstopping in't Blärebau; frätens beript Gras,

froten Lufften, denn besetten's un bliuen mit de Städ bestän; fräten's gäl Wörtelkräd strippt de Melk up. Up sumpig Wischen, wenn's nich gaud stigen können, fallen's in Nigen un Quewren; denn is Holland in Nöb, un hier heit't: „Wer de Kau hüt, de fät's an'u Schwanz.“ „Wer het Käu de het u'd Mäu;“ äwest en gaur Melkfau bringt wat in: „in Stall ein Kau, dect väle Armaud tau;“ sei md't äwest gaut räukt un saurect waden: „Dei Kau melkt börch'n Hals;“ sei seggt: „giffst du mi, gäv ick di!“ „Dei Kau dei woll Litten äwest kein Üre het, döcht nich väl; dei Kau dei Üre'n deit, wäd bald Melk.“

In'n Härst wenn de Rip all up't Gras liggt; md't man de Käu leiwé von de Weir wegnämen un in'n Stall inbinnen: „Sanct Gall blift de Kau in'n Stall;“ wenn's u'd öfte längé buten gän lett, rädsäm is dat nich ümmé. Dat Faure is denn wenig nothast, dat Bland von dei Käu wäd wätzig un sei fängen an to kättern, sei krigen einen Käre unné den Hals un waden näjt fälsch. De Käu de nich vöhött sünd, hollen den Winté gaud üt.

Wenn de Käu ná'n Stall rinsälen, heit't: „zü to Seil! zü to Seil!“ sünd's in'n Stall „reigt juch!“ Bit Melken wäd dei Kau fründlich „Müffing,“ anrädt; schlägen's äwé mit'n Schwanz, ore willen's süß nich stän: „oll Klatsch“ schimpt.

Dei Käu faurert in'u Winté dei Kaufandre, in lütt Wirthschaften, oft de Butendiern ore ein anné Mäken ore wer't grär is; wenn Hochtid ore Kündelbiér is, denn waden oft dei Käu schlicht plägt un wäten mennig mäl hungern.

Dei Kau röppt: „Is dei Hochtid noch nich ü üt?“

Dat Kalf: „durt de Hochtid noch langu?“

De Hän (up'n Kurnbän): „acht Däg' üt un düt!“

Dat Kalf: „deun md't starben.“

De Arpel (up'n Adelpütt): „dat'en Schnack, dat'en  
Schnack!“

Up de Kindebiér is't nich vull so arg, äwest bind  
ebenso.

Up einen Burhof was enmål  
En Kindebiér de was kaptål;  
So as dat süß up Hagen geit  
Was't uck bi des Gelegenheit:  
Uppugt wiären alle Säken,  
Un ni anschafft, wenn't sich leet mäden.  
Alle Berrés, Ndwés, Frünnen,  
Dei früë all Gebatte stünnen,  
All Barrés haden sich rütmuttert,  
Dei Eine dit, dei dat anschutert.  
Dei Pät stän süllen de nigen Bäten,  
De haren dit uck nich vegäten,  
Un drögen, wil't so väl nich kost,  
All eine Strüg vör eere Post.  
So recht iérbor, en bäten lat,  
Keem uck de Paste in finen Orndt;  
Hei süll nu ja dat Lütting döpen,  
Den ollen Adam in em veföpen.  
Döst süll't Kind waden in'n Hüs,  
Un leeg' dat uck noch in'n Drüs:  
De Grösmutté, dei Häwamm,  
Gilt dat sit de Weig' so namm;  
Gast einen Pät, dei'n bäten miér güll,  
Dei äwef Öp dat hollen süll.  
As't äwef tum einflichen Döpen kamm,  
Dei Grösmutté dat wereé namm,  
Un geew't noch mál af an'n Bäten,  
Un dei heel dat so noch'n Bäten.

Döst was dat Kind, dat Döpen bald vöbi,  
Doch längé wotte de Aeri.

Buten steit dat Bei un Luft,

Denn för dit to langn dat duft;

De Häuné mägen nich langn upbliben.

Un wenn's sich süß ucf rümmédriben.

De Häunéwim was up de Däl;

Schurrmurr leeg rümmé gorto vål,

Un all de Larm nu noch dortau

Beneem de Häuné ganz de Rau;

Wet's endlich mál'n Loch dörchseegen,

Un so ná'n Wim ruppesteegen.

De Hun'n, Wasser, Ström, Suldan,

Seemann, Wächter, Spiz, Murrjån

Un as's ucf heiten, hebben dit hüt

Tämlich gaut, so as't üt sít.

So hiér en Rüggen asbäten Fisch,

Un wat so schmäten unner'n Disch,

Mákt sei hüt hier all vüllig satt;

Gnurren's ucf mál an de Katt;

Wat sei süß nich haben läden,

Räten's schlippen un schinen tofräden.

Alle Schwin dei schuüffeln rümmé,

As dat eer Manier ucf ümmé,

So in de Kák, denn wenn dor kátt,

Un in de Stáw, wenn's nich taumákt;

Wächter! hús! há Säl waden's mál rütjågt,

Doch dickdráw'sch sünd's un unvezågt.

Wenn't in Hu Su so furt ucf geit,

So as ne Döf man åpen steit,

Dei Schwin dei kennen kein Scheniren,

Dat duft nich langn, dat sei trökiéren.

Dei Piér dei'n Faudring inschürret was,  
 Noch kreegen's Heu von Wischengeras  
 En Loppen up de Röp steekt late  
 Un vöt de Krüww noch eer Säpwäte;  
 Sei haben uck kein Hunge un Döst,  
 Doch twei dorvan, de viert un söst,  
 Föt dei här dat nu noch nich Schaff,  
 De ströpten sich de Haltern af,  
 Sei wullen sich allein nu räuken  
 Un so de Faureklist upsäuken.  
 De Schöp de haben von eer Väten,  
 Von't Arststro all de Välen affräten,  
 Un fängen an nu rüwtoströpen  
 In eere Vännen ore Röpen.  
 De Enten schnabbelten vöt Käkenböf,  
 Un in de Gät, wöt wierst keem vöt,  
 Dei wullen sei uck nich vėläten,  
 Wöt Afwaschwäte würr ütghäten;  
 Un jeere Arpel un jeere Ant  
 Sich küm hüt ná'n Dik hensánt.  
 De Gäuf, de Göffel un de Gant,  
 De seeten an de Wátékant,  
 An'n Wátétrog dicht an'n Edd  
 Dor haben sei uck keine Nöd.  
 Woll puzen wullen se sich affchlüt  
 Pükerten sich de Ferreer út.  
 De Duben de utflägen wiéren,  
 De dachten uck an't Umkiéren;  
 Un Düw un Düffet keemen werré,  
 Un set'ten sich tum Schnäbeln nerré.  
 De Käu de müßten up'n Hof rümgán,  
 In'n Kaustall de frömb Piér hüt stán,

De Bull de mått sich unnüß Män,  
 Un jachert rümmé mit de Käu:  
 Kracht in'n Mess, em uptonken,  
 Un nimmt uß wecken up sin Hüen.

So jeer sin still Begnängen dreew,  
 Un woll dorbi tofräden bleew.

Wast in de Staw uß still noch west,  
 Doch ümmé läre würden de Gäst.  
 Un würden uß hollen kein grät Räden,  
 Is't Uten doch un't Drinken gläden.

In'n Kräsel kreegt so Mennig ein:  
 Bi Ferreén sünd uß Dunen to sein.  
 De Sät de kümmt so recht in Schwunt  
 Un lürhals „hoch!“ röppt olst un jung.

Zigt was de Stubendör upgân;  
 De Hüné un sammt eeren Hân,  
 As wenn en Unbiérb tüschen fort,  
 So as de Ist nu ore Moört,  
 Schrigen up, un von Wim runn  
 Fleigens ná'n Hof hen dunu.

Dei Flüchten af von'n Kwo hollen's dei,  
 Un ängstlich rümmé lopen sei.

De Bull, hár sich all leggt up't Uten,  
 Hei spizte nu noch miér de Uten.

Den Hân geschreeg grár nié's to Leer,  
 Doch röppt é, as wenn é frâgen deer:  
 „Wat's hiér lós? wat's hiér lós?“

De Sät de was em to curjós.

De Bull glit ná de Hâsdör löppt é,  
 Un út vullen Hals nu röppt é:

„Hiér's Hochtid! Hiér's Hochtid!“  
 Bekickt den Hân sich von de Eid.



„Wat bedüdt dat? wat bedüdt dat?“  
 Fröggt nu de Hän, so ängstlich matt.  
 Dei Bull nu, den dit so gefeel,  
 Un dei dit woll för Hochtüd heel,  
 Dei reep nu werré so dull as he künn,  
 Un so gaut as he dit véstünn:  
 „Süch Hochtüd! Süch Hochtüd!“  
 Un werréhält so oft dit Lid;  
 So bleew hei bi in einem furrt  
 Leet Keinen Anner'n nu to Wurt.  
 Dei Gäst bi't Utbrinken un Inschenken,  
 Fängen an hieräwé nå to denken:  
 Jü! seggen's, wat'n ollen Bullen infölt,  
 Dat dei nich to Süchhochtiden uphöllt!  
 De Dur de leer grär nich an Küll,  
 De stellt sich up'n Häsdörenfüll,  
 Un keef den Bullen an un sár:  
 Dat hei de Säk ganz falsch utlär,  
 Denn dat is hüt nich Hochtüd hier,  
 Dat is já blöt man Kindelbier.  
 „Sö! sö!“ seggt dunn de Bull un geit,  
 Nicht mit'n Kopp as wüßt é Bescheid.

De Bull de bi't Stöten bei Stärkst bleew, würr süss  
 von dat Mäken, dei em fauret här mit Raublaumen be-  
 kränzt, dei wenn's bläugen von de Käu nich fräten waden.  
 Dei wat véwunnett un véblüfft anblickt: „de süt dat so an  
 as de Kau dat ni Dur.“ Seggt man em dat, denn wat  
 é böös: „denn is't Ralf in't Dg' schlägen.“ De man ba un  
 bu seggt, dat'n's Kindvei, dat dei wat Gauds daun süll, dat

föllt em gornich in, „dor denkt hei so väl up, as de Kau up'n Sünndag“, un „wat wett de Kau von Muschät.“

Jäch Käu wär't in Acht nämen; un jäch wünsch ic ümmé ein frischmellend Kau.

---

### 36.

#### De Ossenhäk.

De Ossenhäk, dei mit Ossen häken ore pläugen möt,  
möt den jungen Ossen ore dat Stier ierst anbändigen.

Spann den Ossen in dat Zück,

Bög' em tzig so fin Gnid!

Dem süss mäkt é sich to stramm;

Kümmst mit em nich gaut to Damu.

Wist du mál mit em vékiern,

Mößt em „hü“ un „hott“ ué kiern.

Meint man dat de Oß geschickt

Süchwst sich mit de Lung dor licht,

Wd't so licht kein anné Bei

Em námákt so gaut as hei:

Is un blift he ümmé offig,

Oft süchwst lík tau, groff un bossig.

En unglík Bor páßt nich to sám; de Ein will Hü, de Anné Gott; un bi all't Asmäugen kümmt man so nich von de Stár; „leggt sich up'n Zückstock“, wád obsternátsch un dat heit ué: „Dor stán de Ossen an Bärq'!“ Is äwést ein

gfit Boř tořäm, denn geit dat ebendrächting weg, wenn ick  
nich in so starken Schritt as bi jungen Piër.

Het de Wasseloff den Flaug  
In en Wessliuk treckt so naug;  
Will hei, wenn dat sin kann Rau,  
Un gaud Fauré noch dortau;  
Denn man müdt, dat helpt kein brauretn:  
Sall't anschlägen ick gaut fauretn.  
Denn son Dff verlangt ick wat,  
Frett sich giern so dick un satt:  
Päst un stânt, denn wenn hei vull;  
Äwest dat is nich so dull.  
Is denn nich'n Bäten hollig,  
Ärekaugt un säult sich möllig.

Dei Dff seggt: „Giffst du mi, so treck ick di.“ — Dat  
heit ick: „Du fast den Dffen, de Döschchen deit, nich dat  
Mül vebinnen.“ (5 Mos. 25, 4. 1 Timoth. 5, 13.) „Dei  
Dff böllt denn nich, wenn hei sin Fauré het.“ (Hiob 6, 5.)

„Wo kein Dffen sünd, dor is de Krümw rein, wo  
äwest de Dff schäftig is, dor is väl Zukämens. (Spr. 14, 4.)

Väl Landlöd hebben dei Dffen affschafft, läten mit Piër  
håten un pläugen un hollen miër Schåp.

Ob nu de Dffenköpp, ob Schåpsköpp miër indrügen,  
Dat is já noch de Fråg, un fri steit já dat Frågen:  
Dei Dffen spannt man an, sei trecken so recht wacké,  
Un wo väl Dffen sünd, bekümm't ick gaut'n Kcé;  
Dat kümmt woll mål eis vdr, wenn man mit Dffen håkt,  
Dat Ein sich bossig wißt, un opsternåtschen måkt,  
Schleit as'n Dff so dål, un liggt so rauig still,  
Sülvst upstån künn é woll, doch dat is nich sin Will.  
Dortau is nu kein Tid sich lingslang's uttostrecken,  
Uphulpen wåd he denn, un müdt'u Håten trecken.

Un wäd he olt un schwach un dücht nich vör'n Häfen,  
So lett é sich beköpen, vörher uck fett noch mäken.

Dat Schöp so dünnlich is't, dat lett sich väl gefallen,  
Un so gaudmäurig noch, so dat't geföllt woll Allen.

Dörchhulpen wäd licht bei, bei sich nich wett to wöken,  
Nich sellen äwest doch, so ganz un gor mäl schoten.

Sön Schöp dat is so gaut, dat lett sich giern scheeren,  
Doch müdt man nich so glük de ganze Hüd begeeren.

Woll gift dat farwte Schöp, doch miér noch von de witten,  
Wer's het, den is niek's weg, kann in de Bull já sitten.

Seeré müdt sich ná sin Umstänn richten, dat heft hier-  
mit uck daun wullt.

---

### 87.

#### De Piérhändlé, Peerhändler.

De Piérhändlé hannelt mit Piér, hei löfft un beköfft  
weck, täschet un täschet trö, ast em paßt un vurtelt; hei heit  
uck Kopskamm, woll wil hei bei Piér bei Mänen un den  
Schwanz glatt kämmt, dat's glatt utsein. Hei behannelt sin  
Piér as Wof un müdt eer ein gefällig Ansein to gäben  
véstän. Dárum gelt uck dei Grundsatz: „gaud Strigeln is  
fo gaud ast halwe Faure“. De Engelsmann seggt äwest:  
„dei Piértucht steckt in'n Hávésack“. Hei will dormit seggen,  
Hawé is't best Faure bi dei Piér, dorbi hebben sei Däg.  
Bi't Hären waren dei Piér rüch, dat is int Friljof un in'n  
Härst. „Octomé mákt dei Piér powé.“

Das Piërd (oré Peërd) heit ud Meer (oré Märe), ein gaud Piërd, Roß; ein schlicht Piërd, Zitr (oré Zör), ud Krack, Göfel, Rosinante; ein lütt un schwach Piërd heit Ratt; ein lütt Piërd tum Riden, Klöppé; ein oll stif Piërd, wat noch trecken kann, Schwomé un Dräwel; wenn't tum Riden, Stöte.

Nâ bei Farw un nâ bei Asteifnung gift't: Kapp, Brân oré Brüning, Voß, Gäl, Isabell, Schimmel, Scheck; Stierning, Bleß, Wittfaut.

Nâ't Geschlecht: Hingst, Urhingst, Wallach (oré Kun), Staut (Stöt ud Tât).

Nâ't Stâl: Fälen (oré Föllén); ein dreijörig Fälen heit ud Buct.

Nâ bei Nâß: Vollblaud, Halbblaud un gewönlich Nâß mit välen Aforten.

Nâ'n Gebrauch: Ridschlag un Wägensschlag.

Bei Gang von't Piërd is Schritt, mit unné Paß, Draß un Galopp; geit't recht dull: Plengschaf oré Carriér.

Nâ sin Dugenden, wenn't Piërd süß gesund un munté is, is't: kränsch, miérst gaudmäurig un folgäm, gesellig, drengt giérn nâ anné Piér un nâ'n Stall, is upmarkfäm, mit unné äwest schu, schnorckt un prüßt denn; bei gewönlich Stimm is nörriken un brenschén.

Bei am hüpigsten vörkämenenden Krankheiten, Fälers un Undäg bi't Piér sünd: bömlitwig Utfein, reffschlägend Ätenhålen, Dämpigkeit oré Hartschlechtigkeit, langlägisch Fräten, intweirig Tung, schwellen Dopp, Bulen an bei Schust un an't Guick, Pudens unné bei Rinnlär, Nâsenâtfluß, Kropp, Schuân oré Roß, Schaww oré Rüd, Gullen, Mât, Spat, Schäl, Sänenklapp, Hâsenhack, Schiwel oré Äwebein, Bullhauf, Platthauf, Dwanghauf, Hürnkluft, Längân, Schmwoweln oré Stolpern, Hânentritt, dumunkollrig, steetsch,

schu Wäsen, Strangschläge, Krübbensetten, Wäwen, Ogen-  
liden, grisen Stöt, schwarten Stöt, Mänblindheit un völ  
anné Fälers.

Man seggt: „Frigen is kein Piérköp, wer frigen will  
dau bei Ogen up!“ W'n Piérköp mdt man bei Ogen uf  
upbaun, un siér völ Fäle bei blißen den Piérkenné noch to  
iérst veborgen. „Kein Piérb is fäléfri.“ „Dat gift kein Piérb  
än Fäle.“ Dat mag all sind, bei lütten Fälers, as Gall  
un Schiwel ore Äwébein, süßst ne Häsenschack mdt man nich  
so ängstlich schugen, wenn man sich'n Piérb köpen will. So  
kann en oll Gökkel, dat as'n ollen Drejäkel sitzüt doch'n  
brukbof Piérb sind.

„Dat beste Piérb is, dat sich ritt,  
Böran un in de Stangen bitt.“

(n. Rückert.)

Dorgegen is'n Blenne, ein Piérb, dat schnittig, gaut  
upset't, äwest fin un schwach is, von schönen Ütern, äwest  
kein utdurend Piérb.

So mennig ein glöwt hei het Piérverstand, hei het dei  
Klaufheit mit Läpeln fräten, hei sprecht as'n Minsch von't  
Piérb un „wett dat Gefäl von dat Gefäl wat't Piérb in't  
Mül het.“ Son angäwlichen Piérkenné lett dei Piérhändlé  
bi sinen Glowen, hei läwt sin Piérkenntniß, un wenn é will  
véköfft hei em son Piérb, dat é dormit so begäwt un beheft  
is, dat hei't nich werré los waden kann.

Bei Piérhändler vésteit dei Dugenden von't Piérb to  
läben, dei't eben grät nich het; hei farwt bi'n oll Piérb dei  
grisen Hår schwart, und dei Tänen waden maloht ore  
utgräben; brükt bi'n sül Piérb, Pißsch un Sporn, Nädelstich  
un Pápé, dat't sich beinige wißt, un wett völ anné Künst  
antowennen:

„Wer kann denn all dei Knäp  
 Bi'n Bierbedrog utspräken,  
 Un wer de falschen Gräp  
 Soglik vöther beräken?

Künst gift dat gor to väl:  
 As Dädsche in den Zechen,  
 As falsch Gold, wenn't uck gäl,  
 As Schuldners, dei nich blechen;

As Häfen in den Busch,  
 As Junkers, dei an Gaud,  
 As Steine, dei vull Musch,  
 As Prälers äne Maud;

As Schnirets in Paris,  
 As up'n Mälen Deiw,  
 As Jünglings näsewis,  
 As Zunfteln dei vull Leiw;

As Lüüd gän äwer Brö,  
 So väl as dei Klock tickt,  
 As Fiken schwarte Flö  
 Mit beiden Dumen knickt;

As Boggen in'n Dik,  
 As Stäcklinks in'n Pütten,  
 As Arm un as Rik,  
 As Stöters un as Stütten;

As Sparlings woll so väl,  
 As Posten up'n Schwin,  
 As Fläck, so bi dat Späl,  
 As Narren bi'n Win.“

(u. ?)

Nich alle Piérhändler's driben dat so wid, so lütte  
 Andlungen davon gift jeere, un vör is't in'n Piérhannel  
 all oft kämen, dat dei Fründ den Fründ un dei Brauré  
 den Brauré begävt het. Dat's oft'n düren Späß worden,  
 „Piérfleisch is düé“. En Steckenpiérb wäd äwest oft düé.  
 Will man'n Piérb köpen, kann man't sich ja vörfüken laten  
 un munstern. wenn man't nich up Tru un Globen annämen  
 will, wat dor all in steckt, kann äwest Keine so prid weiten,  
 schleit't in, denn is't üm so väl bäté.

Wat ick hier hef, brükt woll nich ierst munstert un  
 väl bekäfen to waden, ick denf, dat wäd so annämen as't is.

---

„Dat kränsche Piérb, mit maurig Toben,  
 Nimmt endlich Löm un Sädél an,  
 Un folgt den, bei dat lenken kann.  
 So tänt dei Geist dörch Wut un Globen,  
 Dat wilde Diérb, sin Fleisch un Bland,  
 Un rönt so nâ dat hÿgste Gaud.“

(u. Abr. a f. Clara.)

---

### 38.

#### De Schippé, Schipper.

De Schippé, de bei Schâpfort bedrift, bei up'n Schipp  
 fort und dat up de See stükt und fûkt, is dei Rönig up de  
 See, oré doch up sin Schipp; hei befäkt dei Schâps-  
 mannschaft, Matrosen un Mäten; hei oré sin Stürmann



richt't dat Stürkraure, un mdt anné Schöp up sin Fort nich anfoeren, äweest bei gaud vöbisägeln un hālen ore anraupen.

Sall't Schipp gegen den Strāk von'n Wind, denn mdt de Schippé laviren un kriizen; fall dat Schipp ümdreigen; röppt hei: ree! (raur lee!); dorbi mdt jere up sinen Posten sin, an de Schoten, an Leefid un Luvsid, an Backburd un Stiltburd uppaffen.

Is dei Schippé man up sin Forwāté, so geit't noch an; mag de Wind störmén ore mellen, ünne äweest gift dat wat up't Schipp to daun. Wād't ucl māl eis windstill, bald wifen sich werre de Stormvāgel, ein Rākwind un ein licht Vö künmt stōtwīs; dei Storm lett nich up sich täuben. Dei Marsfāgel wād intrect, dei Brāmstang dālleggt. Dei Storm künmt brusend an, dat dei Wīlgen dat Schipp hen un her schnuten, as wenn sei dor Ball mit spālten, dorbi äwer't Schipp weggān, Bugspit, Gif, Klüwe, Brāmāgel, Rāstang, Stengen, Mast un anné Schāpsdeil äwé Burd mitnāmen; wo bi't Ankern ucl dat Anke mennig Māl vefoeren geit.

Blift Alls an'n Burd, wat dorhen hūkt un nörig is, lāten sich, ān Stranden, de Klippen un Sandbānk noch ümschhippen; denn kann man noch up ne günstige Fort rāken, in'n Hāben ān grōt Hāweri inlophen, dei Lādung löschen, dat Schipp kalfātern, Gangspill un Dreibassen ātbāteu, en ni Lādung innāmen, dei Sāgel heißen un bi günstigen Wind affoeren.

„De Gestand jā de glicht  
 Dat Driben up de See,  
 Dor gift dat Sünneschīn nn Freur,  
 Dor gift dat Storm un Nōd un Bec.

Mit hoffnungsvullen Harten  
 Bestigt jüg Schipp un gät an Burd,  
 Un md't jt denn von't Land afftöten,  
 Denkt an'n Heimatsküt!"

Ik hef so wid ne glücklich Fort hat un jäch dit lütt  
 Andenken mitbringen künnt.

Dat ji ümmé gauden Wind heft, wenn jt up wat  
 Iddstücken md't, dat jäch up jüg' Fort kein Klippen bezeugen,  
 dat ji kein Häméri hebben mägt un dat ji an'n Globen  
 keinen Schippbruch liddt, dat's noch min Wunsch.

„Gottswurt dat blift preß min Compaß,  
 To'r Flagg, dor deint mi sine Gaud  
 Un sine Leiw, wat's ümmé was,  
 Is mi ein Anlé in Gemäut;  
 Dat Krüz will ick tum Mast upstellen,  
 So fürcht ick wäre Storm noch Wellen.“

(n. Abr. a. f. Clara.)

---

### 39.

#### En Matrôf'.

„Up dat Schipp säd man dat wier  
 Sitt ja Pulstääbend hier,  
 Dor heft mi fluck's uck Urlaub nämen,  
 Mücht giern dat Brüdpor to sein bekämen.  
 De Brüd, alle Wetter! bei mücht ick woll spräken,  
 Dat is ja en nädlich, en allerleiwst Mäken.“

Dei Brädmann, dei schint mi von rechtlé Otk,  
 Mákt morgen all kán sine Gestandsfort.  
 Du frisch man denn sägelt, doch nich to geschwind,  
 Et blókt já nich úmmé en günstige Wind.  
 Dei Mann weß besonneßs up't Stúken bedacht  
 Un nám sich vór Klippen un Strudeln in Acht.  
 Dei Leiw áwest wes em de fúkende Stiérn,  
 Gér folg hei getrost in de wídeste Fiérn.  
 Woher de Wind weigt un dat man't preß weit,  
 Kíl stítig de Fru út, wenn't ichtens man geit.  
 Kéfft de Sägel man in, mákt de Storm mák Min,  
 Un denkt up so'n Wäre folgt Sünmenschin.  
 Denn is't en Bégnáugen so'n Gestandsfort,  
 Béfiért nich den Schippe, dei sich denn woll wórt.  
 Denn dor wo de Leiw so de Harten vébunnen,  
 Is bald ucl de Rau eer Háben upfunnen."  
 (ná ? M. Martin.)

---

#### 40.

#### De Fische, Fischer.

„Wat de Hákt doch dünn is, sár de Fische, dor hár  
 hei'n Á in dei Hand;“ un vór is't ucl woll all lámen,  
 dat hei'n Stóv vór'n Wils ansút, wenn ucl Einé dei sich  
 niets inbillen láten will seggt: „liér mi keinen Karpen kennen,  
 denn mín Vatté is ucl Fische west;“ dei mdt doch de Fisch  
 an de Fitten un Flaumen kennen, wenn dat ucl válerlei  
 Otk Fisch gift, as:

Hierink, Flunne, Schok, Sprott, Dösch, Alquapp, Al, Sätt, Stäckink, Witink ore Uekelei, Gründlink, Kälboß, Voß, Plöß, Korr-Dg, Däwel, Mant, Kälkropp, Güster, Blei, Schli, Zännat, Hartkopp, Zart, Schnäpel, Strunf, Schmarlink, Kurrpitsch, Ellrig, Gibel, Krüg, Karp, Stint, Laß, Forell, Marän ore Marän, bei to bei laßordigen Fisch hiert, wovon bei lütt Marän in väl Landseen, bei gröt Marän in dei Madü bi Stargard in Pommeru is. Murän, ein alordig Fisch, is in't middelländisch Meer; un väl anné Fisch; uck süll einflich dei Fische kennen un weiten wenn de Fisch eer Laikeld is un wenn's am iersten bitokämen sünd. Wenn de Fische uck nich dei Fisch, bei sellen vötkämen, all kennt, wenn é uck grär tum Meiststück keinen Kälboß vekiert runne schlucken mü, so mü é doch dei Fischeri so bedriben känen, dat hei in dei Fischezunft upnämen waden kann un dei Kunst Fisch to fängen vëstän.

Is dei Fische uck grär kein Lucké, bei mit'n Lucké un'n Drifnett fisch, so mü hei doch bit Fischén sich up sinen Rän ore sin Fischepult, bei Kau ore Quag un up sin Fischétüg: Nett, Kurr ore Grundnett, Wår, Goörn, Kuf, Kessé, Angel, Daarl, Plümpstöck un all's wat tör Fischeri hürt, vëläten känen; will é Fisch angeln mü é sich z'Abends ore vör Dau un Dåg Bieragen ore Regenwürm säuken.

„Dei besten Fisch gån up'n Grund,“ so uck de Gründlinks, bei müten mit'n Plümpstöck in de Hgd bröcht waden, uck wad dorðörch dat Wäté diek un dräuw mákt, un: „in'n Dräuben is gaut fischen.“ Bi't Blüsen ore Fischlüchten z'Nachts äwest mü dei Fische Licht hebben.

De fungen Fisch waden in de Bung, Alkist, den Fenté, dat Hülfatt ore Hüßfatt set't, wo man sich nästen mit den Kessé glük weck rüt kessern kann. „Ier darf man nich: hält Fisch! raupen, ier man sei fungen het. Dei Fische

kann sich mennig Mål Män gäben, Nett, Wär un Räß  
 üfsetten, an dat hei Fisch frigg; doch wenn é eis'n ondlichen  
 Tog måkt, dat's vör em'n Schluck üt de Biddel. „Wenn't  
 Vand arm is, is't Wäre rik“, un denn gift't väl Fisch mit  
 Melf un Rügen, un fon Fisch, dei nā'r Angel geit, wād licht  
 fungen.“ „Frische Fisch, gahre Fisch.“ Dei Fische kann  
 ünne frisch Fisch äten.

„Fisches Frits frett frisch Fisch, frisch Fisch frett  
 Fisches Frits.“

Wer kein Barben het, mdt sich mit Gründlinks be-  
 gnäugen.“ „Korr-Dg' is uk'n gauden Fisch, wenn'n keinen  
 annern het.“ Dei bi sin Gauds uk sin Fäle het: „dat's  
 uk kein Fisch an Gräden!“

Weck fischen nā'n Goldfisch ore nā Säten, dei sei nich  
 frigen können, „prälen mit dei lerrig Fischblas', daun gröt  
 un hebben nicks; sünd véleint as'n Stint“, un „fischen  
 giern in'u frömden Dit“, „künd's uk ukält as'n Hierring“,  
 „beschwimt as ne Karp“, „stamm as'u Fisch“, waden's bāben  
 in beschuppt as'n Fisch. Is dat in ein Gesellschaft en  
 Tidlang still, „schmitt sich'n Al up“, dat wād läre in de  
 Gesellschaft; dat mag all sin, doch schlimer is't, wenn sich  
 weck vétären un as de Fischwivé schellen.“ Dat geit deu  
 Fische wivé nicks an, hei fängt dei Fisch un lincert sei af.  
 „Dei Bräu måkt, dat man den Fisch ierst äten kann;“  
 dorvör mdt jeeré sülvst upkāmen un sich trecht finnen können.

## 41.

## Dei Fischerin.

„Jek bün, ji mdt' mi recht vėstān,  
 Den Fische sin Dochte dot unnen an't Hof;  
 Jek kām so eben üt min Vārer's Kān;  
 Hei sār: nu gā hīer man mit af,  
 Un beid de Brāblād tūm hūtigen Ffest  
 Hīer desēn Karpēn, as sich dat bīkt.  
 Du kannst mi glōben, dat is de best,  
 Den uns sit Jofen dei Taufall tofūkt.  
 Di Parlen to geben un selten Juvelen,  
 Dat āwēla'ct de Āvrigen giern,  
 Wīl Geld un Gāure uns nich tofeelen;  
 Uns blīben jā de Fīsch nich fiern;  
 Wī lāben knapp, uct woll eis flotte,  
 So glūcklich, as't woll sellen de Fall.  
 Fākt' nich an Fīsch un nich an Votte,  
 Kenn w' nich de Sorgen eere Tall.  
 Drūm wūnsch ic jūch, as't jūch uct geit,  
 Von Harten de Genāugsāmkeit.“

(nd ?)

## 42.

## De Vāgelfāngē.

Dei Vāgelfāngē ore Vāgelstēllē fāngt Vāgel in Fallen,  
 Meistēntisten, mit Netten, Sprengeln, Donen, Kīmrauden  
 un up'n Vāgelhīerd mit Vockvāgel. „Du Vāgel fāngt man

nich mit de Lockpip.“ „Wißt Vågel fängen, mößt fin pipen.“ — „Dat's vëgäw's dat Nett vöt de Vågel eër Dgen uttoschmiten.“ (Spr. 1, 17.) „Wer unne dei Vågel schmitt, dei schüchtert sei weg.“ „Bei Ein schleit up'n Busch, dei Anné fäng't'n Vågel;“ „dei Ein het de Mäu, dei Anné het dei Bräu.“ „Wer Sparlings fängen will, möt frü upstän.“ „Hef id, i'e'n bättern Vågel, as här id.“ Ein Vågel in de Hand is bäté, as twei in'n Busch.“ „Ein Sparlink in de Hand is bäté, as de Duw up'n Dack.“

Det Vågel, dei ierst Spilen het, dei noch nich beferrett un noch nich flügg is, is ein Kallbutt ore Kälbutt. „An de Ferrern kennt man'n Vågel“ un ob dat Het ore Set, Hån ore Haun is. Dat gift Singvågel, Sumpvågel, Watevågel ore Schwemmvågel, Rödvvågel un anné, as: Nachtgäl, dorhen hürt dei Philomél und dei Sprosse, Lewark ore Lerch, Drecklewark ore Töppellerch, Pipé, Flickei dei Bücks ore Wachtel, Rödskälken, Blågtälken, Rödstart, Schwartskälken, Grassmügg, Vischen Allelei ore Bastardsnachtigall, Dömpap, Bauksink, Drecksink ore Bargsink, Stiglltsch ore Distelsink, Hemplink ore Flaksink ore Kinsink, Zist, Maist, Steindicke, Goldhänken, Lunkönig ore gröt Jochen, Sprein, Draussel, Krammsvågel, Wåpstart ore Wuppstart ore Quakstart, Nægendöre, Fleigenschneppé, Sidenschwanz, Sparlink, Kur-sparlink, Gålgaus ore Goldammer, Dicktrin ore Grauammer, Ortolan ore Gordenammer, Vågel Bülo ore Vierhål ore Piról, Schwälk, Lormschwälk, Zügenmelke ore Dagschlåp, Krågschnåbel, Dauschnart ore Schnartendart ore Wachtel-tonig, Schneppe, Krönschneppe, Brålvågel, Lütvågel ore Tüllüt ore Negenpipé, Årebot, Reigé, Kurdummel ore Wateoß ore Muschkau, Burrhån ore Stridhån, Wåtelöpe, Düke, Klås Hånig ore Isent, Seehån, Seeråw, Blåsknöcks ore Wåtehaun, Haun mit'n Hån, Kluck mit Kükén, Gaus mit'n

Ganten un Göffel, Ant mit Appel un Flüterlings; Küst  
 ore Pst mit'n Künhan ore Kullchän ore Pâte, Vågün ore  
 Pfau, Parthau, Kätknacke, Holtzchräg, bläg Nät, Wring-  
 hals, Schnehaun, Uthau, Hasselhaun, Kuffel, Kuffel un  
 sin Köste ore Wärhopp, Tälk, Krei, Käroch, Näu, Adle,  
 Gausär, Falt, Häwl ore Häwl, Wi ore Schwät, U,  
 Schwunt un väl anné.

Dei mit'n lichten Vågel to daun frigg, dei nich blöt  
 Späßvågel, sonnern uck Spottvågel un Lockvågel is, dei'n  
 falsch Hart het, dei wäd bet in dei gräv Grund vedorben; un:

„Fischfängen un Vågelstellen,  
 Vedarwt mennigen Junggesellen.“

Dei as'n Vågel up't Dack is, het kein blibend Står,  
 un läwte hei uck so glücklich in'n Dag heitin, as de Vågel  
 up dei Twig'; dei het ierst ne säkre Stell, bet hei „allen,  
 Falken — allen Vågeln — entflügen is“; „un von'n schön  
 Buerken wäd de Vågel nich satt.“ „Di Lüthen bügt dei  
 Vågel sin Nest.“ „Dei Vågel unner'n Häben hebben  
 Neste.“ (Matth. 8, 20.)

Di heft dat Rechte truffen, ick heft erfouen, „ick hevw'u  
 Vågelken von jungen hört.“ Morgen is jüg Hochtidstag,  
 jeere fall uck sin Deilken hebben:

„Mann a Mann 'n Vågel un dei Köste einen Bant-  
 fink;“ dit vöt jüch!



## 43.

## De Försté, Förster.

De Försté het de Upsicht up einen Forst ore äwé dat Holt von einen Wald ore einen Deil dorvon; het Jäger's un Heiderider's to Hülp, is äwést un sülwst Jäge; mdt wat ior Jagd hüt besorgen un weiten, wo wid sin Revier geit; mdt dorin up Holthauges- und Kälenchwäles Paß gäben, dat's keinen Maudwillen driben; mdt Bdm affhaugen un räden, Kläwenholt, Knüppelholt, Bäholt, un Wädelholt schlägen, Holtfäd seigen un Bdm planten läten; mdt alle Bdm, Strik, Studen un süftig Pflanzen un alle Diere in'n Wald kennen.

Hög Bdm, Buschwart, Schonung, Löwholt, Nadelholt ore Tangelholt, schier wussen Bdm un Struwick, Bdm un Strik, Bähnholt un Unneholt, Dannen, Fören, Gränen ore Fichten, Lerchen, Eiken, Bäuken, Barken, Hög bäuken, Eschen, Altschen, Ellern, Käufstern ore Ulmen, Län ore Ahorn, Pappel ore Abeelen, säl Esch ore Espen, Quitschen ore Ebereschen, Widen, will Beerböm, Höltingsäppelböm, Knirk ore Wachholder, Fälböm, Krügduen, Schleeduen, Högduen un anné Bdm un Strik mdt de Försté to behanneln weiten. Rödwild un Schwartwild, Hirsch, Ree, will Schwiu, un Böß to wilen scheiten, Bömmerken, Ilken, Wäsel fängen; Processionsrupen un Nonnenrupen upäuken läten.

Wenn dei Försté richtig up sinen Posten paßt, denn het é naug to fösten un astolopen, Hei mdt dörch Rusch un Busch, wenn em un Bläre un Bdm twig in't Gesicht schlägen; darf sich nich vör Unwäre schugen un kümmt

é eis up'n Holtweg, müß é sich an Wegwiese werre trecht sinnen.

Ich hef mi uch ümmé trecht sinnen, un glöw wa'et bröcht, dat noch to rechte Tid anbringen to können.

---

#### 44.

#### De Jäge, Jäger.

Bei Jäge, bei bei Jägeri onblich liert un bei Jacht to sin Geschäft mäkt het, bei müdt uch dat Jachten, dat Befolgen von't Wildt vesträn un so, wo hei Jacht up mäkt, dat é dat trefft, äwést nich blödt anschütt, sonnern glück böddt, ore doch frigt un affängen kann. Dortau müdt bei Jäge mit Flint ore Büß, mit Pulwé, Schröt un Kugel, Hirschfänge un Jachttasch vesein sind.

Dat gift iter bei einlichen Jäge noch anné Orten Jägers, weck läben von bei Jacht, as bei Jachtjunkets, weck löpen sich'n Håsen un nämen den mit to Hås, as bei Sünndags-Jäges; bei uch woll noch eeren Hund mit sollten Hiereink faurent hebben, so dat hei nich gaut rückt, un kein Naf dorfür het, wenn é wat säuken fall; wer dat Dint sin Wif' nich wett, bei blif dorvan af: „wenn bei Bur up bei Jagd geit, schütt é sich dat Dacl von't Hås.“

Süß hären bei Jäges vüle äwéglöwsche Maseken; sei geeben Jachtstückchen un Geschichten tum Besten, bei lägenhaft to betellen un doch wor sind füllen. An son äwéglöwsch Tügs glöwt man jitzt nich miér, un dennoch mäkt man sich mitunné so eigen Gedanken doräwé.

Müllich, ic' glöw dat was up'n Fridag, näin'l Flint un  
 Sachttasch, raup minen Hünnehund un gå sit, ihm wat to  
 scheiten. Küm bü'n'l ut dei Döb un'n En'nläng gån, kümmt  
 mi en oll Wif in dei Wdt. Unné son Umstän'n wier dei  
 oll Dessaue, dei doch'n düchtgen Salbdät was, ümkiert. Ic'  
 kiert äwést nich üm, veblüffte mi woll'n bäten, stünn'n  
 Ogenblick still un dent so bi mi: wo dei dei Düwel woll  
 all herkaart? Gå denn dribens up sei tau un fräg eer:  
 wo sei all so tirig vöf Dau un Däg herkeem. Von dei  
 Håsenjacht, seggt sei. Wat, segg ic', von dei Håsenjacht?  
 Dor känen man son hengån, dei'n Zachtschün hebben, sei süll  
 sich dorbi man nich dråpen låten, dat würr eer düe to skån  
 lånen. I, seggt sei, ic' war doch dei Håsen ut minen,  
 Rdtgorden rütjågen känen? Dat künn sei ümmé hebben  
 säd ic', sei künn sei ut eeren Gorden råt spåchern, sei süll  
 äwést keinen in'n Schneer fången, as weck Jungs bi son  
 Gelågenheit. Dårwé, meint sei, bråkt ic' eer gof kein  
 Börschriften to måken, sei wüßt allein, wat sei to darn  
 herr, un schöw af, ån Adjås to seggen, ic' ging u' still-  
 schwigens wire.

As'n En'n Wågs tröleggt un'n Tidlang söcht hår,  
 hår'l äwést nich Mål ne Ferre funnen; dunn sei'l'n ollen Mann  
 ankåmen, dei z'Sommés Piér un Kåu hörre un z'Wintés  
 in'n Heiburt twischen Blaumendål un Pålswalk Holt haugte  
 ore sich anné Arbeit söchte. Ic' låt mi mit em in't Gespråk  
 in, dor hei en Båten ukermündsch ore doch heidurtsch sprök,  
 fråg ic' em: ob hei ut'n Heiburt wier. So, seggt é: ic'  
 bün u'n Heebort, tilschen Blomendål, Pålswalk un Uckmünn,  
 bün öwerst all hier långe un hef Peér un Kó hödd. Dor  
 hei grår von'n Ribusch bi Grischow herkamm, fråg ic' em:  
 ob é dor nicks sein herr, ob dor woll Håf wier. So, seggt  
 é: Håf was dor woll, dor was'n Håf mit bree Beenen,

dor's't nich richtig, dor spēk't! un fār: gōn's dor hilt mar nich hen! — Wat, segg ic: dor sū'c nich hengān, dat wat ja ümmē nüdliche, ic wār doch kein Hās find, un mi vōr'n Hāsen fürchten, dei man drei Beenen het, ore drei Lēy, wull ic seggen, den wadens woll einen affchäten hebben, wenn dei uē spēukt, dat het nicks up sich.

So'n Bangbücks biln' nich, dat' mi vōr wat grugen füll, wenn uē in flieckbüste Nacht dei Uen schrigen un raupen deden. Mintwāgen kinn dei Waur ore will Nacht ankāmen, wo dei Schwāt hu! hu! rōppt. Dat is woll grüglich antohilken un dei Hūd kann Einen dorbi schurrern un griffeln waden, äwēst dat's doch noch ümmē kein Späuk, wenn't uē Diugen gift, wo dei Bestand nich ätreift, un keine vōrsit wett, wo dei Sāt aflopen deit: „man kann nich weiten, as Hās löppt.“

As ic dor so äwē ndent, kümmt ein Hās antolopen un mi grār äwern Weg. Na, bit uē noch! Wat kann't äwēst wirē to bedüben hebben? un dent: „man mēt den Hāsen schlān, wo hei sitt,“ dorher: dat's bāte du schüttst em, denn hest em, as dat ē up'n annē Rewiēr löppt; legg dei Flint an un scheid up los. Dei Hās mūcht sich woll äklich vēfiert hebben, leet nā in't Löpen, steigelt sich, makt'n Mānken, kickt mi an un geit to Busch. Ic hār't Scheiten uē sind lāten künnt: Hāsenschred haar' nich in, man Reeposten, 'n Bāten to wid mūcht't uē woll west find, un dātig Wāre was't bāben in. Wenn'l man'n Büschel Sümendaa bi mi hat herr, herr'l, n fātern Schōt hat; nu trüff ic nich.“ So wat is äwēst all dorwest; dārāwē laa' mi uē kein gris Hor wassen. Ic gā nā Hās hāl mi ne durwēstlöpig Flint un nām 'n Teckel un'n ollen Hännēhund mit un gā glif werre up'n Busch tau. Dei Hund hār bald'n Bōß upstōwēt un as't'n in't Og frig, scheid ic glif nā den,

un bauß! bauß! dor lagg hei. Dit was'n Gaudium vör mi,  
marß mi dei Står, wö'f den Boß schäten herr un gå neege  
nä't Holt ran, un lår dei Flint von Rigen.

Glück dorup löppt'u Rudel Kee von dei Wisch in't Holt  
rin. Dor måßt ick mi nu achte her. Einen Buck wu'ck  
scheiten, wenn'k uel all väl Glück min Låre schäten hef, wö'f  
einflich nich wull, un Dick un Kee vör dei Brick un up't  
Bladd schßt. Ick will dei Flint grår anleggen, dor fäst  
mi'n Hirschbull vöbi. Hal denk ick, dor's miel an, as au'n  
Keebuck, scheid nån Hirsch, un ier'k mi vefei, is é åwe alle  
Bårg' in'n frömd Herru Land, wat em so licht måglich:

„In Däbschland sünd dei Hirsch behenne,  
As annetwägen; Zeere wet't:  
Wil so ein gauré Sösteine-Enne  
Dwas åwe drei däbsch Fürstenlämme  
In teign Minuten set't.“

(nä ?)

Mit dei Hirsch was'f abflic, hei was weg un hörri sich  
werre trötolåmen; iwrig nauß was'f achte an un an Fidüß  
fålte mi dat nich, åwäst em dörch Dick un Dünn nåtologen,  
seeg'k uel nich in, krigen künn'k vör dit Mål doch nich. Ick  
leet Hirsch Hirsch sind, ging dörch'n Ruffel Dannen, stellte mi  
in dei Schulink un lurte noch'n Båten, ob süß nicks ankeem:  
Bei Hun'n würr dorbi dei Tid lang. Bei Teckel ging nån  
Boßbü rin, kamm åwäst unverricht't werre rüt. Bei Håne-  
hund, bei süß as'n Scheithund uppaßt, un all mennigen  
Håsen un mennig Volk Råpphåne upföcht hår, füng an to  
riden, un wiér'k långé up dat Flach blåben, denn herr é  
noch to musen anfangen. Dat herr'k frilich nich låden;  
denn: „wenn dei Jåge Nåt plückt un dei Hånehund unne  
beß måßt, denn dågen's all beid nich.“ Von't Nåtplücken  
künn bi mi kein Når sind, dor hår ick uel kein Stedigkeit to.

Mit den Häfen, mit dei Kee un den Hirsch, was dat den Dag nicks, sei freegen dat Vopeltäg un wiereu nich to hollen. Awest einen Bos här id schäten, dat müßt id to genau un ganz pried bei Stell, wd't was. Dor gå id hen, wo hei liggen müßt, dor lagg awest kein Bos, weg was hei, un nich mál Schweiß von em was to sein. Wo hei mag bläben sind, dat künn't nich begripen. Id sinn un sinn, id säul un säul un will't begripen, fát mi tolegt in dei Tasch, dat helt in dei Bücksentasch, un dorbi fallen mi dei Gedanken in: „dat gift Ogenblick in'n miuschlichen Leben, wo Einen dat litt Geld mál knapp wäd.“ Dat begreep id ganz gaud un so wat is ucl begriplich, dat dat mit Einen bald up un af, bald gaut un schlicht is un dat alle Däg ucl nich glit sind känen, dat is ein mál dei Inrichtung so, un wenn't nich so geit, as't fall ore eis vöbi geit, dorin müdt sich ucl dei Jäge trösten. Därför müdt hei awest uppaffen: dat Keine in sin Gehäg kümmt, bei dor nich henhürt, dorin findt hei sö sich allein naug to daun un bi gaur Däg fält em dat nich an Wild, dat é denn ucl autokämen wett.

Dat'cl ucl wat funnen un krägen un an jüch dacht hef, dorför deef'n Bewis!

---

#### 45.

De Soldát, Soldát.

„Kein häte Leben is  
 Up dese Welt to denken,  
 Jer höllt dor Luck un miss  
 Un lett sich gor nicks kränken:

Denn ein Soldat in't Feld  
 Deint sinen König tru,  
 Hett hei uck nich väl Geld.  
 De Fér dorbi doch nu.  
 Wenn't heit de Feind rückt an,  
 Mit Knonen un Hobizen,  
 Dor freugt sich Férémann,  
 Den noch de Ogen blitzen.  
 Nu drup, man tau, noch steit  
 De Fünd, noch ringsherüm,  
 Dat't düst un fläschchen deit.  
 Wer't Glück het kümmt nich üm.“

Sünst sár man: „Wer Bâré un Maure nich hüten will,  
 mdt dat Kalfsell hüten;“ „wer sin Ellern ungehorsám is,  
 mdt bi Soldáten Gehorsám lieren.“

„Min Bâré heit Hans Bâgelnest,  
 Was Gut woll in Pomellen.  
 Hei was uck nâhl up Reisen west,  
 Drüm künn é wat betellen.“

Eis sár hei to mi: já min Jung,  
 Du müst bi wat besäufen,  
 Süss blifft du ackorát so dunm,  
 As Eiken un as Bâuken.“

Da! hest du teigen Dâlé Geld,  
 Denn brüfst du nich to stâlen,  
 Denn kümmt du dôrch de ganze Welt,  
 Dat kann bi já nich sâlen.“

Jung büfst du já un dortau hübsch;  
 Nu nimm di man tohopen,  
 Hât schnüt di man din Bündelken,  
 Un morgen kannst du lopen.“

Dat leet ick mi denn ick woll nich  
 Von Våré-tweimål seggen;  
 Bi't Döfschen heel ick so nich Stich,  
 So ick bi Plaug un Eggen.

As hár ick Hummel in dat Lij,  
 So kreeg ick nu dat Löpen,  
 In einen Dag bet ná de Stad:  
 Dor hürt ick ná mi raupen.

Wán, mein ji woll, wer dat woll wíer?  
 Dor künm ji langn ráden; —  
 Dat was en dicken Untroffzjér,  
 Befeeß mi Kopp un Wáden.

Wo is dü Pasß? wo künmst du her?  
 Wo büßt so langn wásen?  
 Un kreeg mi in de Wách henin,  
 Dor hülp kein Ferrélásen.

Dor wíeren noch woll an twintig Mann,  
 Dei kreeggen mi to fáten,  
 Un tögen mi'n bunt Róckcken an;  
 Un mákten mi tum Soldáten.

Fdt ick't Geweér nich ondlich an,  
 So gaff't miér Schläg as Mosen;  
 Un as ick künm, so müßt ick furt,  
 An'n Reim, ná dei Franzosen.

Dor was de Generál Dummerján,  
 Un wo dei Kiérts all heiten;  
 Dei mákten gor nich vál Fassong,  
 De kreeggen glif dat Scheiten.



Ick jâr Våd, so lât dat Scheiten sin!  
 Hier stân jâ lute Lüde!  
 Un as ick mi dat recht vefach,  
 Dor hâr'k'n Schott in Lîve.

Dunn bröchten's mi in't Kâzaret,  
 Dor wullen's mi kuriren;  
 Dor was kein Stro, dor was kein Berr,  
 Dor müßt ick düchtig frieren.

Dor gaff dat nicks as Hâwefchlim,  
 Ick kreeg nich mâl to drinken,  
 Un freegen mi dat Vein nich heil,  
 Ick mdt upstunds noch hinken.

Dor dacht ick denn in mînen Sinn:  
 Wât ji doch all an'n Galgen!  
 Wat herow ick dorbi för Gewinn,  
 Mit jûch mi rümtobalgen?

Dat is nich jeeremaun sin Ding,  
 Un so künnt doch nich bliiben:  
 Ick ging nå Hâs un namm mi'n Wis,  
 Dor kann'k mi nu mit lîben."

(von ?)

Gist dat uck Utnâmen, will de Norrbüdsche nich giern  
 Soldât sin, doch is hei't ickst, is hei't mit Af un Seel:  
 so dat man seggt:

„All wat plattbüdsch spreckt het Maud,  
 All wat plattbüdsch spreckt is'n tru Blaud.“

Is hei so, kann sich jeere äwé so'n Soldâten freugen,  
 un am miêrsten beit dat sin Nutté, wenn é mâl to Hâs  
 kûmmt, un seggt to em:

„I Jung, wat büßt du glatt un schier!  
 Nu sei mál Eine an!  
 Ich kenn di wirklich hát nich miér,  
 Büßt doch ein schmucken Mann.  
 So'n roden Krágen un so'n Voßt,  
 So wickst von Kopp to Fant, —  
 Na, dat het doch'n ganz anné Dít,  
 As süß ein Rock un Haub.“

(Fritz Schwerin.)

Sigt mót Jeeré, dat'n sästfasten Kiérl is, un dei sin  
 gesunnen Gliedmaßen het, ein ore ein pot Jot Soldát spälen,  
 mót denn ein soldátsch Ansein un Krásch hebben, un wenn't  
 nörig, fót König un Váreland to fechten véstán; dat man  
 to em seggen kann: dat is'n oll dübsch Dágenknop, en  
 oll iérlích Soldát, wenn é nich so grimmig útsát as'n  
 Schládd. Man mót uck nich von em seggen: „wo will de  
 Dágen mit'n Kiérl hen?“ áwest: „ein lútt Mann, ein grót  
 Piérb, ein kost Arm, ein lang Schwiérb, mót ein dat anné  
 helpen.“ Ein Geweér mót jeeré lúchten kánen, ob hei'n  
 Dágen ore Kaufaut het, dat em de Kling nich vékánt. Hei  
 darf uck nich dat Anonenséwe frigen, wenn uck dei blágen  
 Bonen úm em rúmsleigen, hei mót denn nich unné dei Bró  
 frupen un stánend raupen:

Ach, wat hef't von Bútkweidá,  
 Ach, wo hef't dat in dei Mág,

un wenn de Feind schlägen is un wenn dei weg is, nich  
 schandiren:

Teuf man, nu fall,

Dei Kiérls ein Dunnerwettshing all!

hei mót denken: „nich alle Kugeln treffen;“ un: „set't ji  
 nich júch Lábén in, wi süll júch dat Lábén gewonnen sin.“

Hei mdt sin Läden för König un Vårland insetten können, dat Hart up dei recht Stell hebben, den Maud nich sinken, sich nich von'n Feind veblüffen laten, kün up'n Feind losgån, sich brav hollen un so tüschen schlån, dat flücht. Is dei Sig ucl. up sin Sid, mdt é sich doch im Fräden to fräden gäden, wenn é dor, wo't an Krig un Strid asgeit, keinen groten Raum un ucl keinen Lurbeerkranz vebainen kann. Hei mdt mit'n Eikenkranz veleif nämen.

#### 46.

#### De Frisür, Frisör.

De Frisür mäkt dei Frisur; hei mdt dat Hor krüseln, in Krullen ore Locken bringen, ucl woll tupiren un en Toll mäken. Bi't Frisiren kriggt hei Jeden in't Hor, doch darf hei dor nich so zipen un zuppen, dat't wei deit.

Wenn man wat schnell mäken un ütführen will, mdt man dei Gelägenheit bi'n Horen ergripen. An den äwest kein gaud Hor is, mit den is ucl wenig uptstellen. Dei Hor laten un dei den Schäden het, bi den wißt sich ucl bald Mänschün; hier mdt frömb Hor üthelpen. Wenn man unne son Umstän'n dei Gelägenheit bi'n Horen ergripen will un de Prüt ergrippt, so würr man'n Fläsch Hor in de Hand krigen. Bi son Fälgriff wäd man gewor: dat, wo man einmal'n Hor insunnen het, nich giern tum tweiten Mal werre rangeit, noch tau, wenn man sich dorbi so vefiert het, „dat Einen dorbi dei Hor to Vårg stån.“

Wenn't so schümen nich is, brukt man sich doräwé kein gris  
 Got wassen to läten. Dei wat daun fall, un „let't in de  
 Got drögen,“ den mdt man bi de Got dortau tein un'n  
 Denzjeddel gäben; jüch äwest wi'ck minen Decem gäben.

---

47.

De Bleiké, Bleiker, Blecker.

Dat gris Linnen, wenn't schlowitt waden fall, mdt't  
 blükt, wascht un bleikt waden. Up dei Bleik wäd dat Linnen  
 in Lätens ütspannt, wo dat dei Bleiké oft mit Wäte begeiten  
 ord mit dei Brûf' bebrüsen mdt, un so henleggen, dat Luft  
 un Sünn dat Wäte werre uttreckt. Dit jall de Bleiké Dägs  
 daun un 3Nachts mdt é in de Bleikelhütt find, äwest  
 uppassen, dat nicks affhannen künmt.

Dës Dtt to bleiken mäkt woll Mäu un du'rt ne ganze  
 Tid, het äwest nich den Nädteil, den dei Schnellbleikeri het;  
 dei dat Linnen licht mör mäkt, dat't bald ritt; man kann denn  
 uck seggen, dat't dei Bleikfucht het, dei minetwegen, wenn  
 dat Chlor daran Schuld is, uck Chlorosis heiten kann.

Up sonn Nigierung lä'ck mi nich in, bi de oll Dtt  
 blüw't; ick denf, dat't tüşchen uns uck bi'n Ossen bliben wäd.

## De Bleikerin

(singt.)

„Bleik in Sünnenstrål min Linnen  
 Dat min eigen Hand deed spinnen,  
 Von den finsten Flockenflaß.  
 Zumfern Hand deit di begeiten,  
 Dat as du nicks witt sall heiten,  
 Sülwst nich Schnee un Zumfernwafß.

Dralle Blüten wi'el un Välen  
 Up min Brädberr sit di mäken;  
 Frische Rosen wäd drup steppt;  
 To Johanni gift ein Läben,  
 Deun min Leiwst denkt Köst to gäben,  
 Wenn dei Kukul nich miér röppt.“

(Bärman.)

## 48.

## De Farwé, Farwer.

Dei sin Läg nich sülwst farwen kann un dat doch farwt  
 hebben will, mßt't in de Farw tum Farwé bringen, dei in  
 sin Farweri un in sin Blägeri Blägklipen het, un farwt doç  
 nich blät bläg, mit Indig, Waib, Dickbeeren un Flerebeeren,  
 ucl röb, mit Krappröb un Cochenill; gäl, mit Krapp un Gläusen;  
 schwart, mit Wallnätzschälen, Ellernholt un Sandelholt;

7

brün, mit Wallnätzschalen; grün, mit Saftgrün ore gäl un bläg Farwen tofämenmäkt. Dat dat Tüg ucl bei Farw annimmt, möt't in de Weiz, worin Winstein, Män ore Linn uplöst is; was de Weiz nich gaut, farwt dat Tüg af.

Wat nich Farw höllt, farwt licht af, un verött sich licht, ucl wenn de Säl ne Farw dorüm gäben is, üm sei to beschönigen.

Den Farwé sin Farw möt echt sind, un dat Tüg dat bei Farwé farwt het, möt Farw hollen. Dat hei Farw höllt, dat wísen all sin bläg Hämnen.

Zi seit, ick höll Farw un mein dat tru; höllt nu ucl tru tofäm, dat wünsch ick hiérmit!

---

#### 49.

#### De Målé, Maler.

Seggt Einé: „leime Målé, mål é mi, mål é mi min Leinken,“ so deit é dat giérn; hei wäd den Gegenstand, ob hei einklückig ore tweicklückig is, mit Pinsel un Farwen so dorstellen, dat hei'n Schin von Wirklichkeit het, wäd äwest ucl denn so teiken, dat Hdg' un Fiérn un dorup Licht un Schatten richtig angebröcht sünd.

Wenn man de Säl gan, klof mäkt, denn is't kein Zwiwel, wat't sin fall. Beck kann man äwest ne Säl noch so säut vörmålen, sei willen dor nicks von weiten un läten sich nich beliéren. Dei dorbi Einen noch'n Puzen ríten, kann man dat anstríken; kúmmt dat Bild nich naug tum

Böfchin, let't sich noch nämken. „Um ein Gemäld to kritiziren, mdt de Mälé bei Palett un den Pinsel in de Hand hat hebben, ein Lay kann de Mäleri nich richtig beurdeilen.“

In den Mälé sin Billé mdt Harmoni find, wo bei man is, stimmt ucl Alls, so as in dit läbend Bild, wa'cl vöt mi sei, dat wär'cl in Erinnerung behollen; dit äwest hiérstken.

---

### 50.

#### De Schlachté, Slachter.

De Schlachté schlacht Ossen, Käu, Kälwé, Hämél, Scháp, Schwin, hannelt mit dat Fleisch, hängt dat tum Beldöp an'n Krüsel ore einen Haken, vektöfft Rindfleisch pundweis, ucl as Timmé un Postkarn; Schwinfleisch to Rippspeer, Carbonád, Möörbrár, so ucl Hämelfleisch un Kalffleisch; vektöfft äwest ucl noch Kúsch ore Kaldunen; Hartschlag, Lung un Hart; Kopp mit'n Brägen; Mettwust, Lävewust, Blandwust, Speck, Schinken, Pökelfleisch, Talg, Schmolt, Grieben.

„Fleisch neert Fleisch;“ „Fleisch gift Kraft;“ „Kalffleisch, Hafffleisch;“ von'n oll nüchtern Kalf, is't Fleisch ucl nich völ wiert; äwest dat Fleisch von jungn Diéré un von oll Fisch wäd för't best hollen: „jung Fleisch, old Fisch.“ Dat útkákt Rindfleisch blíft tág, wenn't glíe bí't Útkáken in kálnig Waté schmáten wád, bei Supp ore Bouillon demy bâte; un dat Fleisch werré bâte, wenn't to ierst in koll Waté mákt wád.

Wa'cl juch bring, dot mdt'í weiten, woans dat brúkt waden mdt ore wat do'rnit to daun is.

## En Schlachtejung.

Na, gån Abend! Dor' bün'ck ucl, wå'n sich véguängt,  
 Up desen froen Abend hef'ck mi all lange freugt.  
 Nu sei ick't endlich klipp un klof:  
 Fräulen — un Herr — dei sünd ein Por.  
 An sei Weid hef'ck so lebhaft dacht,  
 As min Meiste twei alleleiwst Schwinken jüst schlacht't.  
 Ein por Schönheiten wieren't von edlen Bei,  
 Dorvan neem ick dit Hauptstück in petto sð sei.  
 Beschmäden sei nich dat Schinken, is kwawwlich un sin,  
 Un wenn sei dorvan spisen, gedenken sei min!  
 Ick hår en ucl noch'n por kiltt Wüst todacht,  
 Äwest dormit herr dat Bråbken mi åtlacht;  
 Denn dat vèsteit Wüst to präpariren,  
 Dei können dei Utstellung zieren.  
 Dei schmecken, dor' wåd einen nå to Mann,  
 Trotz Salami, Brånschwig un Jauer.  
 Up de Wüst was't so besåten,  
 Herr bald de Gratulation végåten.  
 Dat wat sei unnenåmen, dat mag all geråden.  
 Ick wünsch en Gefundheit, Wîn, Kaufen un Bråden,  
 Kiltt Geld un Curant, Vujebuds un Duskåten,  
 Dat's Glück un den Frosinn bi sei nu noch låten.  
 Un wer wett, wat ick en mit Harten un Hånden,  
 Woll måncherlei Schõns sei mûcht noch to wenden.  
 I nu, leiw Bråbld, hier man upbåugen,  
 Dat's wof, nicks geit åwé son Pultevégnåugen."

(n. ? M. Martin.)



## 52.

## De Knecht, Piérknecht, Peérknecht.

De Piér heft hât affauret: Garbenhackels in de Krüww  
 schürt, Heu in de Röp staken, den Bliß un'n Stierningen  
 noch ne Hämegarw, un'n Gummé mit Wáté vót sei henset't.  
 De Brünink hár sich all dällegt, dei Bosß un de beiden  
 Schwarten freeten noch. Dei tweijörig Vucl hár de Háltelár  
 terräten un de Hálté half afftröpt; ick hef em mit'n Reip  
 werre anbunnen. Dei Fälenstauten heft noch'n bäten  
 Schrötsupen gäben.

Fö dat Lunépiérb heft ni Sträng, fö dat Börbipiérb un  
 Vnpiérb ni Tdmügel besorgt. Dat Tdmüüg un dat Sälen-  
 geschirr is pugt, un de Kleschwägen is ucl in Ordnung  
 brücht. Föc mün Pitsch heft ne ni Schwäp dreigt. Wenn'ck  
 Sei morgen ütfür, wi'ck ucl ondlich knallen, dat't mán  
 sonne Lust het; ondlich steuersch wiww denn füren; kränsch  
 waden bei Piér woll gän, glatt sünd's as'n M. Willen  
 Sei äwest sülvst füren, wi'ck En glif de Pitsch hiér läten.  
 Sälen de Piér denn antrecken, denn möten sei äwest nich  
 seggen: „nu man jü!“ ne Sei möten dat so mäken, as de  
 Englänné un jigt de Rutschet's all, un seggen: „kemm!“

De Butendiern, Butendeern,  
Beidiern, Beebeern.

Buten heft nu Alls to Schid: de Räu heft mell.  
De oll bläg Klatsch wull werre nich stän; id heft mit eer  
väl müßfingt, sär: „Müßfung, schid di!“ sei wull sich äwest  
nich schiden, bet id eer'n natten Schöttelbauk up'n Rüggen  
lär, dat hulp. De Krummhützig schint all'n bäten upto-  
strippen un mit de roorbunt Rau was't ebenso. De äwrigen  
Räu geeben noch'n schön Deil Melf. Mit'n Deil Melf  
heft de Börnälwé hörnt, dei äwrig heft upfigt un in  
Satten wegset't. De Morgenmelf heft asrdmt, den Röm  
in't Bottéfatt dän un bottekt. De Schwin un dat anné  
lütt Bei hebben ucl eeren Räu'l krägen.

Dei Häune heft bit Wegleggen belukt, heft ucl noch'n  
por Stig' Eier sunnen. „Wenn väl Häune in ein Nest  
leggen, denn helpt sich dat bald.“ Id wär mi nich um  
ungeleggt Eier bekümmer'n, dei gäben doch kein Rükken; äwest  
dat Upschuben is nich väl wiért; id denkt; „frisch Eier, gaut  
Eier; drüm heft mi ucl beist, dit glik hertobringen.

De Deinstdiern, Deenstdeern,  
dat Deinstmäken.

Wenn den annern Dag Hagen is, mdten sich de  
Mäkens siér asmarachen. Id heww mi ucl hüt vö nick's  
schägt: Stän, Däl heft ütšagt un schruuwewett, dei Rätels

Kasserollen un dat anné Koppégeschirr schült, de Teller un Schöttels afwascht, Lams un Eidaut utspült un drögt, dei Waschbalg rein makt un up'n Stribbel sett, dei Dirschläten un dat anné Einrentig bükt, wascht, schült, stült, utwringen, tum Drögen up de Tüglin hungen, mangelt un rullt.

Dat sin Bröd is gaffelt, bakt un gant geräden, nich'n bäten klintschig un schlipig. Dei Eier heft bi't Insüken tum Kaufendeig vébrükt; dei Gäst was gaut un de Deig is gaut upgån. De Stuten sind völlig so witt as de Pämels in Nibramborg; hier's ne Brauw dorvon!

## 55.

## De Kätsch, Kättsch.

„En Däm de kümmt dorhet  
 Von Brückle Splzen schwezt,  
 Un sät man's an von vör:  
 De Kätsch is't von Trätör!  
 Paß sei mit de Schönheit in,  
 Gä's in de Käf hentu!  
 Is den de Welt véfiert?  
 De Kätsch hürt achter'n Hiérb.“

(na ?)

Man seggt: „unbäden Gäst hüren hinner'n Hiérb,“  
 dor hürt äwezt de Kätsch hen, dor het sei de Upsicht un eer  
 Wirkung. Weck mäken sich'n Warf in de Käf, wenn's dor

uck nicks to haun hebben. Bün'ck bi't Käden, lä'ck mi nich giern süren, denn het man likes naug uptopaffen un to sinnen: wo bit ore dat woll müßt. Ein Kätkauß brüßk gewöndlich nich; doch müß' eis dorin näschlägen, dat's mi ümmé ne argelich Sät. Kümmt mi denn noch en oll Pöttkenkiké in de Queer ore so ein Herr, den ick nich gräun bün, den mücht ick glük mit'n Fürtbrand rätlüchten, beschwichtig mi äwest un bün leiwé fründlich, wenn hei dat is; will é sich de Cigarr ore Pip ansticken, den mag'el uck nich ungefällig sin: näm de Fürttang un hál ne gläuwig Kál ut dei Ämern un gäw dës em. Weck Mäkens würden sou Herru glük de Kälenschört vörbinden; do' gäw'el mi äwest nich mit af. Man müß sich woll vörfein, wat'n deit, en lütt Velein het oft vól Nádeil.

„En jungen Mäken kriggt so licht'n Lack.

As ne wítte Schört en Plack.“

Is de Grütt en bäten anbrennt, heit dat glük: „de Käcksch is uck all werre ná Bramborg west.“ Is in dat Äten, in de Sauss ore in de Supp en bäten to vól Solt anschmäten, denn heit sogor; „de Käcksch is véléint;“ dat müßt ick äwest doch sülwost säulen:

„Kein Fürt, kein Kál kann brennen so heit,

As heinliche Leim von dei Keiné wat weit.“

Dorfför kann man sich nich naug in Acht nämen; ick mein nich vör dat Veleinen, ne, vör de Stürrung von de Nädgedanken, dei man up't Käden richten müß. Ick darf nich seggen: ett, wat de Kell gift!' ick müß dorup sein; dat dat Äten uck Lack un Schwack het; wenn't denn nich ná jeden sin Mäg is, denn wei'ck mi to trösten: „dat wád uck all so heit nich äten, as't läßt wád.“

Morgen gift dat vól Gerichte, an dat, wat jeden am besten mündt, do' kann é sich an hollen. Anbrennels wád

hei nich uttoschräpen brufen. Se will dorup sein, da'ck mit  
min Käteri Zer inlegg.

Hät is grär nich min Utgäelbag, äwest ick heww mi  
einen mäkt: hät wi'ck nich hinnér'n Hiérb stän, hät wi'ck mi  
uck eis in'n Bug wisen. War ick uck man Kätsch näumt  
un nich Maunsell ore Fräulen, as de böörnämen Dämen  
hiér, doé wi'ck nich schirelsch up sin; wenn'ck uck nich  
tituliert wär, dat's mi Pomär. Seggen müdt ick dat äwest:  
as väl anné Märens würd't mi uck leif sin, wenn'k bald  
Zumfé Brüd näumt würr, as dës hiér jigt, dei ick dit  
äwéreif.

---

56.

En Kätsch

(mit en Tort in en védeckt Schöttel).

„Dat was doé buten ein Gedräng,  
Dicht Kopp an Kopp stünd't vör de Dör.  
Un hängen deer'l mi dörch de Meng,  
Zerst äwest röp ick: lát't mi vör!

Doch nu will frölich ick dat wägen,  
Mi för din Hüs, du holde Brät,  
As künftig Kätsch hiér antodrägen  
Un du, nich wor, schleift sei nich ut?

Zwoß bin ick lät, un jung von Jofen,  
 Doch bin'ck geschickt un woll gewandt,  
 Bin in de Kätzkunst woll erföten,  
 Un hef uck schrecklich väl Béstand.

Kann Flaumen von de Fisch affchuppen,  
 Mäk Bräden, Torten un Salkat,  
 Kät di nu so de finsten Suppen,  
 Bereid Ragout, ganz delikät.

Doch will mit all de schönen Säten,  
 Dei ick noch wiré brär un kät,  
 Ick jüch den Mund nich wätzig mäten.  
 Awest dit glit hier nu lä'ck.

Kitt, dese Tort, de hier veborgen,  
 Dat ji mi mine Kunst bewi'ck,  
 Wad up de Hochtidstafel morgen,  
 Mit Appetit von jüch vespist.

Ick wär mi sütkosten äwebeiden,  
 An jugen Hiérb in Amt und Flicht.  
 Do'ck wi'ck den Brädmann woll bereiden,  
 An jeden Dag sin Reifgericht.

Béstoppt mi nich, holst siff de Uken!  
 Ick will jüch de Leinlingskost  
 Käken, bräden, säden, schmuren,  
 Jüg' Hitt dämpfen in de Post."

(n. ? M. Martin.)

## 51.

Düät Telschos un Stin Schnüffels.

Stin: „Düät Telschos lät di doch Tid,  
Wat mäfst di fß Graupen?  
Von Anklam nå Erin, dat is wüd,  
Un ick heww den ganzen Weg all äwé di raupen.

Düät: Wull ick so gån as Du,  
So keemen wi woll säle to spär,  
De jungn Mamsell würr iér ne Fru,  
Un von'n Hochtidskaufen wíer uck nich miér de Rär  
Nu is já äwest hier de besse Späh,  
Säfst du denn dat nich in, du ollé Kläs?

Stin: Still doch un wes man to fräden  
Ick will uck keinen Muck miér wíre räden,  
Mät mi man mínen Rock mál trecht,  
Ick help di uck, din sitt uck nich recht.  
(Sei máfen sich de Rök' gegenseidig farig.)

Kennst du denn de Brüd?  
Ick find's unné de wálen Mamsells nich rüt;  
Sei drágen all so schöne Saken,  
As wíeren sei bedreid, glit Hochtíd máten.

Düät: Sü, de mag't woll fin, bei sich so fründlich wíft,  
Wíl eér de Brudmann so leiwíng klíft.  
Sei kann äwest uck woll lachen, sei kriggt uck'n Mann,  
Den uck nich jeere so licht erwíschen kann.

Stin: Un is't nich'n prächtigen Klér! heí is so fründlich  
mit Allen,

Dürt: Jå hei kann woll åll Våd' gefallen.  
 Åwest hei het sich ucl'n scharmante Fru utsöcht,  
 Ein, dei ucl' in de Wirthschaft döcht.  
 Wo man henhürt, is, wat man von Beiden sår,  
 In Anklam un Erin man ne gaure Rår.

Stin: Dürt, kennst du denn de Brüd, denn gå man vöran,  
 Dormit ic' di nåst ucl' nåkåmen kann.

Dürt: Goden Abend, Zumfè Brüd un Herr Brudmann.  
 Våte ic' sei nich benåumen kann.  
 Di uns in Anklam geit de Såg,  
 Dat sei Hochtid måken, morgen an'n Dåg.  
 Dat is'n prächtig Unnåmen un geföllt mi fier,  
 Un dorüm bün ic' hüt Abend ucl' hier,  
 En vål Glück to wünschē to eeren Gestand,  
 Un dat ic' t' uprichtig mein, hier is mine Hand.

(töt Brüd:)

Künn ic' morgen ucl' son Kiérl krigen,  
 Mächt ic' mi glist mit em véfrigen.  
 Un acrat so würden't alle Mamsells hier måken,  
 Denn de Hochtiden sünd doch prächtige Såten!  
 Åwest toglist kann ic' sei nich behålen:  
 Icl' wull mi tum Bessenbékdp einfålen,  
 Alle Woch kåm ic' nå Erin von de Stad,  
 Un åunné hef't gaut Bessens hat.  
 Icl' bring sei dorvon weck,  
 Dei erfüllen eeren Zweck;  
 Jère Bessen, as sei'n bråken, gröt un klein,  
 Un dat'n Bessen båte fågt as min, het ucl' noch  
 Keiné fein.



Drüm denken's an Dikt Telschos, birr ick sei,  
Wöchentlich Bessens na Erin bringt dei.

Stin: Mîn alleſchönſtes Brüdpoſ, ick birr: dat daut,  
Nämens mi nicks fö Awel un ungaut,  
Dat ick mi hiér infinn in deſen Trubel,  
Wil doſ kein Strid, doſ is man Jubel;  
Ick bün Stin Schnüffels un handel mit Kellen,  
Dei ick all nå Erin hef bröcht, kann Keine miér tellen.  
Fru Gammen un Fru Schunen, un jere dei Stin  
Schnüffels kennt,  
Wett uck, dat mit eer Kellen kein Grütt anbrennt,  
Drüm wull ick mi alleſchdust, Mamsellen  
rekommandiren,  
Denn wat up ne gaure Kell ankömmt, darf ick sei  
nich ierst belieren.  
Wenn sei mit dese hier, de ierste Supp kaken,  
Dat wäd den jungen Mann preß fründlich maken.  
Von de Mannslir un de Kellen,  
Lett sich, mîn leiw Mamsellen, wäl betellen,  
Sei sünd allbeid nich so, as sei sitsein,  
Drüm köpen's in Taufkunst von mi de Kellen allein.  
Denn wäd sei ünne dat Middag geräden,  
Un sei nämen in eeren Gestand keinen Schäden,  
Von Bedrott, wenn sei de Grütt anbrennt,  
Un de Mann sich denn wöt Arge nich kennt;  
Dwoſ süt hei so fründlich un siér gefellig,  
Un is uck woll'n ſcharmanten Mann un gefällig,  
Awest fall hei sei nich bi't Middag schellen,  
Kaken's allein mit Stin Schnüffels eer Kellen.  
Nämen's hen dat Wurt för de Däd,  
Un véachten's nich minen gauden Räd;

Ick will uck ünne recht oft an sei denken,  
Wullen sei mi künftig eer Fründschafft schenken.

Düät: Stining, hest uck Hochtdskauken krägen?  
Kumm, ick will di'n helpen drägen.

(geit af.)

Stin: Zü, dat hef ick begäten!  
Min leiw Mamselling, en Bäten  
Hochtdskauken länen's mi véieren  
Un dorbdörch sei eer Andenken vémiëren.  
Ick hef son liitt Schwesting, de mag so giern naschen,  
Un kām ick so Häs, visitirt's mi alle Taschen.

(dreigt sich nå de Sid üm.)

Düät Telschos, wo büst bläben?  
Is sei nich wegrönnit,  
As wenn eer de Kopp brennt.  
Dat måkt sei is vélcint; nu is  
Ümsünst min Fründschafft wiß;  
Süs's künne sei sich an mi nich gäben;  
Sät's jikt man eeren Hans, kanns äne mi gaut läben,  
Mäkens Fründschafft is'n schnurrig Dint,  
De kümmt un végeit glit flint;  
Dat Best is, ick sei uck tau, ob ick nich'n Mann  
Un dat recht bald einen frigen kann."

(von ?)

## 58.

## Fru Ursel mit'n Tüffel.

(Kleidung ein roth Mantel mit'n lütten Krügen von Pelzwarf, schwarzsammtne Kapüz, mit Pelzwarf vébrämt; schwarzsammten Handschen, dei ein Bäten äwé de Handkäschele reifen, mit Goldstickeri un Pelzwarf besett, an Fingé. Sei geit an'n Stock un dröcht einen véschlätén Korf up den Arm.)

„O Lüü', mákt mi en bäten Plag,  
Lät't mi'n Bäten dörch to de Brüd un eksen Schaz.

(to de Brüd:)

So! goden Abend, Mamselling! — Na, dat is woll de  
Brüdmann?

Sü, dat is já'n recht schmucken jungen Mann.  
Ach, mi wäd dat to sué, to stán.  
Darf nich de oll Fru en Bäten sitten gán?

(set't sich.)

Na! wat ick seggen wull, dor säd mi min Dochté eben,  
Dat Sei morgen wullen eer Hochtid gáben,  
Un dor ick hiér in'n Hús' so langn bün kámen,  
So heww ick mi ué de Freiheit námen,  
Sei en lütt Stück in de Wirtschafft to bringen,  
Denn Börsicht, heit dat já, is gaut bi allen Dingen.  
Dat is man lütt äwést doch nett,  
Un'n Schelm, dei't bäté gift, as hei't het.  
Di segg ick dit, bi minen seelgen Mann  
Het't gaure Deinsten dán un schlég ué an,  
Dat was bi iérst en böses Krüd,  
Ümmé wild, ümmé báben rüt.

Sär ick en Wüt, schwill em de Kamm, —  
 Äwest tolegt, dor freeg ick'n doch tamm!  
 Uns nennen sei de bösen Eiben,  
 Un argé as bei Bßf mag driben.  
 So lang sei noch as Brädmanns sind,  
 Deun helt dat linné leiwes Kind,  
 Denn weiten sei den Dört to striten,  
 Un hinnen un vör heit't säutes Writen!  
 O, denn känen's sicheln un schwenzeln,  
 Jå, denn weiten sei mál to scherwenzeln,  
 Äwest hebben's man ierst de Fru, denn ratsch,  
 Schuppsch waden sei anners, un dwalsch un dwatsch,  
 Denn kámen ierst an'n Dag eer nüßschen Sükén,  
 Denn foit bei Düwel sei in de Perükén,  
 Denn is eer dit nich recht un dat nich recht!  
 Min schmeet mi eis mit'n Stáwelfnecht!  
 Un pöttenkilt un pinigte mi bet up dat Bland,  
 Dunn was't äwest oft ut mit min Langmaud,

(den Lüffel út den Korf hervörteind.)

Dor rückt ick em hiérmít up sine Sünden,  
 Un von dor an kánn ick'n ám'u Fingé winden,  
 Sei weiten nu Bescheid! máken sei eére Sákén.

(Sei äwéreikt de Brád den Lüffel.)

Íck bün ne olle Fru, heww út Erförung spráken."

(C. G. Scheel.)

## 59.

En Fru ore Mäken mit en Tüffelpor.

(To de Brüd.)

„Di Beglückte to beglücken,  
 Di to ziëren, die to schmücken,  
 Di to deinen mennig Vor,  
 Säft du hier to dinen Fäuten,  
 Huldigend, as schmucke Bläuten,  
 Fründlich nu en Tüffelpor.  
 Dei sich hät di offernd bringen,  
 Sast du nich as Scepté schwingen.  
 Äwé den de di beglückt;  
 Ne, sei sünd tum heitern Läben,  
 To'r Bequämlichkeit di gäben,  
 Wenn di eis — de Schau wo drückt.“

(nä ?)

## 60.

En Schaustéjung, Schösterjung

(mit ein Tüffelpor.)

„Jung! so röppt de Meisterin,  
 Un de Jung mdt springen,  
 Glik dörch alle Sträten schwinn,  
 Schau un Stäwel bringen.“

8

Schau un Stäwel drücken fier  
 Un de Kunden klagen;  
 Drüm bring't dese Tüffel hier,  
 Recht bequäm to drägen.

Noch en schönes Cumpelment,  
 Süll ick jüch to leggen,  
 Von dat strenge Regiment,  
 Süll ick noch wat seggen.

Doch mi kamm dat üt den Sinn,  
 Mächt dat uck nich liden;  
 Wünschen dau'l, dit föllt mi in:  
 Dat'j jüch nümme striden!<sup>a</sup>

(nä ?)

---

**61.**

En Mäken mit'n Brädkranz.

„Mag uck den Jernst von't Läben  
 Beschüchern Phantasie;  
 Di is de Hoffnung bläben,  
 Erfüllt wäd's nu sö di.  
 Beschwunden is de düstre Nacht,  
 Din Globen was so däg;  
 En nige Stiern, de Leim, is wacht,  
 Erlücht't di dine Wäg.  
 Besteißt di nu in dinen Glanz  
 In Demaud woll to bücken,  
 Dorfför fall di nu dese Kranz,  
 As Brädkranz morgen schmücken.“

(nä ?)

## De Docté, Docter.

De Docté fall de Krankheiten un de Middel dorgegen kennen, dat hei de Kranken heilen, werré gesund máken, wenn dat nich, doch curíken, dat is behanneln kann; iér hei to curíken anfängt, módt é den Patschenten sülwst unnésäufen. Fröggt hei en Fru: „wat mákt min Patientin?“ un seggt em dei: „Sitze hett se, seggt se, hett se, hett se gehett, seggt se, hett se hett.“ Dorup kann é sich nich naug véláten; hei módt, iér hei to curíken anfängt, dem Patschenten ondlích unnésäufen, den Puls un wenn't nörrig is, up de Tánen fáulen, dat é ucf weit, as dés' gesunnen is.

De Docté, dei einen Kranken unnésöcht, het vál tobrechten; hei módt dat weiten: ob de Patschent up'n Kopp follen, ucf sünst einen Snupps, Sternickel, einen Gnickump, einen Audi krágen, mobt hei blág un brún worden, dorbi nich betröfst un düsig worden, beschwímt, in Anmacht follen un so dat Schwinháuden krágen het, un em so ankámen is, as'n Buren dat Kreláten, ore ob hei einen Nágel, Rupen, einen Bágel, vál Báns ore süss Grappsen in'n Kopp, schweér Drbm un Mörtriden het. Ob hei útsút as Waddick un Weidág, ucf as'n Keff, so dat man dei Ribben an em tellen kann, ore ob hei noch wat up de Ribben het un gaud bi Sák un faselrecht útsút, noch kash ore man lásig geit. Ob em wat in'n Bört is ráben, un ob hei sünst Hor het láten müßt, un bi em all Mánschin in'n kleunné steit, ore ob é sich noch de Hák uptrecken láten kann un Zip in de Hor védeint het. Ob dat Gesicht bleik, un útsút, as de báre Tid, ore ob dat plústigbackig, as bi'n Posaunenengel, ore quullig updunfen, bláustrig un puteródb, as wenn dat Hilg

an wief. Ob hei Mierken as'n Äp mäkt, ilfig un voffig lett ore wanschäpen ätsät un en oll Larw upset't un dorft fo iernsthaft is, as'n Esel de strigelt wäd; uck ob hei rallögt, schulsch kickt, scheilt, glüpt, glurekt, küm ätsät ore figlich is, klof ore dräuw Dgen, Lefogen, gröt Kläpen- ore lütt Knipogen, uck woll bläurig weint Dgen, ore noch Placken un Stör het, ore man häuneblind un äwädgisch is, un ob dat Witt von de Dgen gäl ore röb, ore ob hei mit ein bläg Dg' dorvon kämen is. Ob hei de Näs' krüft, as wenn é ne Pris' krägen herr, ob hei frisch ätprüst ore schnüffelt, as wenn hei'n Schnäw herr, un nich gaut rüfen kann; ob de Näs' blött un dat Näsenbläuden sich oft instellt. Ob hei ätsät as'n ätkälten Hierink ore unne dat Kimm an'n Hals en Käre is. Ob de Hüd warin, kolt, glatt ore rüch, so as ne Gaußhüd ore ob gor kein gaur Hüd an em is, un dat Blaud dörrgrünt; ore up de Hüd sünd: Wratten, Pudern, Bulen, Wänen, Blarrern, Quauken, Queesen, Finnen, Pükel, Schimm, Schorf, Gnag, Schaww, Kibbel, Wunden; mdt sein, ob up de Wunden ein Nälw un Kist, will Fleisch ore Verhitt in is. Ob Küll in Hämern un Fäuten is; ob bei Hämern kellen, bei Fingern man dugen ore de Ädel ore Nidnägel an sünd; mdt uck sein, ob he sich verwiekt het, ore Lärweik is, Lärwaté in de Gelenken un de Knirrband mit bi is, ore einen Inschott krägen, un den Kamm in de Fäut het. Ob hei noch röntt as'n Kiwitt un kassch geit, breispurig ore knickbeinig geit, watschelt, wöltert, läst, schläst, wäl ründweitert, schwächt, ore as'n Farken up de Boten bestorben is, un küm krupen kann. Ob hei de Unnäckipp runne hängen lett, en Flaww, Flunsch, en breid Keek ore ein scheif Mäl mäkt. Ob de Tong rein, drög ore fucht, ore mit Seiwé beleggt is; ob sei sich still behölt ore wäl schwaltet un uck woll luthals schriggt un de



Käfelreim gant schänden. Ob hei'n Pipp wegkrägen, dei Mandeln schwullen, dei Hüt dältsack, dei Bän un dat Gängel wund un de Schläk an de Schluck frigen Dörchgang het, ore as bi de Brün schwullen. Ob de Patſchent bi't Äten hartfrätsch, langlägsch ore misern is, un kauig ett un man küsädſch is, un em äwel, warwlig ore läkric is; ob hei arbeit't dat em früſt, ore so ett, dat em ſchweit't; Heithunge ore Offenhungé het; ob hei rip Äft, beript, Kälpen un wat füſſ von Spiſ' gäten; uck wat hei drunken un ob hei einen ävern Döſt driinkt, un noch old dün is. Ob he Bälkbät, Pogg, Wätekolt, Bräken, ſchnell Katrin, Beſtoppung, Södbrennen ore ichtens einen Worm het un em wat wormt un em de Läs licht äwé de Läre löppt, dat é ſich bald argert, dat em de Buck ſtött; uck ob em de Auſtbuck ſtött het. Ob hei'n Schlucken het, em dat upgarrt un upſtött un dorbi einen Quutſchbät, Grüttbät un Tüſſfenbät het un Mägen un Darm kullert, dei Kaldän vull un Milzſtäen het ore ein dat Käuſch jäkt. Ob hei dat Breeken, Schnuppen un Hauſten het, väl hauſten, quüchen, ginen, giſchern un reſſſchlägend Ätenhälén möt un amböſtig is, Sidenſtich ore Poſtſtich dorbi Riten in de Gliré un Hartſpann het, wo hei hufroſtig ore heit un warm is. Ob he en Blackenſewé an'n Hals het un nich wett, wo hei dortau kämen is. Ob em früſt, as bi en koll Fewé, hitzig Fewé, bäwert as dat Löß up'n Böm un hurl un bang wäd, Schlag un Unglück ore Feigel, uck woll ein Arwſchäden un uck de quinend Süt het; ob dat ein Süt tum Döb ore en Quinkrankheit, woran hei langen kudelt un quint. Dit un väl anné Taufäll kämen vör.

Kennt de Docté de Krankheit un eér Urfäk, denn wett é uck Middel dorgegen. Weck Krankhetten möten ſchlünig behandelt waden; genügt en Hämiddel nich, wäd en Recept beſchräben, dat in de Apteit mäkt waden möt.

„De Starcken bruten keinen Arzt, äwest de Kranken.“  
(Matth. 9, 12.) Wer krank is, un wenn é sich sin Krankheit  
ud süßst tautägen het, mdt Docté un den Apteiké in de  
Hännen fallen; mdt Druppen, einen Schüddelbrank, en  
nerréshlägend ore dörschlägend Pulwé innämen un oft  
bittre Pillen véshlucken, ud noch en Bad, einen dücht'gen  
Aréldt, Salw to Inrwungen, Horseil, Funtanell, un bi  
Fälkranken, bei up bei fäl Stö liggen un ne fäl Klwé  
dörsch't ganze Af hebben, noch stärker wirkend Middel in  
Anwendung bringen, dat em de Schwörten knacken.

Wéd Krankheiten heilen von süßst; vál Frugens-  
Krankheiten duken nich langn un heilen ud von süßst. Dei  
Docté mdt äwest glit wat dorgegen véshriben; deit é dat  
nich, wád em dat äwel nâmen. Wat blifft em äwrig? Hei  
véshriift wat gegen dei Krankheit; dei véshriben Medicin  
wád öfte werrehâlt ore dörsch anné erset't. Dei einflich  
Krankheit is längst vörâwé; äwest en ni Krankheit, von de  
innâmen Arznei kümmt tum Vörschin, bei oft argé wád, as  
de ierst. Nu mdt de Patschent ân Medicin de Watecur  
bruten, ore hei föllt'n Homöopâten in de Hännen, den sin  
Medicin is so gaut as got nichs, wat dat Best dorbi is,  
dei Patschent bedort un bâtekt sich lités un sâkt dörsch.

„Vâl Wunnécuren gift't jizunné,

Bedenkliche gestâ id fri.

Natur un Kunst daun grote Wunné,

Un Schelms gift dat noch näbenbi.“

(u. Goethe.)

An alle Krankheiten starwt man nich; „dei ollen Knarr-  
wâgens gân am längsten“; äwest „gegen den Dödd is kein  
Krad wuffen;“ „dor helpt kein Kummel un Dill.“ Dor  
heit't: „dat's ümsüss, dat du vál arzneiest, du wârst doch  
nich heil.“ Jer. 46, 11.) „Wenn de Arzt all laugn doran

fielt, geit't doch endlich so: hüt König, morgen ddd." (Sir. 10, 11.)

„Is en Krankheit all hoffnungslos, kann en vétruivelt Middel man helpen dr leint.“ (Shakespeare.) Den de Ddd all up de Tung sitt, kann de Docté uck nich miér helpen, äwést hei kann dit bi vól Krankheiten; un sin Nád, wenn é beacht't wád, füert oft tum Gauden; drüm: „iér den Arzt mit gebürlich Véierung, dat du em heft tór Nód.“ (Sir. 38. 1.) „Dei Herr lett de Arznei sit de Fé wassen, un en Bénünftige véacht't sei nich.“ (Sir. 38, 4.)

Dei werré gesund worden is, dei denk uck doran: „di geschei ná dinen Globen.“ (Matth. 27, 24.) „Wes getröst, din Glów het di hulpen.“ (Matth. 27, 22.)

Süg' Tausand, den de Leiw véursáft het, hüt nich in'n Docté sin Berik; hiér heit dat: „Arzt help di sülsen;“ ji brátt min Hülp nich; dit äwést wár'j brufen können.

---

### 63.

#### De Lánarzt.

De Lánarzt is'n Lánúttrecké. Het é ne ondblich Káf úttreckt, dat het hulpen, dat gift Plag. Dei Lánarzt is äwést uck Láninsetté un kann bi dei, dei sich dat gefallen láten, up de Lánen to fáulen, bald rutékriegen, ob sei Hor up dei Lánen hebben dr ob sei sich weck insetten láten willen. Dei räpeltánig sünd un dei bi dat Raugen mümmeln mðten, máken sich oft dor nicks sit, wenn sei noch mit't Gágel biten

Tänen, bi dei is dat Tāninsetten uck nich nörrig un denken:  
wenn dei Schrötmäl man ichtens in'n Gängen is, un is't  
man ierst dörrcht Rammrad, denn künunt uck woll wirc.

Ein Tānen dei mag wisen  
Ein, dei's so giern lett sein;  
Gaut lett hei's nich ingripen,  
Un witt sei höllt un rein.

Bi't Lachen un bi't Grinen,  
Dor kāmcr's tum Börschin;  
Un as sei denn uck schinen,  
Bälmiér seggt hier de Min:

So, mit en gnittschāwisch Gnisen,  
De Gnissack un böß' Hund.  
De Tānen waden's wisen,  
Dann so de Bosheit kund.

Het Ein Hor up de Tānen,  
En groten Dört sogot,  
So as'n Ldw sin Mānen,  
Is likes kein Barbor.

---

De Tānen, des' hart Knāken,  
Stān ierst in schlāten Rein,  
As wullen sei Frunt mānen,  
Un fālen deit nich ein.

Angripen's unnebānig,  
Angrāpen waden's all,  
Nu stān sei räpeltānig,  
So mennig feel so hall.

Un wenn sei sich nich hollen,  
 Is eer Angripen west;  
 Sei waden denn anfollen,  
 Un frigen so den Rest.

Säuts wäd sei möt woll mäken,  
 Un Sur's, dat mäkt sei egg;  
 Un Heit's un Kolls ursäken,  
 Dat bald de Schmelt von weg.

Wenn denn uch nich äträten,  
 To olmen fängen's an,  
 Un en lütt Stüfft en Väten  
 Védreitlich mäken kann.

Dei Tänen sälen biten,  
 Un sünd's nich in de Läg  
 Glik fängen's an to riten,  
 Dor is de Tánweidäg.

Un wenn sei denn upmucken,  
 Fäult wäd soglik dat Leed,  
 As deer en Äre tucken,  
 As wenn en Worm insect.

Prät sünd glik dusend Middel,  
 All helpen's un nich ein.  
 Den Tán rüick up'n Rittel,  
 Mädt' sin, lát em ättein.

Doch äwé bei Tánbräké,  
 Dei de Tán schlicht ätritt:  
 Nimmt von de Reiben säké  
 Un'n Deil von't Gägel mit.

Tánoperationen sünd hier nicht anbröcht; dit äwest  
 gldw ick wäd dat sin.

---

## De Apteiké, Apteker.

„De Besten sünd nich justement,  
 Alltid de Kläufsten west;  
 Un wer Apteikers-Liib man kennt,  
 Dei gift eer dat Attest:  
 Noch nich bet an Provisers rau.  
 Fängt all dat Schrullenkrigen an.“

(Wilh. Bornemann.)

Dei Apteiké mdt all de Planten, dei tdr Arznei brátt waden un anné Arzneien kennen un weiten, wat sei enthollen dr wat eer Bestanddeile sünd. Sei mákt sílwwst de Arznei dr hei löfft sei un vólófft sei werre; dorbi wád hei Nügen un Nügentige nennt, wil hei nägen un nägentig Procent nämen fall. So dull wád dat woll nich sin; weck Arzneien sünd áwest dük, un wenn de Docté son dük Medicin véschriift, mdt's de Apteike máken, mischen, riben, trechtern; dorbi flücht em so vál flüchtigs Tügs un Kükels in'n Kopp, wenn é denn ucl nich gaut gelúnt is un „Schrullen as'n Apteike het,“ dr mál eis so „spreckt, as'n Apteiké,“ dat nich haugen dr stáken is, denn kann é likes nich dófsóé, dat dei Apteiké-Ráknung so dük is, em is dat já ucl vófschráben, wovál hei nämen fall; un mdt noch mennig Mál, Unzen, Drachmen, Scrupel un Grán in Grammen véwanneln.

Un den Apteiké kann de Docté nicht vál helpen; dei Apteike liwert de véschráben Middel, Pulwé, Róképulwé, Pillen, Latwerg, Salw, Pláste, Schüddelbrank, Tinktur, Druppen; vólófft ucl wat fórrert wád: Beitzebudruppen Sámesád, blágen Umwand, Gipsjákob, Naturgeblátspulwé

S haderellenbork, Schwartkäm, Düwelsbred, witten Enzjan,  
 schwarten Däg; Rëgenwörmdl un Mäggenfett, woför man  
 uck Ändl gäben kann; Hirschtalg wo Hämelal, un Borkenfett  
 wo Schwinschmolt ebenso gaut is. Dat un so vül noch is  
 in de Aptell to frigen. Si äwäst nämt des' Mägenmorsellen,  
 dei uck fö Gesunden gaut sünd.

---

65.

Glöw, Hoffnung, Leiw.

De Glöw, Goben.

Glöw is ne wisse Laubésicht,  
 Dat sich de Hoffnung nich vétät,  
 Dat man de Äwétügung frigg,  
 Nich twiwelt an, wat man nich sát.

(Ebr. 11, 1)

Heil äwé Alls, de Glöw di schafft;  
 Nu måt dat Goben in di wält:  
 Gott's Evangeljum is en Kraft,  
 De doran glöwt all seeltg måt.

(Röm. 1, 16.)

Mit däbig Leiw, glöwt so, deist woll,  
 Denn het't uck keine Nödd,  
 Den rein vëünstgen Goben holl,  
 Denn is dën Glöw nich ödd.

(Jac. 2, 17. 20. 26.)

So bring ick di den Globen,  
 Den echten wi'ck di wisen,  
 Den blinden un den doben,  
 Den fall mi keine prisen.

Nich Globensdwang upleggen  
 Wi'ck di, blif globensfri!  
 Up Tru un Globen, doch wi'ck seggen,  
 Drupp holl un blif dorbi!

Dat wat di kein kann roben:  
 Up gand Gewissen holl,  
 Un'n ungefarmten Globen,  
 Deist du't, so deist du woll.

(1. Tim. 1, 5)

Denn wettst du ja, dat Gott im Haben  
 Di niimmemier beleet;  
 Nu wes getrost, so stei ja schraben,  
 Dat di din Glaw so hulpen het.

(Matth. 27, 22:)

Nu drag din Arzik mit Freuden,  
 As Globensteiken fri;  
 Erlösen fall't, behänden,  
 Von allen Avel di.



## Hoffnung, Håpning.

De Hoffnung deit de Seel so gaud,  
 Un kümmt di so to Gaur;  
 Sei gift di ümmé frischen Maud,  
 Dorbt blüft gaud to Maur.

Du hoffst: mag ümmé gaud di gân;  
 Bestännig äwest fråg:  
 Wat is't, wat mag entgegenstån?  
 Wäd anners woll de Låg?

Stüft so de Måglichkeit noch in,  
 Hest Lauvesicht, gaud denn;  
 Doch schleist du di dës ut'n Sinn.  
 So is din Hoffnung hen.

Dat's Hoffnung dei to Wäté würr,  
 Wil de so idel was;  
 Dei is já cine schwere Bür,  
 Un Keinen kümmt's to Paß.

Wenn du bei Wisheit findst,  
 Woll wäd di't gân dorin;  
 Dei Hoffnung, dei dormit vebindst,  
 Dei wäd ümfüss nich sin.

(Spr. 24, 14.)

Liggt Ein an Hoffnung däl,  
 Un het he niec's miér hofft,  
 Bedort sich woll eis mäl,  
 Un unvehofft kümmt oft.

Wäl Möglichkeiten gift't,  
 Un kümmt ucf wat afhanden;  
 Dei Hoffnung äwest blifft,  
 Un bei mäkt nich to schanden.

(Röm. 5, 45.)

Häv'j glücklich Däg, bei jüch geföllt,  
 In Hoffnung holl't an wiss,  
 As't Schipp, dat sich an'n Anke hällt,  
 So as't in'n Häben is.

Bi stükt nu in'n Häben rin,  
 Jüch is nicks in'n Wäg;  
 Hef'j Hoffnung nu bi froen Sinn,  
 Denn hew'j ucf Glück un Däg.

Leiw, Leew, Leewde.

Nu is de Leiw ankämen,  
 Dei deit ja Keinen wei;  
 Un schlütt in einen Kämen,  
 Städs Einen ünne Dwei.

Hest du de Leiw venämen,  
 Un wat sei is vëstän?  
 Leiw is Entgegenkämen  
 Un Witenannegän.

De Leiw de is en Sträben,  
 Un wo sei ucf föt läwt,  
 Un as sei ucf wäd dräben:  
 Nā den Vëein sei sträwt.

Un wat sei uck mag willen,  
 Lett keinen Strid herin,  
 Sei is ein Glück in'n Stillen,  
 Zwei Seelen un ein Sinn.

Sei is en Wohlgefallen,  
 Denn wat man leiwt, gefüllt;  
 Un'n Böetoch het't Allen,  
 Dat leibend Eine höllt.

Sei is so en Wohlwillen;  
 So tru un gaud sei't meint;  
 Un schafft för sich in'n Stillen,  
 So dat sei Anneren deint.

Rümmt uck den giergen Ate,  
 De Aweßlott to Paß:  
 Kost Krud mit Leiw is bäté,  
 Denn ein mäst't Oss mit Haß. (Spr. 15, 17.)

Lät von de Leiw di süken,  
 Un Keinen hassen dau!  
 De Haß de bringt Bétücken,  
 Leiw deckt de Sünden tau. (Spr. 10, 12. 1. Pet. 4, 8.)

Di's't seggt — du kannst sülwst präuben,  
 Wil dat fö Jedem paßt:  
 Gottswurt hollen un Leiw äuben,  
 Demäurig wäsen fast. (Mich. 6, 8.)

Dei recht vâl weiten willen,  
 Upbläsen's sich dormit;  
 Leiw wäd sich nicks inbillen,  
 Sei bätett äwé dit. (1. Korinth. 8, 1.)

De Leiw is nimmé sündlich,  
 Nich stolz un nich perbát;  
 De Leiw de is so fründlich,  
 Sei iwett nich en Mál. (1. Kor. 13, 4.)

Flücht Jugendlüst mit Bäden,  
 Gerechtigkei jag ná!  
 Mit Glów un Leiw un Fräden  
 Dat Gaur entgegen gå! (2. Tim. 2, 22)

Denn Gott het uns nich gáben  
 Den Geist, dei Furcht uns bringt;  
 Doch den, dei Krafft un Lábén  
 Un Leiw un Tucht bedingt. (2. Tim. 1, 7.)

Wer leif nich het, nich Einen,  
 Dei kennt Gott nich, — dat sei'w —  
 Dat dei't nich gaut kann meinen:  
 Denn Gott is já de Leiw. (1. Joh. 4, 8.)

Só'w leiben, as wi schüllig,  
 Blist in uns Gott so tru;  
 Un sine Leiw is vüllig,  
 In uns án Furcht un Schu, (1. Joh. 4, 12.)

Du fast, — lát't di vëbreiben —  
 De Hauptsumm von't Gebót:  
 Von reinen Harten leiben  
 Un dat bet in'n Dódd. (1. Tim. 1, 5)

Glów, Hoffnung, Leiw de bliben;  
 As't Grótsjt mádt'j Leiw ansein. (1. Kor. 13, 14.)  
 Füg' Ding all, dei'j bedriben,  
 Lát't in de Leiw gescheín! (1. Kor. 16, 14.)



# Inholt

von iersten Deil.

	Seid.
1. Fru un Diern, mit'n Pott vull Botté . . . . .	3.
2. Ein Mann mit en Sid Speck . . . . .	6.
3. Mäken mit Mell . . . . .	7.
4. En lütt Melkmäken . . . . .	8.
5. Ein lütt Mäken, mit einen Pott . . . . .	9.
6. Ein Fru mit'n Bröb . . . . .	10.
7. Ein Jung mit zwei Duben . . . . .	11.
8. Mann un Fru mit Duben . . . . .	12.
9. Batté un Sän, mit'n Hân . . . . .	16.
10. En Mann, mit'n Hân, en Fru, mit'n Haun . . . . .	18.
11. De Nachtwächte . . . . .	21.
11a. En Nachtwächte . . . . .	22.
12. Dei Lichtfründ ör en Mann, mit'n Licht un Lichte . . . . .	24.
13. De Arbeité . . . . .	25.
14. De Ackesmann, Buur, Landmann . . . . .	27.
15. De jungn Landmann; Schrivé . . . . .	29.
16. Ein Dekonôm . . . . .	31.
17. De Mölle . . . . .	32.
18. De Becké . . . . .	33.
19. De Brugé . . . . .	36.
20. En Brugé . . . . .	38.
21. De Brenné . . . . .	39.
22. De Kräuge . . . . .	40.
23. De Görtne . . . . .	42.

24. En lütt Wärtnerin . . . . .	44.
25. De Winbugé . . . . .	45.
26. Eine Winzerin . . . . .	47.
27. De Köpman . . . . .	49.
28. De Hannesmann . . . . .	50.
29. De Kräme . . . . .	50.
30. Dei Handlungsbeine . . . . .	51.
31. De Bauhännle ör en Mann mit'n Bau . . . . .	52.
32. De Bunneiste, Timmänn un Mure . . . . .	52.
33. De Schépe . . . . .	57.
34. De Schwindhäure . . . . .	63.
35. De Rauhäure . . . . .	65.
36. De Offenhäte . . . . .	72.
37. De Bierhändle . . . . .	74.
38. De Schippe . . . . .	78.
39. En Matros . . . . .	80.
40. De Fische . . . . .	81.
41. De Fischerin . . . . .	81.
42. De Vågelfänge . . . . .	84.
43. De Förste . . . . .	87.
44. De Zäge . . . . .	88.
45. De Soldat . . . . .	92.
46. De Friseur . . . . .	97.
47. De Bleike . . . . .	98.
Bleikerin . . . . .	99.
48. De Farwe . . . . .	99.
49. De Mälé . . . . .	100.
50. De Schlachte . . . . .	101.
51. En Schlachtejung . . . . .	102.
52. De Knecht, Pierknecht . . . . .	103.

53. De Butendiern . . . . .	104.
54. De Deinstdiern . . . . .	104.
55. De Kätsch . . . . .	105.
56. En Kätsch mit en Tort . . . . .	107.
57. Dürt Telschos un Stin Schnüffels . . . . .	109.
58. Fru Ursel mit'n Tüffel . . . . .	113.
59. En Fru dr Wäken mit en Tüffelpot . . . . .	115.
60. En Schaufstjung . . . . .	115.
61. En Wäken mit'n Brädkrantz . . . . .	116.
62. De Docté . . . . .	117.
63. De Länarzt . . . . .	121.
64. De Apteiké . . . . .	124.
65. Oldw, Hoffnung, Leiw . . . . .	125.







## Drückfäleveteikniß.

Sid.

4	von unnen,	Reig 6,	less	dei,	stáds	der.
5	= báben	= 4,	=	di	ne	stáds
—	= unnen,	= 7,	=	hebben	stáds	hebben.
6	= "	= 12,	=	denn	stáds	dénn.
7	= báben	= 12,	=	sei't	stáds	seit.
8	= "	= 3,	=	áne	stáds	ohne.
11	= "	= 8,	=	Kröppé	stáds	Kreppé.
12	= unnen	= 4,	=	kann't	stáds	kan't.
—	= "	= 1,	=	kann't	stáds	ann't.
—	= báben	= 1,	=	hei	stáds	er.
13	= unnen	= 4,	=	daun't	stáds	daunnt.
15	= "	= 9,	=	tügen	stáds	tügen.
16	= báben	= 6,	=	spräken	stáds	späken.
—	= "	= 15,	=	dei	stáds	di.
—	= "	= 17,	=	dei	stáds	di.
—	= "	= 22,	=	mit'n	stáds	mit.
17	= "	= 17,	=	Haun	stáds	Häu.
18	= unnen	= 2,	=	fogor	stáds	fogår.
33	= "	= 33,	=	Wáté	stáds	Wáté.
35	= báben	= 2,	=	bet	stáds	bei.
42	= unnen	= 10,	=	Scorzonera	stáds	Scorponera.
43	= "	= 16,	=	günnt	stáds	günt.
47	= báben	= 4,	=	wulkenleer	stáds	wulkenler.
51	= unnen	= 11,	=	Röpeier,	Räpeier	stáds
				Röpnier,	Räpnier.	

52	von	båben,	Reig	8,	less	Bänkemåfens	ståds	Bänkemåfers.
55	"	"	"	10,	"	fall	ståds	fall.
66	"	"	"	4,	"	Quewren	ståds	Quewren.
79	"	"	"	12,	"	stötvis	ståds	stötvis.
82	"	"	"	2,	"	Kålbores	ståds	Kålhores.
84	"	"	"	10,	"	gåben	ståds	geben.
85	"	unnen	"	5,	"	könig	ståds	konig.
86	"	"	"	1,	"	Ant	ståds	Ant.
87	"	unnen	"	5,	"	fäufen	ståds	äufen.
92	"	"	"	11,	"	doiför	ståds	darfor.
95	"	båben	"	1,	"	Vid	ståds	Väd.
105	"	unnen	"	6,	"	deun	ståds	den.



— — — — —

In demselben Verlage ist erschienen:

1) Leitfaden zur plattdeutschen  
Sprache.

2) Börspill tō'r Gochtid.

---

Druck von Gustav Nees in Anklam.

---



In demselben Verlage ist erschienen:

1) Leitfaden zur plattdeutschen  
Sprache.

2) Börspill tō'r Hochtīd.



Unter der Presse:

**D e H o c h t i d .**

---

Druck von Gustav Neeg in Anklam.











103

